Morgen-Ausgabe Nr. 338 Donnerstag, 21. Juli 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgeb. bei tägl. zweimal. Zustellung frei Haus monatl. RM. 3.00; Postbezug RM. 3.20 einschl. 48,86 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerh. Dresdens mit Abendausg. 10 Rpf.; außerh. Sachsens m. Abendausg. 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Spannung Moskau–Tokio erneut verschärft

Litwinow-Finkelstein lehnt Zurückziehung der Truppen ab

Tokio, 20. Juli.

Der japanische Botschafter Schigemitsu, der nach Unterbrechung seiner Urlaubsreise am Dienstag wieder in Moskau eingetroffen ist, suchte am Mittwoch den Außenkommissar Litwinow-Finkelstein auf, um den Grenzzwischenfall bei Hunschun erneut zur Sprache zu bringen. Der Botschafter vertrat energisch, gestützt auf Beweismaterial, das der japanischen Regierung vorliege, den Standpunkt, daß der von sowjetrussischen Truppen im Bezirk Hunschun besetzte Grenzpunkt zu Mandschukuo gehöre und deshalb von den Sowjets unverzüglich geräumt werden müßte. Litwinow-Finkelstein hat darauf die bereits bekannte These wiederholt, wonach die Sowjettruppen sich keiner Grenzverletzung schuldig gemacht hätten, da der besetzte Ort nach Ansicht der Sowjetregierung zum Gebiet der Sowjetunion gehöre. Im Verlaufe der Unterredung, die sich über anderthalb Stunden erstreckte, konnte keine Uebereinstimmung erzielt werden.

In Tokio fanden am Mittwoch längere Besprechungen zwischen dem Kriegsminister und dem Außenminister statt. Der Kaiser empfing den Chef des Generalstabes und später den Kriegsminister.

Die japanische Presse betont den Ernst der Lage unter Hinweis auf zahlreiche Sondermeldungen aus dem Hunschun-Abschnitt, wonach in der letzten Nacht lebhafte sowjetrussische Truppenbewegungen hinter der Grenze festzustellen waren. Auf dem Land- und dem Seewege seien Verstärkungen aller Waffen aus der Basis Wladiwostok eingetroffen. Gleichzeitig habe rege Fliegertätigkeit geherrscht, wobei wiederholt die Grenze überflogen wurde, allem Anschein nach zur Durchführung von Erkundungen.

Die japanische Presse glaubt unter diesen Umständen feststellen zu müssen, daß auf Sowjetseite beabsichtigt werde, die inzwischen verstärkten Stellungen auf der Schanfenghöhe zu halten. Anderseits nimmt man in japanischen politischen Kreisen an, daß Moskau sich trotz dieser offenbaren Herausforderung schließlich doch noch über die Gefährlichkeit einer Abenteurerpolitik klar werden müsse. Falls jedoch die militärische Aktivität im sowjetrussischen Grenzgebiet fortdauere, müßte eine friedliche Beilegung des Zwischenfalles als hoffnungslos angesehen werden.

Halbamtlich wurde in Kreisen des Außenamtes erklärt, daß Japan im Falle eines militärischen Eingreifens keineswegs gebietsmäßige Absichten verfolge oder gar die Grenze überschreiten würde. Japan würde nur von seinem Recht Gebrauch machen, seine Grenze zu sichern. Tokio sei auch dann bereit, sich mit Moskau über strittige Grenzfragen auseinanderzusetzen.

Französischer Militärattaché an der Front vor Madrid

Ein interessanter Besuch – Die Moral der rotspanischen Truppen sinkt immer mehr

Paris, 20. Juli.

Einer Havasmeldung aus Madrid zufolge ist der Marine-Attaché der französischen Botschaft zu einem kurzen Besuch in Madrid eingetroffen. Der Attaché hat verschiedene Behörden Madrids Besuche abgestattet. Anschließend begab er sich zu einer Besichtigung der verschiedenen Frontabschnitte vor Madrid.

Im Rücken der bolschewistischen Front werden dauernd neue Gräben ausgehoben. Zu den Schanzarbeiten sind Zivilisten gepreßt worden, die wie Zuchthäusler arbeiten müssen. Die Aufsicht führen „zuverlässige Elemente“, die mit Peitschen und Revolvern für Durchführung der Arbeiten sorgen.

Wie rotspanische Ueberläufer übereinstimmend aussagen, bestand innerhalb der roten Regimenter nach dem Siege der Truppen Francos bei Mora-Rubielos die Absicht, geschlossen zu den nationalen Verbänden überzulaufen. Der Plan scheiterte jedoch in letzter Minute, da barcelonatreue Elemente Maschinengewehrfeuer auf die Ueberläufer eröffneten. Die betreffenden Regimenter sind wegen revolutionärer Unzuverlässigkeit aufgelöst worden, die Mannschaften wurden strafweise auf die sogenannten „Disziplinarbrigaden“ verteilt.

An der Sagunt-Front setzten die Kolonnen der Generale Varela und Aranda, die sich am Dienstag vereinigt haben, am Mittwoch ihre Angriffe auf die roten Verteidigungsstellungen fort, die im Montagran-Gebirge konzentriert sind. Die rote Heeresleitung versucht hier mit aller Entschiedenheit, den Vorstoß der nationalen Truppen aufzuhalten, da sich vor Sagunt keine weiteren natürlichen Schutzstellungen mehr befinden. Nach heftigen Kämpfen konnten die nationalen Truppen bedeutende Erfolge erzielen. Sie beherrschen die Ortschaften Montan und Montanejos. Der Feind erlitt eine schwere Niederlage. Die Zahl der Gefangenen ist bedeutend.

Unter den in den letzten Stunden von den Nationalen gemachten Gefangenen befinden sich wieder zahlreiche Ausländer, die innerhalb der rotspanischen Brigaden gekämpft haben. Diese Tatsachen strafen die Behauptungen Barcelonas Lügen, daß sich keine Ausländer mehr innerhalb der spanischen Regimenter befänden.

Belgiens unbedingte Neutralität

Frankreich fragte im März wegen Gewährung des Durchmarschrechtes an

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Juli.

Die Manöver, die belgische Truppen an der französischen Grenze abhielten, haben nachträglich in einigen wallonischen Blättern zu Angriffen auf die Regierung und auf das Militär geführt, wobei diese Blätter von für Frankreich beleidigenden Manövern sprechen. Das hat auf der Gegenseite Aeußerungen hervorgerufen, die recht charakteristisch sind. So hat vor allem das katholische Organ „Belgique“ die Entrüstung der Wallonen als unbegründet bezeichnet. Mit einer Anspielung auf die Tatsache, daß die französische Regierung vor mehreren Monaten anläßlich der Vereinigung der deutschen Ostmark mit dem Altreich in Brüssel anfragen ließ, ob die belgische Regierung gegen Deutschland marschierenden französischen Truppen das Durchmarschrecht einräumen werde, legt das Blatt dar, daß die jüngste Vergangenheit Belgien darüber belehrt habe, daß die aus dem Süden drohende Gefahr keineswegs aus der Luft gegriffen sei. Es stelle daher nicht weiter als eine durchaus berechtigte Vorsichtsmaßnahme dar, wenn der belgische Generalstab die Armee auch einmal im Süden des Landes Manöverübungen durchführen lasse.

Im übrigen hat der belgische Ministerpräsident Spaak erst unlängst erklärt, daß die Manöver keinen politischen Charakter gehabt haben und daß die Manöver der belgischen Wehrmacht überhaupt niemals gegen ein bestimmtes Land gerichtet seien. Sonst würde man mit Recht behaupten können, daß Belgien beabsichtigen könne, gegen Holland oder Deutschland militärische Operationen durchzuführen, wenn seine Regimenter in der Umgebung des Uebungsplatzes Beverloo manövrierten.

Der Führer an den König der Belgier

Berlin, 20. Juli.

Der Führer und Reichskanzler hat dem König der Belgier anläßlich des belgischen Nationalfeiertages telegraphisch seine besten Glückwünsche ausgesprochen.

Der deutsche Schritt in London

London, 20. Juli.

Premierminister Chamberlain teilte am Mittwoch schriftlich auf eine Anfrage im Unterhaus mit, daß der deutsche Botschafter in London am 13. Juli im Außenamt vorgesprochen und erklärt hat, daß er von seiner Regierung beauftragt sei, die Richtigkeit von Artikeln in der britischen Presse vom 12. Juli zu dementieren. Der Inhalt dieser Artikel sei der angebliche Text einer Vorlesung gewesen, die ein deutscher General über deutsche Ziele auf der iberischen Halbinsel gehalten habe. **Der Botschafter habe erklärt, daß niemals eine derartige Vorlesung gehalten worden sei und daß seine Regierung ein formales Dementi zu diesen Berichten herausgäbe.**

Diese Erklärung bezieht sich auf den Artikel der „News Chronicle“ vom 12. Juli.

Germany speaks

In diesen Wochen scheint wieder einmal mit den weißen Felsen der Steilküste von Dover zugleich eine Wand des Nichtverstehens und der Ablehnung gegenüber allen deutschen Dingen aufzuragen. Die Verhetzung der öffentlichen Meinung Englands hat einen solchen Grad erreicht, daß die Gemüter vieler Inselbewohner von Kriegs- und Angstpsychosen gepeinigt werden. Die systematischen Lügenfeldzüge à la „News Chronicle“ haben die Atmosphäre derart vergiftet, daß es in der Londoner Untergrundbahn zu feindseligen Aeußerungen gegenüber Deutschsprechende gekommen ist — eine Erscheinung, die man seit den ersten Monaten des Jahres 1933 nicht mehr beobachtet hat. Vorurteile und Mißverständnisse belasten nach wie vor das deutsch-englische Verhältnis, und gerade dem Durchschnittsengländer, der sich eine Reise nach dem Kontinent nicht leisten kann, ist es so gut wie unmöglich gemacht, ein einigermaßen wirklichkeitsgetreues Bild über das nationalsozialistische Deutschland zu gewinnen. Die Zeitungen befriedigen seine Wißbegierde nur sehr unvollkommen. Falls sie nicht überhaupt im Dienste der internationalen Hetzclique stehen, wie das Lügen-Chronicle, beschränken sie sich auf die Wiedergabe mehr oder minder einseitiger Nachrichten. Aufsätze, in denen die entscheidenden deutschen Probleme zusammenfassend behandelt werden, sind in den Londoner Blättern so gut wie unbekannt.

Angesichts dieser Sachlage ist der Erfolg eines Buches von besonderer Bedeutung, das sich die Aufgabe gesetzt hat, dem Engländer ein sachliches Bild von der Aufbauarbeit in Deutschland zu vermitteln. Dieses Buch erschien unter dem Titel „Germany speaks“ in dem angesehenen Londoner Verlage Thornton Butterworth und erreichte in wenigen Wochen drei Auflagen. In ihm kommen 21 führende Männer des nationalsozialistischen Deutschlands zu Worte. Der erste Teil behandelt die Grundlagen des neuen Reiches, der zweite befaßt sich mit dem Wirtschaftsleben, der dritte erörtert Fragen der persönlichen Lebensführung, und der vierte bringt eine Auseinandersetzung mit den wichtigsten außenpolitischen Problemen, die das deutsch-englische Verhältnis berühren. Als „Sprecher“ Deutschlands nehmen Frick, Rust, Darré, Schacht, Ley, Bohle und 15 andere Männer aus Staat und Partei das Wort. Sie wollen den Engländern nichts „aufreden“, wollen nicht schön Wetter machen für den Nationalsozialismus, sondern Tatsachen darstellen. So sind alle Aufsätze durch ihre unbedingte Sachlichkeit gekennzeichnet. Mit nüchternen Zahlen und Daten werden die Erfolge des nationalsozialistischen Aufbauwerkes dargelegt. Gleichzeitig wird versucht, für die Notwendigkeit dieses Aufbauwerkes und die Methoden, die dabei angewandt werden, Verständnis zu erwecken.

Daß diese Absicht in erfreulichem Maße erreicht wurde, beweist das Echo, das das Buch „Germany speaks“ in der englischen Oeffentlichkeit gefunden hat. Es gab kaum eine große Zeitung, die ihm nicht einen ausführlichen Artikel widmete. Daß diese Besprechungen manchmal kritisch und zuweilen auch ablehnend waren, kann bei der gegenwärtigen Lage nicht wundernehmen. Der weitaus überwiegende Teil der Zeitungen und Zeitschriften hat jedoch die große Bedeutung eines solchen Aufklärungswerkes erkannt. So heißt es im „Observer“, daß man sich nach dem Erscheinen dieses Buches nun nicht mehr hinter Unwissenheit verschanzen kann. Es sei vielmehr die heilige Pflicht jedes Engländers, dieses Buch zu lesen. Der berühmte achtzigjährige Kanzelredner der St.-Pauls-Kathedrale Dekan Inge schreibt in seinem langen Aufsatz im „Evening Standard“, daß es die

Zustand des Reichsstatthalters noch ernst

Radiumbad Oberschlema, 20. Juli.

Ueber das Befinden des Reichsstatthalters und Gauleiters Mutschmann gaben die Aerzte am Mittwochnachmittag folgenden Bericht heraus:

„Der Reichsstatthalter hat eine zufriedenstellende Nacht verbracht. Herzunregelmäßigkeiten konnten behoben werden. Bei der bestehenden Herzschwäche ist der Zustand noch als ernst zu bezeichnen.

Hochrein, Litzner, Raschig.“

(Vgl. auch Seite 3)

HEUTE BEILAGE

Heimat und Volkstum

Pflicht aller ist, die an der europäischen Lage interessiert sind, dieses Buch sorgfältig zu lesen. So wurde „Germany speaks" zu einer Sensation auf dem politischen Büchermarkt, und das allein schon ist ein Gewinn. Wir erwarten von den Engländern keine Lobeshymnen, sie sollen nur ehrlich prüfen, unter welchen Gegebenheiten und mit welchen Möglichkeiten die deutsche Politik arbeitet.

Bismarck hat von den Engländern einmal resigniert festgestellt: „Sie wollen uns nicht lieben", und alle späteren Versuche, eine solche Liebe zu entfachen, sind gescheitert. Zu historischer Tragik entwickelte sich diese unerwiderte Liebe in der wilhelminischen Epoche, um mit dem „Gott-strafe-England!"-Ruf der ersten Weltkriegsmonate in bitteren Haß umzuschlagen. Auch die nationalsozialistische Außenpolitik hat versucht, die Freundschaft Englands zu gewinnen. Nicht mit Unrecht kommentierten Londoner Blätter die Ernennung von Ribbentrops zum Botschafter in London mit den Worten, daß Hitler seinen „besten Mann" nach England geschickt habe, um ein positiveres Verhältnis zwischen den beiden großen germanischen Völkern zustande zu bringen. Die Engländer haben jedoch immer wieder entweder die kalte Schulter gezeigt oder aber eine Freundschaft angeboten, die für uns zu teuer erkauft wäre, weil wir auf unveräußerliche Lebensrechte hätten verzichten müssen. Hinzu kamen die Machenschaften der dunklen Ehrenmänner, die wie ein geheimer Orden an der Verewigung der europäischen Gegensätze zu arbeiten scheinen. Wir haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß diese finsteren Anschläge gegen den Frieden immer mehr durchschaut werden, daß man die Unfruchtbarkeit und gefährliche Auswegslosigkeit dieser Deutschenhetze immer stärker erkennt. Auch unter den „Nazi-Gegnern" in England gibt es Millionen, die guten Willens sind, die aber durch die Nebelwand der Mißverständnisse und Vorurteile nicht hindurchsehen können. Man greift sich oft verzweifelt an den Kopf, wenn man die Zuschriften aus dem Leserkreise liest, die in den Londoner Zeitungen veröffentlicht werden. Da äußern gebildete Leute, Lehrer, Offiziere, Geistliche, Ansichten über Deutschland, die so bodenlos dumm und falsch sind, daß man es einfach nicht für möglich hält, daß dieser Unsinn von erwachsenen Menschen verzapft wurde.

In diese Mauer der Ablehnung und der Vorurteile soll das Buch „Germany speaks" eine Bresche legen. Nicht allein um unserwillen, denn das innerlich gefestigte und äußerlich erstarkte Deutschland kann zur Not auch ohne das Wohlwollen des englischen Durchschnittsbürgers auskommen. Bei dem deutsch-englischen Verhältnis steht aber viel mehr auf dem Spiel. Das Massenblatt der Labour-Opposition, der „Daily Herald" hat die für den Weltfrieden entscheidende Schlüsselstellung Berlin—London erkannt, wenn es in bezug auf „Germany speaks" schreibt: „Viele junge Engländer hoffen zwei Wünsche erfüllt zu sehen, bevor sie sterben. Der eine Wunsch ist, daß Europa Frieden haben möge, der andere, daß es frei werde. Wir sind sicher, daß die Erfüllung dieser Wünsche davon abhängt, ob es uns gelingt, Deutschland zu verstehen." Das ist ein beachtliches Wort, ein Wort, das um so schwerer wiegt, weil es aus Kreisen kommt, die sonst zu einem Verständnis Deutschlands nur wenig guten Willen aufbringen. „Ob es uns gelingt, Deutschland zu verstehen" — in der Tat eine Schicksalsfrage von weltgeschichtlicher Bedeutung. Wenn ein Buch eine Mission zu erfüllen hat, so ist es dieses „Germany speaks". Deutschland spricht zu England! Wird man es hören? — Der Frieden der Welt hängt davon ab.

Die österreichischen Straßen sind bereits entstaubt

Autofahren in Oesterreich wieder eine „reine" Freude

Berlin, 20. Juli.

Anläßlich der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich hat der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, außer dem großartigen Autobahnprojekt und dem planmäßigen Ausbau der Reichsstraßen ein Sofortprogramm für die Staubfreimachung der Fremdenverkehrsgebiete in Oesterreich angekündigt. Das Reich hatte dafür einen Betrag von rund 12 Millionen RM zur Verfügung gestellt. Durch das Sofortprogramm sollten im Interesse des nach der Wiedervereinigung zu erwartenden großen Reiseverkehrs in den wichtigsten Fremdenverkehrsgebieten noch bis zu Beginn der diesjährigen Reisesaison, also bis ungefähr Mitte Juli, die wichtigsten Straßen entstaubt werden, damit das Reisen in Oesterreich auch dem in dieser Hinsicht verwöhnten Autofahrer aus dem Altreich zur Annehmlichkeit wird.

Die bisher auf Grund des Sofortprogramms zur Durchführung gelangten Maßnahmen zur Entstaubung der österreichischen Straßen bedeuten tatsächlich eine große Erleichterung für den Autoreisenden. Wenn auch in den 2½ Monaten, die zur Verfügung standen, nicht die Fremdenverkehrsgebiete insgesamt entstaubt werden konnten, so wurde doch erreicht, daß die Zufahrten in diese Gebiete heute staubfrei sind. Hierbei haben die österreichischen Straßenverwaltungen sich mit allen Mitteln angestrengt, um außer den bereits ausgebauten Strecken das durch das Sofortprogramm erstrebte Ziel rechtzeitig zu erreichen. Die Entstaubungsmaßnahmen werden fortgesetzt, wie überhaupt der endgültige Ausbau der österreichischen Straßen energisch weiterbetrieben wird. Es ist nunmehr möglich, ganz Oesterreich in seiner Länge und Breite zu durchqueren, ohne daß man, wie bisher, auf langen Strecken dem lästigen Staub ausgesetzt ist.

Ganz besonders berücksichtigt wurde im Sofortprogramm das Salzkammergut. Aehnlich wie im Salzkammergut wurden auch in Kärnten durch das Sofortprogramm die landschaftlich reizvollsten Gegenden entstaubt. Dazu gehören vor allem die von Klagenfurt ausgehenden wichtigsten Straßen, sowohl die Packstraße in ihrer ganzen Länge von Klagenfurt nach Graz wie auch die Straßen um den Wörther See. Selbstverständlich wurden auch im Gau Niederdonau die wichtigsten Zufahrtsstraßen in die Fremdenverkehrsgebiete entstaubt; so die Straße, die am linken Donauufer von Sarmingstein durch die Wachau nach Krems führt. Ebenso kann man auch von Wien aus auf einer vollkommen staubfreien Straße in die Wachau fahren. Staubfrei kann man weiter von Wien aus ins Semmeringgebiet sowie an den Neusiedler See und damit in den interessantesten Teil des Burgenlandes gelangen. In Tirol und Vorarlberg sind fast alle wichtigen Straßenzüge durch das Sofortprogramm verkehrsfähig gemacht worden. Aber auch das Lechtal von Reutte bis nach Steeg ist entstaubt. Ebenso das Oetztal von Oetz bis nach Sölden. Von Mittenwald ist es nunmehr möglich, über den Scharnitzpaß nach Reit und damit nach Innsbruck auf einer staubfreien bzw. staubarmen Straße zu gelangen.

Aus dieser keineswegs erschöpfenden Zusammenstellung kann der Reisende, der nach Oesterreich will, bereits erkennen, daß in den letzten Monaten auf dem Gebiet des Straßenwesens alles, was in einer so kurzen Frist möglich ist, getan wurde, um das Reisen im Auto in Oesterreich zu erleichtern.

London faselt von dem „guten Willen Prags"

Wenig Verständnis für das sudetendeutsche Memorandum - Prag blickt nach Paris

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Juli.

Das Memorandum der Sudetendeutschen Partei hat in London nicht das Verständnis gefunden, das man hätte erwarten dürfen. Die „Times" ist der Ansicht, daß das Memorandum weitergehe als Henlein in seiner bekannten Karlsbader Rede. Zwischen den Forderungen der Sudetendeutschen und dem von der tschechischen Regierung geplanten Nationalitätenstatut werde sich eine Kluft auftun. In englischen Regierungskreisen, so fährt das Blatt fort, sei man darüber enttäuscht, daß keine rascheren Fortschritte erzielt wurden, doch erkenne man die Schwierigkeiten der tschechischen Regierung an und sei von dem guten Willen Prags (?) überzeugt, diese Schwierigkeiten zu beseitigen.

Worauf sich diese Ansicht der „Times" oder der maßgebenden englischen Kreise stützt, ist allerdings gänzlich unklar. Die Sudetendeutschen werden es den Engländern gern bestätigen, daß von dem „guten Willen Prags" bisher auch nicht das geringste zu spüren war. Charakteristisch ist in dieser Hinsicht die Art, mit der die tschechische Presse das Memorandum der Sudetendeutschen ablehnt. Aeußerungen, wie die der „Times", sind nur geeignet, die tschechische Unversöhnlichkeit den Volksgruppen gegenüber zu stärken.

Unter solchen Umständen ist es auch nicht verwunderlich, wenn man in Prag den englischen Königsbesuch in Paris geradezu so begrüßt, als ob er die Tschecho-Slowakei selbst beträfe. Man bezeichnet sich in Prag als den „treuesten Verbündeten Frankreichs und Englands" und sieht sich in einer Linie mit diesen beiden Staaten, denen man dann weiterhin erklärt, von ihrem Einfluß hänge entscheidend ab, ob die Tschecho-Slowakei stark oder schwach sein werde.

Diese Kommentare tschechischer Blätter sind sehr kennzeichnend für die Erwartungen, die Prag auf die politischen englisch-französischen Besprechungen setzt, in denen naturgemäß die tschechische Frage eine erhebliche Rolle spielen wird. Einige Pariser Blätter scheinen dabei zu befürchten, daß von englischer Seite der Vorschlag der Neutralität der Tschecho-Slowakei gemacht wird.

Italien auf sudetendeutscher Seite

Rom, 20. Juli.

In Italien findet die sudetendeutsche Frage trotz des im Vordergrunde stehenden ungarischen Staatsbesuches auch am Mittwoch allgemein starke Beachtung. Die Denkschrift der Sudetendeutschen Partei wird in der gesamten italienischen Presse in ausführlichen Auszügen und an hervorragender Stelle veröffentlicht. Die Blätter weisen darauf hin, daß die Sudetendeutsche Partei nach der Pariser Indiskretion den wahrheitsgetreuen Wortlaut ihrer Denkschrift veröffentlicht. Mit Nachdruck betonen sie, daß die sudetendeutsche Presse sich mit vollem Recht gegen die Darstellung der Prager Regierung wende und feststelle, daß von einer Schlußphase der Verhandlungen nicht gesprochen werden könne. „Lavoro fascista" nimmt in seinen Prager und Berliner Berichten offen dagegen Stellung, daß „Prag die Ansprüche der Sudetendeutschen mit einem parlamentarischen Manöver abtun möchte".

Das tschechische Problem im Vordergrund

London, 20. Juli.

Die Londoner Morgenpresse berichtet Seite über Seite in Wort und Bild über den bisherigen Verlauf des Königsbesuches in Frankreich. Die meisten Blätter nehmen auch heute wieder in Leitartikeln Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die englisch-französische Freundschaft sich gegen niemand richte und jedem offen stehe. So schreibt „Daily Telegraph", gerade die Natur dieses gegenseitigen Einvernehmens verbiete es, andere Freundschaften auszuschließen, denn das Einvernehmen gipfele in dem Wunsch, einen Weg zum Frieden und wirtschaftlichen Aufstieg für alle Staaten zu finden. Der marxistische „Daily Herald" äußert, die Freundschaft Englands und Frankreichs schließe niemand aus. Keines der beiden Länder hege Pläne, die sich gegen das Gebiet, die Freiheit und die Sicherheit irgendeines anderen Landes richten. Beide Völker verfolgten einen Hauptzweck, nämlich den Frieden aufrechtzuerhalten und die Sicherheit für alle herzustellen. Das Treffen von Paris sei keine Herausforderung anderer, sondern eine Einladung. „Evening Standard" weist darauf hin, daß hinter den Kulissen wichtige diplomatische Gespräche stattfänden. Das tschecho-slowakische Problem stehe im Vordergrund der Erörterungen.

„Hitlergruß" als öffentliches Aergernis

Prag, 20. Juli.

Von der Staatspolizeistelle Sebastiansberg im Erzgebirge wurde der Gastwirt Albrecht Gräfner aus Natschung im Bezirk Komotau unter der Beschuldigung, reichsdeutsche Gäste durch Erheben der rechten Hand begrüßt zu haben, mit einer Geldstrafe von 400 Tschechenkronen oder fünf Tagen Arrest belegt. In der Anzeige heißt es u. a.: „Durch den Hitlergruß wird öffentliches Aergernis erregt (!) und die Ruhe bei den Staatsbürgern gestört, die treu hinter der demokratisch-republikanischen Form des tschecho-slowakischen Staates stehen."

Bei dieser Verurteilung handelt es sich wieder einmal um eine reine Willkürmaßnahme einer untergeordneten tschechischen Behörde, denn das Grüßen mit erhobener rechter Hand ist in der Tschecho-Slowakei gar nicht verboten.

„Hlinka-Garde" mit Fahnen und Standarten

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Juli.

Die Slowakische Volkspartei will demnächst Schutzstaffeln aufstellen. Sie sollen zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei den Kundgebungen der Partei eingesetzt werden und auch Fahnen und Standarten erhalten. Die Fahnen sollen aus blauem Tuch mit einem großen weißen Kreis darin bestehen, aus dem sich rot das Andreaskreuz mit dem Doppelbalken auf dreihügeligem Grunde erhebt. Nach dem greisen Führer der Slowaken, Pater Hlinka, sollen die Schutzstaffeln „Hlinka-Garde" heißen.

Getreideschmuggel ins Sowjetparadies

Warschau, 20. Juli.

Im Wilna-Gebiet wurde vom polnischen Grenzkorps eine umfangreiche Schmuggeltätigkeit aufgedeckt, durch die Getreide aus Polen nach der Sowjetunion geschmuggelt wurde. Eine Patrouille bemerkte, wie eine Schmugglergruppe mit Säcken beladen der Sowjetgrenze zueilte. Da alle Warnungsrufe wirkungslos blieben, schoß die Patrouille. Dabei wurde einer der Schmuggler getötet. Man fand bei ihm einen Sack mit Roggen. Die weiteren Ermittelungen führten zu der Feststellung eines großangelegten Getreideschmuggels, der auf den starken Mangel an Brotgetreide in Sowjetrußland zurückzuführen ist. In der letzten Zeit mußten die sowjetischen Kolchosen ihre letzten Vorräte an Getreide abliefern, die meist nach dem Fernen Osten gebracht wurden. Allein im Minsker Bezirk mußten 800 Waggons Roggen abgeliefert werden. Der hierdurch hervorgerufene Mangel an Brotgetreide veranlaßte die Bewohner der Grenzgebiete, sich über die Grenze zu schleichen, um sich auf polnischem Boden Roggen zu besorgen.

Wie Dr. Goebbels Pate wurde

Innsbruck, 20. Juli.

Bei der Fahrt, die Reichsminister Dr. Goebbels gegenwärtig durch Oesterreich unternimmt, ereignete sich ein heiteres Zwischenspiel.

Ueberall wurden dem Minister stürmische Huldigungen dargebracht. Jeder Ort bis zum kleinsten Dorf war festlich geschmückt und beflaggt. An den Ortseingängen waren Spruchbänder über die Straße gespannt mit Aufschriften wie „Wir grüßen den Propagandisten Großdeutschlands!" oder „Nun bist Du auch unser Doktor!" Die Autokolonne des Ministers wurde immer wieder von herandrängenden Volksgenossen, Arbeitern und Bauern in ihrem Arbeitskleid, so wie sie gerade von der Werkstätte oder vom Felde kamen, und von Frauen und Kindern in ihren schönen alten Volkstrachten angehalten. In Hopfgarten im Gau Salzburg drängte sich eine Mutter mit ihrem neugeborenen achten Kind durch die dichte Menge zum Wagen des Reichsministers und bat Dr. Goebbels, die Patenschaft zu übernehmen und den Namen des Kindes zu bestimmen. Dr. Goebbels schenkte in bester Laune der Bitte Gehör und bekräftigte seine Patenschaft durch ein namhaftes Geldgeschenk.

Das Judentum ist der Gegner Italiens und Europas

Scharfe Sprache des „Giornale d'Italia" gegen den „Tempo"

Rom, 20. Juli.

Der Leiter des „Giornale d'Italia" wendet sich scharf gegen Behauptungen des „Tempo" über Richtlinien der italienischen Politik. Es sei geradezu kindisch, immer wieder Deutschland unter dem Einfluß Italiens oder Italien unter dem Einfluß Deutschlands darstellen zu wollen. Derartige Versuche bewiesen nicht nur niedrige Absichten, sondern zeigten auch, daß man die natürliche Verwandtschaft der Ideologien und der Richtlinien der beiden Regime nicht begriffen habe, die, wenn sie auch wegen der Verschiedenartigkeit der inneren Probleme der beiden Nationen nicht gleichzeitig verwirklicht würden, so doch größtenteils gleichgerichtet seien.

„Das Rassenproblem", so heißt es weiter, „ist für das Italien Mussolinis nicht etwa eine Improvisation in letzter Stunde. Es stellt vielmehr die Grundlage seiner Bevölkerungspolitik dar und ist in den Grundzügen der faschistischen Glaubenslehre enthalten. Es hat also nicht unter dem Druck Deutschlands, sondern unter dem Druck der Tatsachen und der Ereignisse in der Welt feste Formen angenommen. In den harten Kämpfen um die Eroberung des Imperiums habe Italien ebenso wie heute bei der Verteidigung der grundlegenden Werte der europäischen Kultur immer wieder das Judentum der Weltpresse und der Großbanken aller Länder als Gegner Italiens und Europas gegenübergestanden.

Das faschistische Italien vervollkommne heute das System seiner Verteidigung, das nicht nur in einem Festungsgürtel, sondern ebenso sehr in geistigen Werten liege. Die Sanktionen könne Italien nicht vergessen. Sie hätten Italien klar den Weg vorgezeichnet und die Entwicklung zur wirtschaftlichen ebenso wie zur rassenmäßigen Autarkie und zur Solidarität mit jenen Nationen beschleunigt, die mit Italien befreundet und von verderblichen Einflüssen frei seien.

Der Meinungswandel des Vatikans

Mailand, 20. Juli.

Das „Regime Fascista" greift wieder einmal den „Osservatore Romano" scharf an, weil dieses Blatt des Vatikans ein Buch, in dem das Judentum in Schutz genommen wird, besonders gelobt hat. In diesem Buch, dessen Einband eine Verkoppelung von Synagoge und Kreuz zeigt, wurden die Protokolle der Weisen von Zion als eine „tendenziöse Fälschung" bezeichnet. Demgegenüber erinnert das „Regime Fascista" an die Tatsache, daß der angesehenste Erläuterer der Protokolle kein geringerer ist als der fromme und gelehrte französische Prälat Monsignore Jouin, der ihre Echtheit außer Zweifel gestellt hat und dessen Buch die volle Billigung der geistlichen Behörden gefunden hat. Es enthalte u. a. die Wiedergabe eines längeren Schreibens des Kardinals Gaspari, der Monsignore Jouin beglückwünschte und ihn ermutigte, auf dem beschrittenen Weg fortzufahren, sowie einen ungewöhnlich feierlichen Segen seiner Heiligkeit des Papstes Benedikt XVI. Und nun komme der „Osservatore Romano" mit der Behauptung daher, die Protokolle seien eine „tendenziöse Fälschung". Das „Regime Fascista" schließt seinen Aufsatz mit den Worten: „Unser katholisches Gemüt ist erschüttert. Wir erwarten ein beruhigendes Wort zu diesem Punkt."

Wieder britische Verluste an der indischen Nordwestgrenze. Bei den Kämpfen an der indischen Nordwestgrenze wurden zwei britische Soldaten getötet und drei Soldaten, unter ihnen ein indischer Offizier, von den Aufständischen verwundet.

Die Postbezieher

der Dresdner Nachrichten werden gebeten, ihre Bestellung für Monat August bis spätestens

25. Juli

vorzunehmen, um dann haben sie die sichere Gewähr, die Dresdner Nachrichten jederzeit pünktlich und ohne Unterbrechung auch im neuen Monat zu erhalten

Dresdner Nachrichten · Vertriebsabteilung

Die Stadt Paris entbietet König Georg ihren Gruß

Empfang im Rathaus – Außerordentlich strenge Absperrmaßnahmen

Paris, 20. Juli.

König Georg VI. verließ am Mittwoch, kurz vor 10 Uhr vormittags, den Quai d'Orsay und begab sich im Kraftwagen zum Triumphbogen. Hier begrüßte ihn der britische Botschafter in Paris, Sir Eric Phipps, und als Vertreter der französischen Regierung Pensionsminister Champetier de Ribes. Der König, der die Uniform des Feldmarschalls der britischen Armee angelegt hatte, verneigte sich vor dem Grabmal des Unbekannten Soldaten und legte einen großen Kranz nieder.

Später fuhren der Präsident der Republik und seine Gemahlin zum Wohnsitz des englischen Königspaares, um die Gäste zu dem Empfang im Pariser Rathaus abzuholen. Diesmal ging die Fahrt auf der Seine flußaufwärts. Das englische Königspaar, begleitet von dem Präsidenten der Republik, begab sich an Bord eines Motorschiffes, das, von sechs Kanonenbooten der französischen Marine umgeben, die Fahrt zur Ile de Cité antrat. An den Uferkais bildeten Truppenabteilungen, Mobilgarde und Republikanische Garde, dichtes Spalier. In einem weiteren Motorboot hatten Außenminister Bonnet und Außenminister Lord Halifax, der englische Botschafter in Paris, Sir Eric Phipps, und der französische Botschafter in London, Corbin, Platz genommen. In der Nähe des Rathauses begrüßte der Präsident des Pariser Stadtrates, umgeben von den Stadtvätern die Gäste und geleitete sie in das „Hotel de Ville".

Aufn. Scherl Bilderdienst

Der Einzug des englischen Königspaares in Paris

Unser Bildtelegramm zeigt den Zug mit dem englischen Herrscherpaar am Place de la Concorde.

Während in der Umgebung des Rathauses die Bevölkerung Gelegenheit hatte, über die vierfach gestaffelten Absperrspaliere hinweg von weitem die königliche Auffahrt zu sehen, waren die Seine-Kais und alle Brücken vom Quai d'Orsay bis zum Rathaus strengstens abgesperrt. Autobusse und sämtliche Fahrzeuge wurden umgeleitet, selbst die Untergrundbahnen fuhren an den in dem abgesperrten Stadtgebiet liegenden Stationen durch.

Der Empfang im „Hotel de Ville" verlief sehr feierlich. Der Präsident des Pariser Stadtrates nahm als erster das Wort. Er erinnerte daran, daß zwischen den beiden Hauptstädten Paris und London schon lange freundschaftliche Beziehungen bestanden hätten. Paris als älteste Schwester aller französischen Gemeinden begrüße heute in ehrfürchtiger Hochachtung das englische Herrscherpaar als die Personifizierung aller Städte des britischen Weltreiches. Der Präfekt des Seine-Departements erinnerte in seiner Ansprache an die früheren königlichen Besuche und an die guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten.

König Georg VI. gedachte in seiner Ansprache gemeinsamer Erinnerungen. Er erwähnte insbesondere, daß sein Großvater im Jahre 1908 im Pariser Rathaus empfangen worden sei und damals die Grundlage für die Verbindung zwischen Frankreich und Großbritannien geschaffen habe. Im April 1914 sei sein Vater, Georg V., nach Paris gekommen, um diese Entente zu weihen.

Um 13 Uhr begaben sich König Georg VI. und Königin Elizabeth in die englische Botschaft zu einem Frühstück.

Am Nachmittag stattete das englische Königspaar in Begleitung des Staatspräsidenten der englischen Gemäldeausstellung im Louvre einen Besuch ab. Darauf fand im Bois de Boulogne ein Gartenfest statt. Abends empfing der englische König den französischen Staatspräsidenten und seine Gattin zum Essen in der englischen Botschaft. Nach dem Essen fand in der Oper eine Galavorstellung statt.

„Volle Harmonie zwischen England und Frankreich"

Amtliche Verlautbarung über die politischen Besprechungen in Paris

Paris, 20. Juli.

Im Anschluß an die politischen Besprechungen, die im Laufe des Mittwoch zwischen dem englischen Außenminister Lord Halifax und dem französischen Ministerpräsidenten Daladier sowie dem Außenminister Bonnet stattfanden, wurde nachstehende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Der Besuch Seiner Majestät des Königs und der Königin von England hat Lord Halifax, Ministerpräsident Daladier und George Bonnet Gelegenheit gegeben, die Gesamtheit der internationalen Lage ebenso wie die Fragen zu prüfen, die die beiden Länder besonders interessieren. Im Verlaufe dieser Unterredung, die im Geiste des gegenseitigen Vertrauens stattfand, das die französisch-englischen Beziehungen beherrscht, haben die Minister noch einmal ihren gemeinsamen Willen unterstrichen, ihre Tätigkeit der Befriedung und Versöhnung fortzusetzen und festgestellt, daß die volle Harmonie der Auffassung, die gelegentlich des Londoner Besuches der französischen Minister am 28. und 29. April 1938 hergestellt wurde, auch weiterhin bestehen bleibt."

Hierzu wird uns aus Paris gedrahtet:

Die für die Außenpolitik verantwortlichen Minister Frankreichs und Englands, Ministerpräsident Daladier und die beiden Außenminister Bonnet und Lord Halifax haben in den Mittagsstunden des Mittwoch trotz des reich ausgestatteten Programms des Königsbesuches doch noch Zeit gefunden, um sich für einige Stunden zusammenzusetzen. Die Besprechungen wurden durch ein Frühstück unterbrochen, zu dem auch Kammerpräsident Herriot und die beiden ehemaligen Ministerpräsidenten Chautemps und Blum hinzugezogen waren. Die Tatsache dieser intimen Besprechungen hat natürlich in französischen politischen Kreisen große Genugtuung hervorgerufen. Ganz allgemein kann man sagen, daß man auf französischer Seite auch den zweiten Tag des Königsbesuchs als zufriedenstellend empfindet. Mit einiger Uebertreibung stellt ein Pariser Nachmittagsblatt fest, daß sich Paris heute als die Hauptstadt der französisch-englischen Entente, die Verbindung zweier Imperien fühlt, die 600 000 Millionen Menschen in allen Weltteilen kontrollieren. Auf die Vermutungen der Pariser Presse über Einzelzüge in der Entwicklung der mitteleuropäischen Fragen einzugehen, besonders soweit sie Deutschland und das tschechische Problem betreffen, hat wenig Zweck. Es genügt zu wissen, daß die Blicke sich immer wieder auf Deutschland richten.

Zusammenfassend kann man sagen, daß Frankreich aus diesem Besuch neues Selbstvertrauen gezogen hat. Aber niemand weiß genau, wie die beiden Partner der Entente in die brennenden aktuellen politischen Probleme eingreifen wollen, wenn es sich nicht lediglich um die Erhaltung des Friedens handelt.

Am Krankenbett des Gauleiters

Dresden, 20. Juli.

Das Gaupresseamt Sachsen der NSDAP teilt mit:

Seit dem Bekanntwerden der Krankheit des Gauleiters laufen aus dem ganzen Sachsenland und auch aus allen Teilen des Reiches drahtlich und brieflich im Radiumbad Oberschlema herzliche Wünsche zur Genesung ein. Viele Blumen wurden und werden im Kurhaus abgegeben. Besonders sind es selbstverständlich die alten Parteigenossen, die dem Reichsstatthalter seit der gemeinsam erlebten schweren Kampfzeit nahestehen und deren kameradschaftliche Treue ihm heute verstärkt gilt. Aber auch einfache Volksgenossen nehmen herzlichen Anteil an dem Befinden des Gauleiters. Arbeitskameraden aus dem Erzgebirge, aus dem Vogtland, kurz aus allen Teilen Sachsens, bringen ihm ihre Verbundenheit zum Ausdruck. Auch die Jugend Sachsens blickt mit Sorge nach Radiumbad Oberschlema. Hauptbannführer Möckel, der Führer der sächsischen Hitlerjugend, ließ durch einen Vertreter Blumengrüße und innigste Wünsche der sächsischen Hitlerjungen überbringen, die zum großen Teil die Meldung von der ernsten Erkrankung des Gauleiters in ihren Sommerlagern empfingen.

Selbstverständlich stehen auch die engsten Mitarbeiter des Reichsstatthalters und Gauleiters in ständiger Verbindung mit den ärztlichen Betreuern des Gauleiters, so Obergruppenführer Schepmann, SS-Gruppenführer Berkelmann, Gruppenführer des NSFK Gruppe Sachsen Zimmermann und andere mehr. Staatsminister Lenk weilte bereits mehrmals am Krankenbett. Daß die Schwester des Führers, Frau Hammitzsch, täglich am Krankenbett des Reichsstatthalters weilt, ist für Frau Mutschmann, die allen Partei- und Volksgenossen für die überwältigende Anteilnahme und für die so überaus vielen Beweise treuer Kameradschaft ihren herzlichen Dank ausspricht, in diesen ernsten Stunden ein besonderer Trost.

Der Führer läßt sich auch weiterhin laufend fernmündlich über den Gesundheitszustand des Reichsstatthalters Mutschmann unterrichten. Weiterhin bekunden durch ständige Rückfragen ihre Anteilnahme der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels sowie Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und viele andere Persönlichkeiten. Frau Goebbels, die am Sonntag mit ihren Kindern zum Besuche des Reichsstatthalters und seiner Frau nach dem Jägerhof Grillenburg gekommen war, erfuhr erst dort von der Krankheit und übermittelte Frau Mutschmann ihre und ihres Mannes herzlichste Genesungswünsche.

*

Die plötzliche ernste Erkrankung unseres Gauleiters mahnt deutlich an die große Last von Arbeit und Verantwortung, die Reichsstatthalter Mutschmann seit Jahren still auf seinen Schultern trägt. Seit mehr als 16 Jahren steht er an der Spitze des Sachsengaues, jenes Gaues, der stolz darauf ist, gerade in der Kampfzeit immer der Fahnenträger des Führers und seiner Bewegung im Reiche gewesen zu sein. Der Gauleiter hat in seinem aufreibenden Dienst, der stets mit einer Unzahl anstrengender Reisen verbunden war, nie Rücksicht auf sich selbst genommen. Und obwohl er nicht mehr einer der jüngsten ist, war uns seine wahrhaft jugendliche Elastizität immer wieder Vorbild; wir erinnern nur daran, daß der Gauleiter trotz seines Alters im Vorjahre noch das SA-Sportabzeichen erwarb. Nie war es die Art des Reichsstatthalters Mutschmann, nur am Schreibtisch zu arbeiten, sondern immer und immer wieder ging er hinaus in alle Teile seines Gaues und nahm am wirklichen Geschehen und an den Nöten der Volksgenossen regsten Anteil. Wir sächsischen Nationalsozialisten wünschen unserem Gauleiter aus vollem Herzen eine recht baldige Genesung. Seine bekannte eiserne Willenskraft und seine zähe Kampfnatur, die ihn manches Schwere überstehen ließen, werden hoffentlich dafür sorgen, daß er recht bald wieder in den Besitz seiner vollen Schaffenskraft gelangt und sich in seinem über alles geliebten Sachsengau erneut einsetzen kann in der Arbeit für Führer und Volk.

Keine Einquartierung bei Juden

Berlin, 20. Juli.

Auf Grund des neuen Wehrleistungsgesetzes hat der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht den Gemeinden und Gemeindeaufsichtsbehörden mitgeteilt, daß Wehrmachtsangehörige bei Juden nicht einzuquartieren sind. In zwingenden Fällen können hiervon Ausnahmen zugelassen werden, wenn die Einquartierung keine häusliche Gemeinschaft mit jüdischen Personen zur Folge hat. Gehört z. B. ein für die Einquartierung in Frage kommendes Gebäude zwar einem Juden, kommt aber eine häusliche Gemeinschaft mit jüdischen Personen für die Einquartierung nicht in Frage, weil diese für die Zeit der Einquartierung nicht anwesend sind oder weil sie in einem getrennt liegenden anderen Gebäude wohnen, so steht der Einquartierung nichts im Wege. Zweifelsfälle sind im Einvernehmen mit dem örtlichen Hoheitsträger der Partei zu entscheiden.

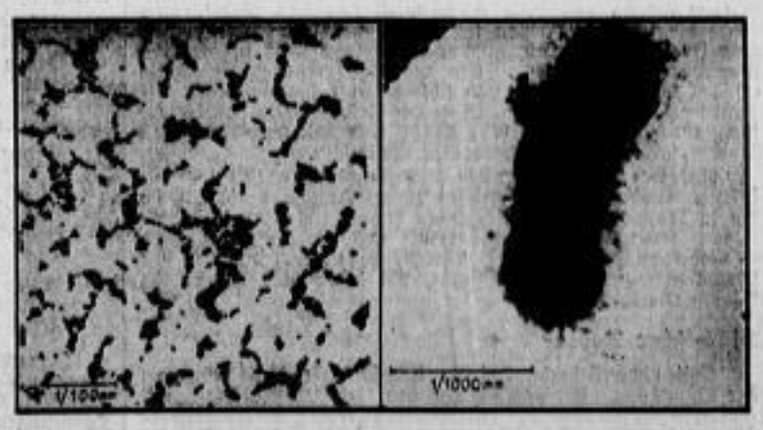
Eine sensationelle deutsche Erfindung

Das Uebermikroskop erschließt der Wissenschaft eine neue Welt. — Hunderttausendfache Vergrößerung durch Elektronenstrahlen

2 Aufn. Weltbild

Forscher beobachten durch die drei Blickfenster des Uebermikroskopes die Lebensvorgänge in einer bisher unsichtbaren Welt.

Im Laboratorium für Elektronenoptik von Siemens & Halske wurde jetzt von den beiden Erfindern Bodo v. Borries und Ernst Ruska ein Uebermikroskop herausgebracht, das geeignet ist, unsere Kenntnisse der organischen und anorganischen Mikrowelt in vorher kaum geahntem Maße zu vertiefen. Dieses Uebermikroskop, dessen Entwicklungsmöglichkeiten sich noch nicht absehen lassen, liefert schon jetzt 30 000fache Vergrößerungen. Die Bilder sind jedoch so scharf, daß man sie noch vier- bis fünfmal optisch nachvergrößern kann, so daß man also auf Gesamtvergrößerungen von hunderttausendfach und mehr kommt. Demgegenüber liefern die optischen Mikroskope höchstens eine 2000fache Vergrößerung. Es ist dadurch möglich, Krankheitserreger sichtbar zu machen, die bisher noch nie eines Menschen Auge gesehen hat, und Dinge zu erkennen, die sich in einem Größenbereich der hunderttausendstel und millionstel Millimeter abspielen. Das Uebermikroskop arbeitet mit Elektronenstrahlen und Spannungen von 60 000 bis 80 000 Volt. Die Glaslinsen des gewöhnlichen Mikroskopes sind durch magnetische Linsen (runde Spulen besonderer Bauart) ersetzt.



Links: So sah man bisher Eiter-Erreger, nämlich in 1000facher Vergrößerung gefärbt unter dem Lichtmikroskop. Rechts: So sieht man Eiter-Erreger jetzt ungefärbt in 20 400facher elektronenoptischer Vergrößerung. Bei ihr kann man nicht nur Größe und Form der Erreger genauer bestimmen und bisher nicht gesehene Unterschiede gegenüber ähnlichen Erregern erkennen, sondern man kann auch die Umwelt der Erreger beobachten.

77 Tote, 247 Verwundete, 32 Terrorakte

Die Schreckensbilanz von 14 Tagen jüdischen Terrors in Palästina

London, 20. Juli.

Dominionminister Malcolm Macdonald gab im Unterhaus eine Uebersicht über die Terrorakte, die sich in der jüngsten Zeit in Palästina ereignet haben. Danach sind im Laufe der letzten 14 Tage bis zum 19. Juli 77 Personen getötet und 247 verwundet worden. 32 Fälle von Terrorakten einschließlich Bombenwürfen waren zu verzeichnen. Zweiundfünfzigmal ist aus dem Hinterhalt geschossen worden. Siebenmal sind bewaffnete Raubüberfälle verübt worden. Eine Entführung ist vorgekommen. In Haifa wurden 26 Brandstiftungen festgestellt. Gegen jüdisches, arabisches und Regierungseigentum sind außerdem eine Reihe von Sabotageakten verübt worden.

Weiter gab Dominionminister Macdonald bekannt, daß die Kommission, die zur Zeit die Teilungsmöglichkeit von Palästina prüft, ihre Erhebungen nahezu abgeschlossen hat und Palästina Anfang nächsten Monats verlassen wird.

*

In Punjab (Indien) kam es zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten des Sikhstammes, bei dem 280 Bauern verwundet wurden.

Das Erdbeben in Griechenland dauert an

Athen, 20. Juli.

Die Erdstöße in der griechischen Provinz Attika, die in der Nacht zum Mittwoch durch ein heftiges Erdbeben heimgesucht wurde, dauern auch am Mittwoch noch in leichter Form an. Nach den vorläufigen amtlichen Feststellungen ist die Zahl der Todesopfer nicht so groß, wie man ursprünglich annahm. Die Zahl der Toten beträgt nach den amtlichen Erhebungen 17, der Schwerverwundeten 80 und der Verwundeten insgesamt 80.

Die Einwohner der betroffenen Ortschaften wurden überall durch das Erdbeben im Schlafe überrascht. Daher war die Panik besonders groß. Nach den Erdstößen spielten sich unbeschreiblich traurige Szenen ab. Mütter und Väter suchten verzweifelt nach ihren Kindern. Ein Dorfschullehrer mußte mit ansehen, wie seine Frau und sein Kind von der einstürzenden Hauswand erschlagen wurden.

Das Erdbeben hat überall schwere Schäden verursacht. 62 Kilometer vor Athen wurden die Eisenbahngleise aufgerissen. Die Züge trafen mit Verspätungen ein. Der Bahnhof Malakassa wurde beschädigt.

In der Erdbebenwarte von Athen erlitten die Meßinstrumente Schaden. Der Erdbebenforscher Krittikos hat festgestellt, daß das Erdbeben 10 Sekunden währte. Die Herde des Erdbebens liegen in Nordattika, etwa 45 Kilometer vor Athen, und im Euriposkanal.

Bauunglück in USA – 10 Arbeiter erschlagen

Neuyork, 20. Juli.

In Baltimore im Staate Maryland ereignete sich am Mittwoch beim Bau einer Kanalisationsanlage ein folgenschweres Explosionsunglück. Eine Sprengstoffladung ging vorzeitig in die Luft. Von 18 Arbeitern, denen dadurch der Weg ins Freie abgeschnitten war, wurden durch herabstürzende Felsstücke zehn getötet und die übrigen schwer verletzt.

Randbemerkungen

Der Jüngste und der Aelteste des Reichstages

Das neue Reichstagshandbuch, das soeben in R. v. Deckers Verlag G. Schenck, Berlin, erschienen ist, enthält eine Fülle interessanter Angaben über das erste großdeutsche Parlament und seine 614 Abgeordneten, die am 10. April mit einem so gut wie hundertprozentigen Bekenntnis Großdeutschlands zum Führer gewählt wurden. Aus dem Verzeichnis der Reichstagsabgeordneten, von denen 11 Gäste der NSDAP sind, ersieht man beispielsweise, daß der älteste Abgeordnete 76 und der jüngste 25 Jahre alt ist. Der Senior ist der bekannte österreichische Heerführer General der Infanterie Alfred Krauß, der in der SA den Rang eines Brigadeführers bekleidet; er ist am 26. April 1862 geboren. Der „Benjamin" ist ebenfalls ein Sohn des Landes Oesterreich, nämlich der am 8. Nov. 1912 geborene Leopold Mitterbauer, seines Zeichens technischer Zeichner, der in Linz zu Hause ist. Unter den elf Gästen der NSDAP befindet sich dasjenige Reichstagsmitglied, das am längsten von allen dem Parlament angehört; es ist Dr. Spahn, der 1910, also vor 28 Jahren, zum erstenmal einen Reichstagssitz erhielt.

Wieder Segelflugtage auf der Rhön

Es ist gar noch nicht so lange her, daß Darmstädter Studenten allerlei Aufsehen erregten, die mit einem selbstgezimmerten Monstrum zur Wasserkuppe auf der hohen Rhön zogen, das sie im Handkarren mit sich führten. Die Bevölkerung staunte nicht wenig, zu hören, daß es sich hierbei um ein Segelflugzeug handelte. Der Gedanke des motorlosen Fluges reicht zwar bis zu Lilienthal und zu den Gebrüdern Wright zurück; ihn aber zum vollen Gelingen geführt zu haben, ist das Verdienst unserer Nachkriegsjugend. Das Versailler Diktat wollte Deutschland vom Flugwesen ausschalten. Daraufhin bauten unsere Jungen ihre Segelflugzeuge, erprobten sie immer von neuem, brachten Opfer über Opfer und wurden nicht müde, bis über den Kuppen der Rhön die stolzen Segelflugzeuge kreuzten. Ein ganzes Geschlecht von kühnen Segelfliegern ist dort herangebildet worden und hat dafür gesorgt, daß der Fluggedanke in Deutschland nicht erstorben ist, bis der Führer und Generalfeldmarschall Göring auch die militärische Flugwaffe wieder errichteten. Die Tradition der Rhön aber ist geblieben, wenn auch inzwischen neue Flugplätze des Segelflugsportes hinzugekommen sind. Jedes Jahr findet ein Rhön-Segelflug-Wettbewerb statt, zu dem jetzt Generalleutnant Christiansen, der Korpsführer des NS-Fliegerkorps, wieder einlädt. Vom 24. Juli bis 7. August werden etwa 60 Segelflugzeuge auf der hiesigen 950 Meter hohen Wasserkuppe zum Start erscheinen. Streckenflüge, Höhenflüge, Zielstreckenflüge und Verbandsflüge umfaßt das reichhaltige Programm. Daneben sind Sonderpreise für den größten Streckenflug von mindestens 400 Kilometer, den größten Höhenflug von mindestens 4000 Meter ausgesetzt. Diese Anforderungen beweisen besser als alles andere, welche großen Leistungen sich unsere Segelflieger zutrauen.

Botschafter General Ott in Jokohama

Tokio, 20. Juli.

Der deutsche Botschafter in Japan, General Ott, traf am Mittwoch in Jokohama ein, wo er von dem deutschen Geschäftsträger Dr. Kolb und dem Stab der Botschaft empfangen wurde. Unter Führung des stellvertretenden Ortsgruppenleiters Saml waren auch zahlreiche Vertreter der Partei und Mitglieder der deutschen Kolonie in Japan erschienen.

Schwarzer Tag im ostoberschlesischen Bergbau

Drei Grubenunglücke am Mittwoch – Bisher 5 Tote, 15 Verletzte

Kattowitz, 20. Juli.

Der ostoberschlesische Bergbau wurde am Mittwoch von mehreren schweren Unglücksfällen heimgesucht, die bisher 5 Tote und 15 Verletzte gefordert haben.

Auf der Wolfgang-Grube in Ruda ging am Mittwochvormittag infolge eines Gebirgsschlages eine Strecke in etwa 18 Meter Länge zu Bruch. Die 14 vor Ort arbeitenden Bergleute wurden eingeschlossen. Nach vierstündigen Rettungsarbeiten konnten 12 Bergknappen freigelegt werden, die sämtlich Verletzungen, zum Teil schwere, erlitten haben. Eine Stunde später wurde die Leiche eines weiteren Verunglückten geborgen. Der 14. verunglückte Arbeiter befindet sich noch in der eingestürzten Strecke. Es besteht wenig Hoffnung, ihn lebend zu Tage zu bringen.

Das zweite folgenschwere Unglück trug sich in den frühen Morgenstunden des Mittwochs auf der Renard-Grube in Sosnowitz zu. Bei einem Pfeilersturz wurden hier sechs Bergleute verschüttet. Am Mittwochmittag konnten fünf der Verunglückten geborgen werden, von denen drei bereits tot waren. Die zwei anderen haben so schwere Verletzungen erlitten, daß sie in hoffnungslosem Zustand daniederliegen. Die Suche nach dem sechsten Bergknappen ist noch nicht beendet. Auch er wird kaum noch am Leben sein.

Ein fünftes Todesopfer forderte der Bergbau schließlich auf der Dubenko-Grube im Kreise Rybnik. Bei Arbeiten auf der Halde wurde ein Bergarbeiter von plötzlich in Bewegung geratenen Kohlenmassen begraben und getötet.

Neue Entscheidung: Kein Urlaubsverlust durch Krankheit!

Berlin, 20. Juli.

Bisher hatte das Reichsarbeitsgericht die Gefahr, daß der Urlaub im Einzelfalle wegen Erkrankung nach Urlaubsantritt nicht zweckentsprechend verwendet werden konnte, dem Gefolgsmann aufgebürdet, also einen Anspruch auf Nachurlaub abgelehnt. Die Frage, ob der Gefolgsmann den Urlaubsanspruch auch dann einbüße, wenn er vor dem festgesetzten Urlaubstermin erkranke und bis in die Urlaubszeit hinein krank blieb, war überhaupt offen gelassen worden. Nunmehr hat das Reichsarbeitsgericht, wie das Amt für Rechtsberatungsstellen der DAF mitteilt, in einer neuen Entscheidung diese Auffassung aufgegeben. Dem Einwand, es müßte unübersehbare Schwierigkeiten in Nachforschungen, Einteilungen und Vertretungsregelungen zur Folge haben, wenn der Unternehmer unter Umständen verpflichtet sei, in eine Nachholung des Urlaubs einzuwilligen, begegnet das Reichsarbeitsgericht mit dem Hinweis auf die in § 2 des Arbeitsordnungsgesetzes verankerte Fürsorgepflicht des Betriebsführers. Auch wenn der Tarif keine ausdrückliche Regelung enthalte, so müsse nach diesem Grundsatz doch unter Abwägung der beiderseitigen Belange im Einzelfall untersucht werden, ob eine Verschiebung des Urlaubs des erkrankten Gefolgschaftsmitgliedes ohne unerträgliche Betriebsstörung angängig und ob so der Erholungszweck des Urlaubs noch zu verwirklichen sei. Wer also während seines Urlaubs erkrankt, so erklärt das genannte DAF-Amt, kann für seine restlichen Urlaubstage beim Betriebsführer die Verlegung in eine andere Zeit verlangen und wird sie genehmigt erhalten müssen, wenn es die allgemeinen Betriebsverhältnisse zulassen. Dabei werden hauptsächlich Art und Dauer der Erkrankung, Arbeitseinsatz, die Vertretungsregelung sowie die Uebung im Betriebe zu bedenken sein. Nach einer einwandfreien Klärung der betrieblichen Umstände, unter Berücksichtigung der Fürsorgepflicht des Unternehmers, bestehe nunmehr ein einwandfreier Rechtsanspruch auf Nachgewährung des Urlaubs.

Hitlers deutsche Sendung

Die bekannte Schrift von Prof. Dr. Friedrich Grimm „Hitlers deutsche Sendung" (Verlag E. S. Mittler, Berlin) liegt nunmehr in zweiter, erweiterter Auflage vor. Die Broschüre, die zum Volksentscheid vom November 1933 geschrieben wurde und sich bemühte, den Sinn der deutschen Wandlung durch die nationalsozialistische Revolution zu umreißen, ist durch ein Kapitel „Oesterreich kehrt heim" beträchtlich erweitert worden. Was vor fünf Jahren nur als Sehnsucht vorhanden war, ist in den Märztagen dieses Jahres zur Erfüllung gereift. Damit erhalten die Ausführungen Grimms, geschrieben von der Warte eines Historikers, der aus eigener Anschauung die Bemühungen der Versailles-Verfechter erlebte, Frankreichs Rheinpolitik und damit das Testament Richelieus zu verewigen, ihre Abrundung und stolze Krönung, denn nun hat des Führers volksdeutsche Sendung in einmaliger Großartigkeit erfüllt: Großdeutschland, der Traum der Väter, ist gegenwärtige Wirklichkeit geworden.

Dr. Eberhard Hannay.

Neues in Kürze

Internationaler Kongreß in Berlin. Die Reichshauptstadt erwartet in den Tagen vom 25. bis 29. Juli den Besuch von annähernd 2000 Vertretern aus Regierungs-, Wirtschafts- und Lehrerkreisen, von denen etwa 1000 aus europäischen und überseeischen Ländern erscheinen, um an dem diesjährigen Internationalen Kongreß für berufliches Bildungswesen teilzunehmen.

Portugiesischer Jugendführer in Deutschland. Der Chef der portugiesischen Staatsjugend, Staatssekretär Andre Guedes, befindet sich mit seiner Gattin auf dem Wege nach Berlin, um an einem Kongreß teilzunehmen und Besprechungen mit der Reichsjugendführung zu pflegen.

Der neue ägyptische Gesandte am Ehrenmal. Der neue ägyptische Gesandte in Berlin, Exzellenz Dr. Mourat Sid Ahmed-Pascha, legte am Mittwoch zum Gedenken an die deutschen Helden des Weltkrieges am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder.

Vom Kloster zur Freilicht-Oper / Vergangenheit und Gegenwart der Festspielstätte Zoppot

„Danzig und Zoppot sind unzertrennlich in meiner Erinnerung. Das eine ergänzt das andere. Die Naturschönheit von Zoppot und die Stadtschönheit von Danzig haben es mir angetan", so urteilte Generalfeldmarschall von Mackensen über diese Perle deutschen Landes an der Ostseeküste. Er konnte sich dieses Urteil erlauben, denn vor dem Krieg war er Kommandeur der Danziger Schwarzen Husaren und mit dem Bilde der Landschaft ganz und gar vertraut. Die große blaue Danziger Bucht mit ihren dichtbewaldeten Höhenzügen ist wie ein Diadem, das in seiner Mitte eine Perle sorgsam umschließt: Zoppot, das älteste und größte Seebad des Ostens. Dieser Strand und diese Küste wird von den Weststürmen durch die waldigen Höhen im Rücken geschützt. Und gerade hier liegt das Weltbad Zoppot mit seiner weit in die See hinausreichenden Brücke. Ein mächtiges Kurhaus ist breit an den Strand gelagert und schließt in sich das Kasino mit seinen geräumigen Spielsälen — ein Stück abseits von diesem weltstädtischen Kurbetrieb, umhüllt vom dichten Grün des Buchenwaldes, liegt die Zoppoter Waldoper.

Naturtheater gibt es viele in Deutschland, aber keins von solchen Ausmaßen. Die Bühne ist wirklich so groß, daß sie sich in keinen Steinbau einordnen könnte. An ihrem Rande liegen Felsenpartien, scheinbar wie aus der Erde gewachsen — künstliche Felsen zwar — aber sie stehen doch inmitten der hochaufragenden grünen Bäume, als wäre hier immer ihr Platz gewesen.

Historischer Boden

Seit etwa siebzehn Jahren besteht diese Waldbühne an der Ostseeküste. Sie hat sich aus den kleinsten Anfängen mit einfachen Spielopern bis zur Wiedergabe der Werke Richard Wagners emporarbeiten können. Zoppot will nicht mit Bayreuth in Wettstreit treten, aber es findet sich in dieser waldumgürteten Bucht, an diesem sonnigen Strand doch vieles zusammen, das der Besucher als einzigartiges Erlebnis empfinden dürfte. Eine deutsche Landschaft spricht hier zu Menschen, die sie verstehen.

Zoppot ist historischer Boden, eine alte Siedlung, die schon im 13. Jahrhundert erwähnt wird. Hier liegt auch die rein deutsche Klostergründung Oliva, die damals schon eine Reihe Bauerndörfer angelegt hatte, um das Landgebiet durch deutsche Siedler zu kultivieren. Schon in dieser frühen Zeit erhielt Zoppot seinen deutschen Charakter, und es hat ihn auch in allen folgenden Jahrhunderten bewahrt.

Seit Mitte des 16. Jahrhunderts war das idyllische Dorf an der Danziger Bucht ein begehrter Sommeraufenthaltsort der reichen Kaufherren. Mit dem zunehmenden Wohlstand Danzigs erwachte das Verlangen, fern vom Treiben der Stadt sich einen ruhigen Landsitz zu sichern.

Kriegsgeschrei in den Buchenwäldern

Aber dann kam eine böse Zeit: das friedliche Idyll zwischen See und Wald hallte wider von Kriegsgeschrei. Der große Polnisch-Schwedische Krieg, der durch den Frieden von Oliva beendet wurde, zog verheerend über das Land.

1772 kam Zoppot in den Besitz des preußischen Staates, aber neues Unglück drohte, als bei der Belagerung Danzigs im Jahre 1806 die Franzosen auch das arme Dorf mit schweren Kriegslasten bedrückten. Erst die Befreiung Preußens von der französischen Herrschaft 1814 brachte auch für Zoppot die Möglichkeit neuen Lebens.

Ein Elsässer begründet den Badebetrieb

Es ist seltsam zu hören, daß das größte ostdeutsche Seebad von einem Elsässer begründet werden muß. Das war der praktische Arzt Dr. Hassner, ein Mann, der, aus dem Elsaß stammend, im Jahre 1808 mit der französischen Armee nach Danzig gekommen war. Er blieb dort auch nach dem Sturz Napoleons und wagte auf Anregung der Regierung im Sommer 1822 das Unternehmen, in Zoppot eine Seebadeanstalt zu errichten. Er erwarb das Recht, Badebuden anzulegen, und man half ihm auch, den öden Strand durch Anpflanzungen zu beleben und so die Anfänge für die heute ausgedehnten Parkanlagen zu schaffen. Die Zahl der Badebesucher stieg von Jahr zu Jahr. Aus dem kleinen Dorf wurde ein richtiger Badeort, der 1850 schon 200 Häuser mit über 1000 Einwohnern aufwies. Bald nach der Jahrhundertwende wurden Zoppot Stadtrechte verliehen. Die überaus glückliche Lage am Meere, am Fuße der reichbewaldeten Höhen und in nächster Nähe Danzigs war für die weitere Entwicklung Zoppots günstig. Fast südländisch wirkt hier die ganze Szenerie, und der wunderbare Zusammenklang zwischen Wald, Wasser und blauem Himmel.

Wer den Strand entlang nach Norden geht, stößt bald hinter Zoppot auf die polnische Grenze. Auf steil vorspringender Spitze liegt Adlershorst und erinnert in seiner Küstengestalt in steiler Höhe an das Bild der Insel Rügen. Hier ist bereits polnisches Gebiet. Hier beginnt auch die Halbinsel Hela, deren äußerste Zunge mit dem weitausgedehnten Strand der flachen Düne und der rötlich schimmernden Heide an die Stimmungsbilder alter holländischer Meister erinnern.

Kiepuras Opernpläne gescheitert

Warschau, 20. Juli.

Jan Kiepura hatte bekanntlich die Absicht, die Warschauer Oper in der nächsten Spielzeit zu übernehmen. So sehr die polnische Oeffentlichkeit diese Absicht begrüßt und große Hoffnungen für die Zukunft der Warschauer Bühne gehegt hatte, so sehr sind auch diese Hoffnungen nun getäuscht worden. Kiepuras Absicht war mit großen Forderungen an den Staat verbunden. In Gesprächen mit dem Finanzminister Kwiatkowski und dem Kultusminister Swientoslawski sowie Außenminister Beck ergab sich, daß der polnische Sänger, der neben seinem ihm unbedingt zuzubilligenden großen sängerischen Können aber auch ein tüchtiger Geschäftsmann ist, den Plan um die Neugestaltung der Warschauer Oper nur verwirklichen kann, wenn ihm als Minimum zwei Millionen Zloty Jahreszuschuß gewährt werden. Wenn man berücksichtigt, daß die Oper bisher nur den sechsten Teil dieses Zuschusses benötigt hat, so kann man verstehen, daß der polnische Staat nicht gewillt ist, den Forderungen Kiepuras zu entsprechen, so daß damit der Kiepura-Plan als gescheitert angesehen werden kann. Neben dem Jahreszuschuß forderte Kiepura außerdem einen Umbau der Warschauer Oper, die auf mindestens 3000 Sitzplätze erweitert werden sollte. Der polnische Sänger erklärte schließlich noch, nicht mehr als zwei Monate im Jahre für den Aufenthalt in Polen opfern zu wollen. Da der Staat auf alle diese Vorschläge Kiepuras nicht einging, dürfte die Zukunft der Warschauer Oper nach wie vor unsicher sein.

50 000 Besucher auf der Großen Deutschen Kunstausstellung

München, 20. Juli.

Nach den bisher vorliegenden Ziffern haben in den ersten acht Tagen seit Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung in München rund 50 000 Besucher die Schau gesehen. Außerdem wurden 15 000 Kataloge abgesetzt und etwa 250 Werke, das ist fast ein Viertel der gesamten Ausstellung, verkauft.

Dresden und Umgebung

Der grübelnde Fahrtgenosse

Jetzt in der Reisezeit wird man ihm öfter begegnen, dem grübelnden Mann. Mit dem guten Recht auf Ferienfaulenzerei ist man losgefahren, und schon in der Bahn, dem Bus oder sonst einem Verkehrsmittel widmet man sich ausgiebig dem Nichtstun, schaut zum Fenster hinaus, schmökert ein bißchen im Roman und futtert aus der süßen Tüte.

Und gegenüber sitzt der vielbeschäftigte Mann; er hat kaum den Kopf gehoben, als man einstieg, und sich sofort wieder in seine Arbeit vertieft. Nachdenklich die Stirn in Falten gelegt, den Bleistift schußbereit in der Hand, verarbeitet er in seinem Innern irgendeinen Plan von Tragweite. Scheu blickt man auf den rastlosen Denker und fühlt sich in seinem eigenen Dolce-far-niente fast ein wenig vom schlechten Gewissen gestört, die Zeit nicht ebenfalls so gut auszunutzen.

Was mag der Mann von Beruf sein, sinniert man bei sich. Ein Großkaufmann, ein Abgeordneter oder ein Dichter? Wichtig scheint seine Mission auf jeden Fall zu sein.

Dauert die Fahrt länger, kann man erleben, daß der Mann den Bleistift wegsteckt und sich ermüdet für ein Weilchen in seine Ecke zurücklegt. An der Art, wie er es tut, läßt sich erkennen, ob sein Nachdenken von Erfolg gekrönt war oder nicht. Im letzteren Fall rafft er sich meist nach kurzer Pause wieder auf und macht sich unverzagt wieder an die Arbeit, die ihn nicht losläßt. Andernfalls aber wird man durch plötzliche Gesprächigkeit des grüblerischen Fahrtgenossen erfreut, der übrigens auch als weibliches Wesen auftreten kann. Dann ist's oft so, daß man zuerst ein bißchen enttäuscht ist, da es sich bei der aufgewendeten Zeit und Mühe nicht um ein weltbewegendes Problem, eine menschenbeglückende Idee oder sonst etwas Hoch-und-Heiliges gehandelt hat. Aber schließlich wird man selbst daran interessiert, denn ein Problem ist es immerhin gewesen, das da gewälzt wurde. Oder ist es vielleicht so einfach, in der Kreuz und Quere ein Wort etwa wie „Prognath" herauszuknobeln, das griechischen Ursprungs ist und ausgerechnet einen Menschen mit vorspringendem Kinn bezeichnet?

So etwas bliebe doch dem Fachgelehrten vorbehalten? Nicht doch, das geht jeden an, der diesem Denksport verfallen ist und für sein Leben gern — Kreuzworträsel löst. —o—

Veranstaltungen in der Jahresschau

Heute Donnerstag 16 bis 18,30 Uhr Nachmittagskonzert „Meisterklänge II aus Nordlands Gauen — Dresdner Philharmonie (Schestak). 19,30 bis 22,30 Uhr großes Streichkonzert: „Die beliebtesten und bekanntesten Operetten von einst und jetzt", Musikzug der SA-Standarte 100 (Beil).

Warum in die Ferne schweifen?

Auch in Dresden werden reife Feigen geerntet

Vor kurzem wurde in unserer Zeitung von einer aufsehenerregenden Neuzüchtung eines Gärtners in Baden berichtet, wonach es gelungen sein soll, Feigenbäume zu züchten, die winterhart sind und auch in unserem Klima zweimal im Jahr ihre Früchte reifen lassen. Gewiß eine beachtliche Sache — jedoch imponierte sie nicht allen unseren Lesern, weil einige von ihnen selbst „Feigengärtner" sind.

Feigenbäume, die den Winter über im Freien bleiben und zweimal im Jahr Früchte tragen,

die gibt's nämlich in Dresden auch, abgesehen von den in vielen Gärtnereien und Privatgärten gehaltenen Kübelpflanzen, die in der kalten Jahreszeit hereingenommen werden.

Hier die kurze Lebensbeschreibung eines Feigenbaumes, der in einem Villengrundstück der Wilder-Mann-Straße zu Trachau steht. Er mag jetzt zwölf Jahre alt sein, die Hälfte davon verbringt er bereits im Freien und es läßt sich wohl sagen, daß er in dieser Zeit allerlei an Wetterunbill durchgemacht hat. Als der Stamm noch schlank und rank war, legte man ihn winters um wie die Rosenstöcke und deckte ihn mit Reisig zu. Bald aber hatte er sich so kräftig entwickelt, und zwar nach echter Feigenart sparrig und schon von unten her sich verzweigend, daß er mit seinen über drei Meter Höhe nun wohl oder übel aufrecht stehen bleiben mußte. Da band man ihm die Zweige etwas zusammen und umhüllte sie locker mit einer Matte. Ab und zu ein wenig gelüftet, damit sich in der gestauten Wärme nicht vorzeitig Triebe bildeten, an frostfreien Tagen auch leicht bewässert, so kam der Feigenbaum noch

jedesmal gut durch den deutschen Winter.

Gerade in diesem unberechenbaren Frühjahr hat er eine besondere Probe seiner Widerstandsfähigkeit abgelegt. Als nach den warmen Tagen der böse Rückschlag kam und das Thermometer so tief sank, daß viele Obstbäume in der Blüte erfroren, hatte auch der Feigenbaum, seiner schützenden Hülle entkleidet, schon reiche Frucht angesetzt. Und nicht eine davon nahm Schaden!

Dunkelgrün von Farbe, haben sie Birnenform, nur daß sie aufrecht an den Zweigen sitzen. Noch ein paar warme Tage und wie in den südlichen Ländern können die glücklichen Besitzer an die Ernte gehen. Zuckersüß und saftig ist das blutrote Fleisch. Im vorigen Jahr wurden rund 90 Früchte von diesem einen Baum geerntet, versteht sich, unter reger Anteilnahme der Nachbarn und Bekannten, von denen manch einer in seinem Leben erstmalig eine Feige frisch vom Baume aß.

Es steht in demselben Garten noch so ein winterharter Feigenbaum, von dem in diesem Frühjahr Stecklinge gesetzt wurden, die bereits frischgrün ausschlagen. Und während die erste Serie Früchte noch am Ausreifen ist, zeigt sich an den Blattachsen schon die zweite Frucht. Ja aber — blüht denn der Feigenbaum nicht, wie sich's gehört, vorerst einmal? Selbstredend tut er das, nur blüht er sozusagen inwendig und was wir als „Feige" ansehen, ist der fleischige Blütenboden; die eigentlichen Früchte aber sind die kleinen, im vermeintlichen Fruchtfleisch eingelagerten Kerne.

Eine Gallwespenart besorgt die Befruchtung.

Doch wir wollen nicht zu botanisch werden, noch auf Bibel und Sage eingehen, wo der demnach altehrwürdige Feigenbaum mehrfach eine Rolle spielt, sondern nur noch feststellen, daß in so manchem andern Dresdner Garten, so auch in der Straußstraße, und vor allem in den sonnigen Löbnitzortschaften Feigen reifen, und daß die Bäume samt und sonders gut im Laub ihrer prächtigen, großlappigen Blätter stehen — wovon wir allerdings heutzutage im Zeichen bester Werkstoffversorgung keinen Gebrauch machen werden. G. K.

Vorwiegend unbeständig

Das Wetter der nächsten 10 Tage

Die Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg v. d. H. gibt für die Zeit vom 21. Juli bis 30. Juli folgende Witterungsvorhersage bekannt:

Die Witterung wird in den nächsten zehn Tagen im großen gesehen immer noch unbeständig bleiben, so daß mit einer längeren Periode schönen, störungsfreien Sommerwetters bis zum Ende der nächsten Woche nicht zu rechnen ist. Jedoch werden zwischendurch auftretende, teilweise mehrtägige Aufheiterungen das Wettergepräge im ganzen freundlich gestalten. Besonders in Süddeutschland, vor allem in der Ostmark sowie in Schlesien, werden die Tage mit schönem Wetter überwiegen, während in Nordwestdeutschland unbeständiges Wetter herrschen wird. Doch ist auch hier etwa um den Wochenwechsel eine mehrtägige vorübergehende Wetterbesserung wahrscheinlich. Die Temperaturen werden schwanken, jedoch halten sie sich im Durchschnitt der zehn Tage annähernd der Jahreszeit entsprechend. Die Gesamtsonnenscheindauer wird in dem zehntägigen Zeitraum im Nordwesten des Reiches unter, im Süden über 70 Stunden und im Südosten wahrscheinlich über 80 Stunden betragen.

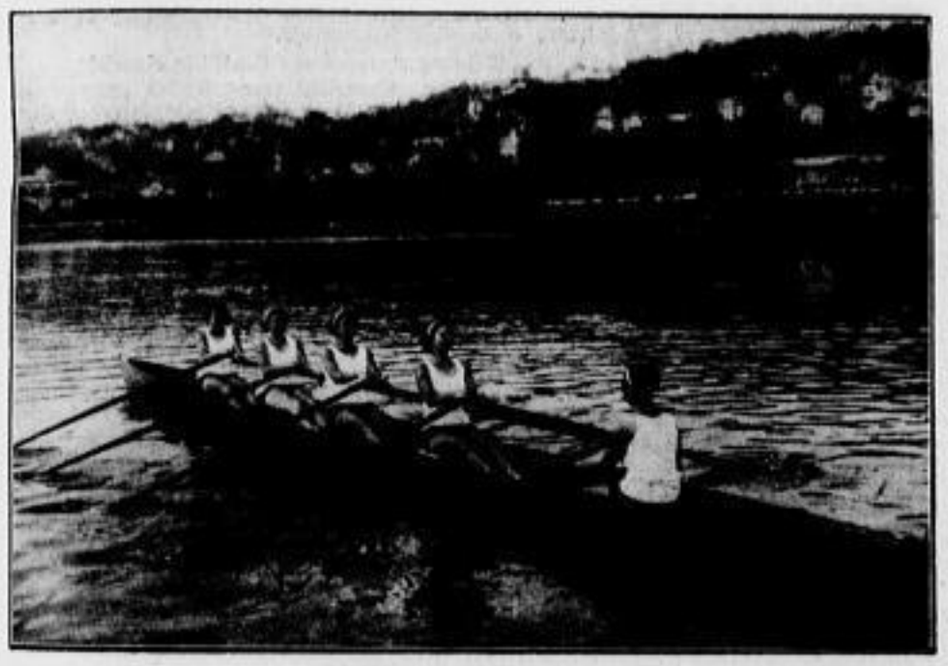
— **Kolonialpostamt im Dresdner Zoo.** Aus Anlaß der „Kolonialen Tage", die, wie schon mitgeteilt, vom Kreisverband Dresden des Reichskolonialbundes vom 30. Juli bis 1. August im Dresdner Zoo durchgeführt werden, wird dort auch ein Sonderpostamt eingerichtet. Im Einvernehmen mit der Deutschen Sammlergemeinschaft der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sollen Kolonialpostkarten mit Sonderstempel und besonders geschaffene Schmuckblätter mit Führermarke und Sonderstempel verkauft werden.

— **Berufung.** Der Leiter der Landesversicherungsanstalt Sachsen, Präsident Dr. Möbius, ist durch Verfügung des Reichsarbeitsministers vom 15. Juni 1938 zum stellvertretenden Leiter der Gemeinschaftsstelle der Landesversicherungsanstalten, die im Zuge der Aufbaugesetzgebung auf dem Gebiete der Reichsversicherung beim Reichsversicherungsamt in Berlin gebildet worden ist, berufen worden. Präsident Dr. Möbius behält die Leitung der Landesversicherungsanstalt Sachsen bei.

— **Achtung bei Geschäftsverkauf!** Das Schild „Arisch" ist nicht übertragbar. Bei der Uebergabe oder Aufgabe eines Geschäftes ist der bisherige Inhaber verpflichtet, dieses Kennzeichnungsschild zu entfernen.

Die deutschen Erzieher im Grenzland

Der NS-Lehrerbund veranstaltet auch in diesem Sommer wieder Austauschlager. Die sächsischen Lager Ostrau, Gohrisch, Löwenhain, Geising, Kreuztanne, Waltersdorf bei Zittau werden von der Gauwaltung Sachsen des NSLB vom 20. Juli bis 2. August unterhalten. Hier bietet sich den Erziehern aus dem Reich Gelegenheit, sich von ihren sächsischen Berufskameraden über Grenzlandnot und Grenzlandkampf unterrichten zu lassen.



Aufn. Koch

Sie trainieren für Breslau

Die Dresdner Frauen-Rudermannschaft, die für 1938 der beste deutsche Jugend- und Jungmannvierer im Stilrudern und mit 10 Siegen und 2 zweiten Plätzen auf den Regatten in Dresden, Kassel, Leipzig, Hannover und Berlin die erfolgreichste deutsche Frauen-Rudermannschaft ist, trainiert für Breslau.

Die Mannschaft (Staatl. Höh. Mädchenbildungsanstalt Dresd.-Johannstadt) trifft in Breslau auf schwere internationale Gegnerschaft und auf die besten deutschen Seniorinnen-Mannschaften. Reihenfolge: 1. Hanna Dreher, 2. Lyi Flämig, 3. Gisela Krisch, 4. Rosel Lippert, am Steuer Hilde Meyrich. Trainer: Werner Meyrich.

Mit Nivea in Luft und Sonne!
Dann bleibt Ihre Haut weich und geschmeidig; sie wird auch rascher braun. Woher die Wirkung? Vom Euzerit, das Nivea tief in die Haut eindringen läßt.
NIVEA CREME

Das „Hamlet"-Gastspiel in Kronborg

Kopenhagen, 20. Juli.

Die erste Aufführung der deutschen „Hamlet"-Gastspiele, in der Inszenierung von Lothar Müthel im Schloß Kronborg, die unter dem Protektorat des Königs von Dänemark stehen, gestaltete sich, wie schon kurz gemeldet, für Gustaf Gründgens und sein Ensemble des Berliner Staatstheaters und des Schauspielhauses zu einem glänzenden Erfolg. Die Zuschauer waren trotz der vielen heftigen und kalten Regenschauer, die während des Spieles niedergingen, von dem Erlebnis dieser Darstellungskunst derart gefesselt und ergriffen, daß sie ausnahmslos bis zum Ende ausharrten. Der Beifall erhöhte sich zum Schluß zu einer großen und bewegten Huldigung, in erster Linie für Gustaf Gründgens, Marianne Hoppe und Maria Koppenhöfer.

Nach der Aufführung gab die Stadt Helsingör ein Bankett, auf dem in vielen Reden den deutschen Schauspielern und der deutschen Schauspielkunst Dank und Lob dargebracht wurde. Auch die Kopenhagener Presse feiert in spaltenlangen und reichbebilderten Berichten das deutsche Gastspiel als eine würdige und schöne Wiedergabe des „Hamlet"-Dramas Shakespeares.

Neuheiten in den Münchner Kammerspielen

Die unter der künstlerischen Leitung von Direktor Otto Falckenberg stehenden Münchner Kammerspiele werden in der kommenden Spielzeit zwei Werke zur Uraufführung bringen: „Der Engel mit dem Saitenspiel", Komödie von dem bayerischen Dramatiker Alois Johannes Lippl, und „König und Gott", eine Tragödie um Philipp von Spanien, von Artur Müller.

Die Otto-Ludwig-Festspiele vor der Eröffnung

Am 29. Juli werden die Festspiele auf der Landschaftsbühne im ehemaligen Garten des Dichters Otto Ludwig zu Eisfeld feierlich eröffnet. Die Künstler der Luisenburg-Festspiele Wunsiedel bringen Henrik Ibsens „Peer Gynt" in der Fassung von Dietrich Eckart und mit der Musik von Edvard Grieg zur Darstellung. Das Werk, das von Intendant Egon Schmid zur Eröffnung der diesjährigen Luisenburg-Festspiele inszeniert wurde und mit dessen Titelrolle Hans von Schwerin, der 1. Held des Landestheaters Meiningen, betraut ist, wird in der gleichen Besetzung und im gleichen Ausmaß wie in Wunsiedel, wo es bereits siebzehnmal erfolgreich aufgeführt wurde, gespielt werden. Neben „Peer Gynt" bringen die Eisfelder Festspiele zwei weitere große klassische Werke, Kleists „Käthchen von Heilbronn" und Goethes „Urgötz", ferner das Lustspiel „Wenn der Hahn kräht" von Hinrichs und endlich Otto Ludwigs „Die Pfarrose", das in einer besonderen Inszenierung für die Eisfelder Bühne erscheinen und den festlichen Abschluß der Spiele, die bis zum 26. August jeden Freitagabend stattfinden, bilden wird.

Dramaturgenwechsel in Aachen und Saarbrücken

Fritz Hartwig Redlin, der seit drei Jahren als Dramaturg am Stadttheater Saarbrücken tätig war, geht mit Beginn der neuen Spielzeit an das Stadttheater Aachen als erster Dramaturg, Spielleiter und Werbeleiter. Sein Nachfolger in Saarbrücken wird als Spielleiter und Dramaturg Friedrich Ammermann aus Berlin.

100 Jahre „Deutsches Wörterbuch"

In diesen Tagen jährt es sich zum hundertsten Male, daß die Brüder Grimm mit ihrem „Deutschen Wörterbuch" begannen, an dessen Vollendung heute noch zahlreiche deutsche Gelehrte arbeiten und das erst im Jahre 1948 fertiggestellt sein wird. Dieses gigantischste aller literarischen Werke, das 32 Bände umfaßt, setzt der Entstehung und Entwicklung der deutschen Sprache ein ewiges Denkmal.

„Im Anfang war das Wort" steht auf der Titelseite des Werkes, an dem seit einem vollen Jahrhundert gearbeitet wird: des „Deutschen Wörterbuches", als dessen Verfasser die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm bezeichnet sind. In weiteren acht Jahren erst wird diese gewaltigste und umfassendste Arbeit, die jemals für die Sprache eines Volkes geleistet worden ist, vollendet sein. Ein Zeitungsartikel, im Jahre 1837 geschrieben, steht am Anfang der Geschichte des „Deutschen Wörterbuches". Sieben Professoren der Universität Göttingen protestierten gegen die Wiedereinführung der alten Verfassung durch den hannoveranischen König Ernst August und kündigten an, sie würden dem Fürsten den Huldigungseid verweigern. Sie wurden alle sieben des Lehrstuhles und des Landes verwiesen. Jakob und Wilhelm Grimm wandten sich nach Kassel, und hier schlug ihnen ein Verleger vor, ein deutsches Wörterbuch auszuarbeiten. Sieben Bände, rechneten sie, würde das Werk umfassen, und in sieben Jahren würden sie mit der Arbeit fertig sein. Aber 25 Jahre später, als Jakob Grimm starb, war trotz intensivster Arbeit der Buchstabe F noch nicht vollendet. Die ungeheure Aufgabe hatte die beiden Begründer der Germanistik mitgerissen, der Stoff hatte sich ins Unendliche geweitet. Nach den Brüdern Grimm übernahmen andere deutsche Wissenschaftler die Fortführung; die Preußische Akademie der Wissenschaften sicherte den Weitergang der Arbeit; Krieg und Nachkriegszeit brachten sie fast zum Erliegen.

Wie geht die Arbeit an diesem wahrhaft gigantischen Werk vor sich? Eineinhalb Dutzend Bände sind bereits erschienen, aber keineswegs fortlaufend; dazwischen klaffen noch Lücken, die nun von hervorragenden Germanisten ausgefüllt werden. Die alte Grimmsche Schreibweise ist beibehalten worden. Ein Rechtschreibelexikon ist also das Deutsche Wörterbuch nicht, dafür aber ein Denkmal der deutschen Sprache, ihrer Entstehung und Entwicklung. Auf ungezählten Millionen von Zetteln, von denen ein großer Teil noch die Schriftzüge der Brüder Grimm trägt, ist jedes Wort der deutschen Sprache in seinen sämtlichen Abwandlungen, Bedeutungen, Entwicklungsphasen niedergelegt. Aus allen Zetteln, die für ein einziges Wort zusammengetragen wurden — es sind bis zu 20 000! —, muß von den Gelehrten der historisch-philologische Faden herausgefunden werden. Das Wort „gut" z. B. hatte 12 000 Zettel; die Arbeit an diesem einen Wort dauerte etwa ein halbes Jahr und füllt 65 Spalten. Der Gesamtumfang des Wörterbuches wird 30 Bände mit 60 000 Spalten betragen. Diese Arbeit ist jedoch nicht nur historisch interessant, sondern auch kulturpolitisch aufschlußreich. Sie zeigt, wie einzelne Worte in der deutschen Sprache ihren Sinn plötzlich wechselten, z. B. „fromm". Bei der Wörterbucharbeit stellte sich heraus, daß viele derartige Worte — auch „Tugend", die von „taugen" kommt — ursprünglich einen militärischen Sinn hatten, der im Mittelalter ins Religiöse abgebogen wurde und in dieser Form in unser Sprachbewußtsein eindrang. Das Deutsche Wörterbuch, das schon für Leibniz wie für die Brüder Grimm ein „patriotischer Traum" war, geht nun allmählich seiner Verwirklichung entgegen, und sein hundertster Geburtstag sei der Anlaß, um auf diese Arbeit hinzuweisen, die in so gewaltigem Umfang in aller Stille geleistet worden ist.

Der Gebietsführer besucht seine Jungen im Zeltlager

Daß die Sommerlager der Hitlerjugend nicht nur durch eine umfassende Organisation und Vorbereitung nach jeder Seite gesichert sind, sondern auch ständig von den höchsten Stellen überwacht werden, ist in den letzten Tagen wieder erneut zum Ausdruck gekommen.

Hauptbannführer Möckel, der Führer des Gebietes Sachsen, nahm persönlich mehrere Lager in Augenschein und überzeugte sich von dem frischen, geregelten Verlauf des Lagerlebens. Folgende Lager wurden dabei in die Besichtigung einbezogen: Bomst (Banne 100, 108), Mittelwalde (Banne 102, 103, 178, 212), Schmiedeberg im Riesengebirge (Banne 104, 105, 181, 211). Von den Lagern des Jungvolkes besuchte der Gebietsführer nachstehende Orte: Markliissa (Jungbann 104), Lager in der Lausitz in: Johnsdorf, Großschönau, Kottmarsdorf Wilthen, Cunewalde (Jungb. 179, 214), Neustadt/Sebnitz (Jungb. 357, 181). Das Ergebnis der Besichtigung war zufriedenstellend und gab auch dem Gebietsführer die Gewähr für einen weiteren guten Verlauf.

HJ-Musterlager Papstdorf

Am Montag wurde in Papstdorf am Fuße des Papsteins im Sächsischen Felsengebirge das Musterlager des Gebietes Sachsen feierlich seiner Bestimmung übergeben. Hauptbannführer Möckel, der Führer des Gebietes Sachsen, hielt die Ansprache und gedachte der Leistungen, die notwendig waren, um das Blockhaus und die anderen Musteranlagen erstehen zu lassen. Neben anderen Ehrengästen sah man Architekt Wächtler (Plauen), der die Arbeiten geleitet hat. In dreiwöchiger Tätigkeit ist das Musterlager errichtet worden, das vom Bann 134 maßgeblich belegt wird.

Der Sinn des Musterlagers ist der, einmal in konzentrierter Form alle die Anlagen eines Sommerlagers in mustergültiger Form durchzuführen und den Sondereinheiten, denen alle Mittel und Geländegegebenheiten freistehen, eine kurzfristige, aber feste und intensivere Ausbildungsspanne zu geben. Der Gebietsstab und die Gebietsgefolgschaft des Gebietes 16 nehmen geschlossen am Musterlager teil.

Vogelfang wird scharf überwacht

Der Reichsforstmeister hat in seiner Eigenschaft als Oberste Naturschutzbehörde den Fang nicht jagdbarer wild lebender Vögel für Stubenvogelhaltung neu geregelt. Die Richtlinien verlangen insbesondere schärfste Prüfung der Vogelfänger durch die Naturschutzbehörde. Neben der Eignungsprüfung ist die Zuverlässigkeit festzustellen. In der Prüfung muß der Fänger die erforderlichen Kenntnisse in der Vogelkunde, im Vogelfang, in der Vogelhaltung und über die gesetzlichen Bestimmungen nachweisen. Als Fangzeit gilt für dieses Jahr im wesentlichen die Zeit vom 15. September bis 28. Februar. Der Fang darf nur innerhalb der im Erlaubnisschein bezeichneten Fangbereiche ausgeübt werden. Als Fanggeräte sind Fallkäfige, Fallkästen, Reusen und Netze erlaubt, sofern sie den Vogel unverletzt fangen. Die Verwendung von Lockvögeln ist nur in Käfigen gestattet, das Anlegen von Geschirren ist verboten. Im übrigen wird auf die Verbotsvorschriften der Naturschutzverordnung hingewiesen.

Der Seidenbauer bei der Arbeit

Dem deutschen Seidenbauer sind im Rahmen des Vierjahresplans wichtige Aufgaben übertragen worden. Ueberall dort, wo ertragsfähige Maulbeeranpflanzungen vorhanden sind, werden zur Zeit Seidenraupen gefüttert, die nach etwa 35 Tagen einen Kokon spinnen, der dann von der Industrie weiterverarbeitet wird. Der Seidenbau ist nicht nur von großer volks- und wehrwirtschaftlicher Bedeutung, er bringt auch dem einzelnen eine beachtliche Nebeneinnahme. Um Einblick in die ebenso interessanten wie leichten Arbeiten des Seidenbaues, mit dem sich auch ältere Volksgenossen, ja sogar ältere Kinder befassen können, zu gewinnen, steht der Seidenbaubetrieb von Schlombach in Tharandt von Mitte Juli bis Ende August allen Volksgenossen zur Besichtigung frei. Bei Besichtigung durch Schulen usw. ist rechtzeitige Anmeldung erwünscht. Der Inhaber ist gern bereit, Auskunft zu erteilen, die darüber hinaus jeder Interessent auch durch die Reichsfachgruppe Seidenbauer e. V., Berlin W 50, Neue Ansbacher Straße 9, erhält. Durch Teilnahme an einem mehrtägigen, kostenlosen Kursus in dem erwähnten Betrieb, der von der Reichsfachgruppe als Beispielsraupenei eingerichtet ist, ist jedem Gelegenheit gegeben, die für den Seidenbau notwendigen Kenntnisse zu erwerben. Auf Antrag werden Beihilfen zur Teilnahme an einem solchen Kursus gewährt, sofern Unkosten für Uebernachtungen entstehen.

— **Die grünen Heringe sind da!** Anfang Juli hat die deutsche Heringsfischerei bei den Shetlandsinseln begonnen. Nachdem jetzt die ersten Anlandungen erfolgt sind, kommen nun in den nächsten Wochen in den Fischgeschäften täglich mehr frische grüne Heringe zum Verkauf, die sich durch Zartheit und Fettigkeit besonders auszeichnen.

Nachrichten aus dem Lande

Stadt an der schäumenden Zschopau

Wir suchen in Waldheim, der Stadt, die man mit Recht eine der schönsten im Zschopautale nennt, kleine, hübsche Motive. Sie sind nur so an unseren Weg gehäuft und wir bestätigen Oberlehrer Wunderlich aus Langenhennersdorf gern, daß er mit seiner Kamera eine ganze Reihe einfing, die so schön wie er vorher niemand wahrgenommen hat. In der Niederstadt erscheint uns das Waldheim des industrievollen Treibens so klein und traut. Die Zschopau rauscht dort breit vorüber, und der Mortelbach läßt seine Wässerchen herbeifließen. Der Anblick der majestätischen Uferhöhen erinnert uns daran, daß diese Stadt von lauter Bergen eingeschlossen und von da aus am besten zu übersehen ist: von Eichberg, Alberthöhe und Hufe, Hindenburg- und Lutherhöhe, Breitem und Wachberg, Carolahöhe und Pfaffenberg. In der Niederstadt finden wir jene heistenartigen Aufgänge vor den Häusern wie in Mittweida und Hainichen und einen Ruheplatz am Fluß, der an heißen Sommertagen ein paradiesisch hübscher Winkel sein muß. In die freundliche Stille fügt sich die breittorige Wagenhalle der KWG gemütlich ein, und um ein Industriewerk in dieser Gegend duftet es nach Seife, Parfüm und derlei guten Gerüchen. Die Häuschen haben hier unten weniger Stockwerke als z. B. in der steilen Bahnhofstraße oder der etwas behutsamer zur Höhe wollenden Härtelstraße. Die baumbestandenen Hänge treten recht nahe an ihre Mauern heran. Das Schloß aber übergehen wir, so wie wir's umgehen müssen ... Es gibt nichts in ihm zu schauen.

Draußen in der stolzen Burg Kriebstein und im jüngeren renaissancegeborenen Schloß Ehrenberg finden wir manches Sehenswerte. Und wir finden weiter die ganze Würde der betriebsamen Mittelstadt in jener Geste, die einen wackeren Sohn der Stadt ehrt ... im Georg-Kolbe-Platz. Der berühmte Bildhauer gab seiner Vaterstadt die „Große Kniende", ein Sinnbild deutscher Kunst.

Wie mag Goethe das Städtchen gefallen haben, als er 1790 und 1818 in ihm weilte? Dem Kosmopoliten vielleicht nicht so wie uns. Wir haben tiefe Freude an diesem Gemeinwesen, das ganz vom grünen und bunten Sommer eingesponnen ist, dem das herrliche Mischwaldgrün über den Eichberg zieht und durch den Heiligenborner Grund, wo wir am Weg nach Rauschen- und Kriebethal manch schattiges Plätzchen finden und droben am durchbrochenen Fels der neuen Straße nach Ehrenberg einen wundervollen Talblick. In seltsamer Mischung von Bauernhof und Fabrik streckt sich der Stadtteil Richzenhain nordwärts, und ein breiter Dörferkranz verleiht der Stadtgemarkung eine gemütliche Note.

Wenn wir unser Herz zum Photomann bringen könnten und er würde alle Waldheimer Aufnahmen in ihm entwickeln, so hätte diese schöne Stadt bestimmt die feinste Bilderserie, die sie je bekommen könnte! —o—

Briefmarken-Werbeschau und Sonderpostamt

Kurort Rathen. In sämtlichen Räumen des Schulgebäudes befindet sich eine interessante Briefmarken-Werbeschau, für die die Deutsche Sammler-Gemeinschaft der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verantwortlich zeichnet. Diese Werbeschau steht unter dem Leitwort „Sammeln am Feierabend". In technisch einwandfreier Aufmachung tut sich dem Briefmarkensammler wie auch dem Nichtsammler die lehrreiche Welt der Briefmarke auf. Es fehlt natürlich in dieser Werbeschau auch ein Sonderpostamt nicht. Aus dem ganzen Reiche gehen ihm täglich Briefe und Karten zu, die mit den Sonderstempeln der Werbeschau und dem Karl-May-Spiel-Stempel versehen wieder ihre Rückreise antreten. Auch eine Sonderpostkarte in Dreifarbendruck mit eingedruckter Marke ist erschienen. Die Briefmarken-Werbeschau ist noch bis zum 18. August täglich von 10 bis 18 Uhr und 15 bis 19 Uhr geöffnet. Näheres durch DSG-Gaugruppenwart Sachsen, Dresden A 1, Annenstraße 12.

Es brennt

Freiberg. In der Nacht zum Dienstag entstand in der Bade- und Lichtheilanstalt der Allgemeinen Ortskrankenkasse Freiberg ein gefährlicher Dachstuhlbrand. Bei den Löscharbeiten, die sich sehr schwierig gestalteten, wurde ein Feuerwehrmann verletzt. Als Brandursache wird Kurzschluß angenommen. Es ist beträchtlicher Sach- und Gebäudeschaden entstanden. — In derselben Nacht brannte in Reichenbach bei Großwolgstsberg eine mit Getreide und landwirtschaftlichen Maschinen gefüllte Scheune vollständig nieder. Das Feuer war vermutlich durch Funkenflug aus einem Elektromotor hervorgerufen worden.

Zwei Leipziger retteten eine Frau aus der Nordsee

Leipzig. Auf der Insel Nordstrand bei Husum hatte sich dieser Tage eine ältere Frau zu weit in die See gewagt und wurde von dem bei Ebbe eintretenden Sog von der See in den Priel gezogen. Des Schwimmens unkundig, war sie dem Ertrinken nahe, als vom Strand aus der Pfarrvikar Heinz Meckert aus Leipzig ihre verzweifelte Lage erkannte. Er schwamm sofort hinaus, und es gelang ihm zunächst, die Frau an eine seichtere Stelle zu bringen. Hier konnte aber auch er dem Sog der Ebbe auf die Dauer nicht widerstehen. Sein Freund, der kaufmännische Angestellte Heinz Görges aus Leipzig, kam ihm zu Hilfe, und den beiden glückte es schließlich mit großer Anstrengung unter Einsatz des eigenen Lebens, die Frau an den Strand zu bringen.

Der Vermißte ist wieder da!

Dahlen. Der seit einigen Tagen vermißte Ofensetzerlehrling Heinz Böttcher ist nach tagelangem Umherirren wieder in die elterliche Wohnung zurückgekehrt. Was den jungen Menschen zum Ausreißen veranlaßte, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Einweisung des Bürgermeisters

Olbernhau. Der neue Bürgermeister von Olbernhau, Paul Rothe, wurde in einer öffentlichen Festsitzung durch Amtshauptmann Dr. Müller, Marienberg, in Anwesenheit von Kreisleiter Zetzsche, Marienberg, feierlich in sein Amt eingewiesen. SA-Sturmbannführer Rothe war zuletzt Verwaltungsinspektor in Thum. Er gehört der NSDAP seit Anfang 1927 an.

Todessturz vom Wagen

Auerbach i. V. Bei der Einfahrt des letzten vollbeladenen Heuwagens des hiesigen 62jährigen Bauern Reinhard Reichel geriet die Ladung plötzlich ins Schwanken und rutschte ab, wobei Reichel vom Wagen geschleudert wurde. Er erlitt so schwere Verletzung, daß er bald danach verschied.

Trauerfeier für die Opfer der Brandkatastrophe

Großröhrsdorf. Die beiden polnischen Landarbeiterinnen, die bei der Brandkatastrophe ums Leben kamen, wurden im Beisein des polnischen Generalkonsuls, der Vertreter der Partei und der Stadt Großröhrsdorf sowie der Kreis- und Ortsbauernführer beerdigt. Viele polnische Landarbeiter und Einwohner von Großröhrsdorf nahmen an der Trauerfeier für die Verunglückten teil.

Verkehrsvorschriften nicht beachtet

Großschönau. Beim verkehrswidrigen, schrägen Kreuzen der stark belebten Adolf-Hitler-Straße wurde der 65jährige Kleinrentner Otto Fährmann von einem Motorrad erfaßt und tödlich verletzt. Der Motorradfahrer erlitt beim Sturz einen Schlüsselbeinbruch.

DJ-Sommerlager zur Landhilfe eingesetzt

Schöna. Im Grenzlandlager Schöna (Elbsandsteingebirge) des Jungbannes 10 (Annaberg) wurden in diesen Tagen ungefähr 300 Pimpfe und Jungvolkführer in der Landwirtschaft eingesetzt, um aus einem riesigen Rübenfeld Unkraut zu verziehen. Diese Arbeit wäre sonst infolge des herrschenden Landarbeitermangels nicht möglich gewesen. Sie ist ausschlaggebend für den Ausfall der Ernte.

An einem Maiskorn erstickt

Muskau (O.-L.). In Weißkeissel spielte der dreijährige Sohn des Glasmachers Mlinsk mit Maiskörnern. Dabei nahm das Kind ein Maiskorn in den Mund. Das Maiskorn geriet in die Luftröhre, und das Kind erstickte.

Straßenbahnnachrichten

In der Nacht zum 22. Juli von 1,15 bis 4,10 Uhr werden wegen Oberleitungsarbeiten auf der Leipziger Straße umgeleitet: Linie 10, 15, 25 zwischen Stadt Metz und Straßenbahnhof Mickten in beiden Richtungen über Antonstraße, Neustädter Bahnhof, Großenhainer, Harkort-, Bürger- und Wohnstraße. Zwischen Antonstraße und Straßenbahnhof Mickten wird auf der Leipziger Straße Omnibus-Pendelverkehr für Linie 15 und 25 eingerichtet.

In den Nächten zum 22. und zum 23. Juli von 0,30 bis 5 Uhr werden wegen Bauarbeiten auf der Ostra-Allee nach Postplatz umgeleitet: Linie 2 zwischen Könneritzstraße und Postplatz über Könneritzstraße, Jahn- und Wettinerstraße. Linie 6 zwischen Neustädter Bahnhof und Postplatz über Antonstraße, Albertplatz, Hauptstraße, Augustusbrücke, Sophienstraße. Linie 10 zwischen Leipziger Straße und Postplatz über Kaiser-, Heinrichstraße, Augustusbrücke, Sophienstraße.

Ein Narr will heiraten ...

Von Alfred Baresel

In den letzten Junitagen des Jahres 1519 hat es viel zu sehen gegeben im alten Leipzig. Die große Disputation auf der Pleißenburg ist anberaumt. Der Dr. Johann Eck aus Ingolstadt, der die Lutherischen niederkämpfen will, weilt mit seinem Gefolge bereits in den Mauern der Stadt. Man reitet auf prächtigen Pferden spazieren, die Leipziger verwöhnen den hohen Gast, laden ihn zum Essen und Trinken ein, schenken ihm einen neuen Rock.

Der Thomaskantor Georg Rhau probt noch einmal mit seinen Thomanerjungen die große zwölfstimmige Messe, die er eigens als Willkommensgruß für die Gelehrtenversammlung komponiert hat. Aber dann stürmen die Knaben davon, zum Grimmaischen Tore, wo jetzt die Lutheraner ihren Einzug halten: Sie kommen in offenen Wagen von Wittenberg, und wohl 200 Studenten der Universität geben ihnen mit Spießen und Hellebarden das Geleit. Im vordersten Wagen sitzt Andreas Karlstadt, der zuerst mit Eck disputieren soll. Dann folgen Luther und der junge Melanchthon. Noch viele sehenswerte Leute sind dabei: der Herzog Barnim von Pommern, Universitätsrektor zu Wittenberg, und sein ansehnlicher Stab gelehrter Gottesmänner ...

Seit Tagen reden sie nun schon, in der prächtig ausgeschmückten Hofstube der Pleißenburg. Thesen und Antithesen werden aufgestellt. Man streitet über den freien Willen des Menschen und sein Verhältnis zur göttlichen Gnade. Die Meinungsverschiedenheiten werden deutlicher. Endlich, am 4. Juli, ist der große Tag erschienen, an dem Dr. Martin Luther selbst die Rednerkanzel besteigen wird. Elf Tage lang soll er mit Dr. Eck disput'eren, und schon am ersten will der kleine Saal die Menge der Zuhörer nicht fassen. Der mutige Augustinermönch, dem die Herzen aller freiheitlichen Menschen im Lande mit heißer Liebe offen oder heimlich anhangen, wird Neues, Herrliches, Unerhörtes verkünden ...

Herzog Georg der Bärtige, Sachsens Herrscher in den Grenzen des Herzogtums, ein treuer Anhänger Luthers, der die Disputation veranlaßte, wohnt allem gewissenhaft bei. Nur eine Furcht hat er: wie sich der kühne Reformator mit dem Papstthum auseinander setzen werde. Er lauscht in diesen langen Tagen heftigen Redekampfes auf jedes Wort, das diese Sache berührt. Aber der Doktor Martinus spricht ihm immer mehr gegen den Willen ...

Nun schließlich, als der gottdurchglühte Streiter den Satz aufstellt, daß die Seligkeit des Menschen nicht an die Unterordnung unter den Papst, sondern an die Zugehörigkeit zur christlichen Kirche gebunden sei — da hat der Herzog genug. Er schlägt mit der Faust auf und ruft in den Saal: „Das walt' die Sucht!"

Was nun noch folgt, fesselt ihn nicht mehr sonderlich. Er ist von Luther innerlich abgerückt. Mögen sie reden, die beiden gelehrten Männer ... Und die übrigen folgen seinem Beispiel, hören nur noch zerstreut zu.

Es ist ein unerträglich heißer Julitag, als Luther und Eck abermals die Kanzel besteigen. Die Luft ist drückend im kleinen Saale, die Zuhörer sind bereits abgekämpft. Dann und wann sehen sie noch einmal schmunzelnd auf, wenn Luther seinen Gegner im Eifer des Gefechtes überlegen mit „Herr Schreier!" statt mit „Herr Doktor!" anredet. Aber gerade die Gefolgschaft des Schreiers hat die Freude am Wettkampf bereits verloren. Zu Füßen des Doktor Eck sitzen die Leipziger Gottesgelehrten und schlafen sanft. Man muß sie aufwecken, als es zum Essen geht ...

Nach der Pause kommt der Herzog, um die Angelegenheit wieder etwas zu beleben, auf den Gedanken — seinen Hofnarren mit in den Saal zu nehmen. Alles schaut belustigt zu ihm hin. Der unglückliche Mensch ist einäugig, ein Grund mehr zum Lachen!

Aber der Hofnarr zeigt sonst nichts von seinen Künsten. Er sitzt mißmutig, vergrämt zu Füßen seines Herrn. Denn er hat — Liebeskummer! „Bist du des Teufels?" hat der Herzog gesagt. „Ein Narr und — heiraten?" Nein, ein Hofnarr darf nicht heiraten. Man kann keine Frau Närrin bei Hofe gebrauchen. Noch nie hat einer seines Zeichens heiraten dürfen. Es ist ein altes Gesetz, hat der Herr Herzog gesagt ..

Trübsinnig blickt der Narr aus seinen Gedanken auf: worum streiten sich die Männer dort auf der Kanzel eigentlich? Sie sind in einen heftigen Disput verwickelt, aber er versteht nicht, was sie reden.

Fragend sieht er den alten Hofmann, der neben ihm sitzt, an. Der legt die Hand vor den Mund und flüstert dem Narren ins Ohr:

„Sie reden über dich!" — „Ueber mich?" — „Ja, sie streiten sich, ob du heiraten darfst!"

Der Narr horcht auf. „Hör' gut zu", sagt der andere wieder", der dort drüben, der Doktor aus Ingolstadt, ist gegen deine Ehe. Der andere aber, der feurige Wittenberger, will allen die Ehe erlauben!"

Der Einäugige ist ganz Ohr. Er weiß mit den gelehrten Worten der beiden Streitenden zwar noch immer nichts anzufangen, aber er benutzt nun jede Gelegenheit, dem vermeintlichen Gegner sein Mißfallen auszudrücken. Ein Narr darf Vieles. Er sieht Eck scheel an, und schließlich fällt er ihm mit schmähenden Zurufen und Geschrei ins Wort. Sogar die schlafenden Priester sind wieder aufgewacht, man verfolgt teils erheitert, teils verärgert, die Narrenspossen.

Als die Disputation geendet, geht der Einäugige zu seinem vermeintlichen Verteidiger, dem Doktor Martinus, und küßt ihm dankbar den Saum des Gewandes ...

Voller Betrübnis ist Luther von Leipzig abgereist. Er hat gefühlt, daß er durch die Disputation nicht sonderlich viel neue Anhänger in der Stadt geworben. Es war ihm leid um die feine Stadt und die feinen Leute, so darinnen waren. Mit Eck haben sie freundschaftlich verkehrt, um Luther haben sie keine Sache gemacht. Haben's nicht gewagt ...

Nur ein Narr hat ihm den Saum des Kleides geküßt ...

Was kostete Amerika?

Auf Grund wissenschaftlicher Dokumente hat ein argentinischer Journalist die Kosten berechnet, die bei Entdeckung Amerikas durch Kolumbus entstanden. Entgegen der allgemeinen Ansicht waren es weder Geldschwierigkeiten noch übertriebene Forderungen des Kolumbus, die schuld waren an den Hemmnissen, die sich seinem Unternehmen zu Anfang entgegenstellten. Vielmehr war den Finanzleuten der Plan im Augenblick gleichgültig oder sie hielten ihn für ein aussichtsloses Abenteuer. Der Zufall führte den enttäuschten Entdecker in das Kloster von Rabida, dessen Prior der erste war, der sich für das Unternehmen lebhaft interessierte und die Königin Isabella dafür zu gewinnen wußte; jedoch mußte der Ausgang des Krieges gegen die Araber abgewartet werden. Wie hoch beliefen sich nun die Reisekosten? Für sich selber verlangte der kühne Seefahrer in deutscher Währung je Monat 18 RM.! Der Sold für seine zwei Kapitäne betrug je 12 RM., und die Matrosen erhielten rund 1,50 RM. monatlich. Die drei Segelschiffe „Santa Maria", „Pinta" und „Nina" kosteten alle zusammen 250 RM. Rechnet man dazu das für ein Jahr vorausbezahlte Gehalt des Entdeckers, das seiner beiden Kapitäne und seiner Schiffsleute, so ergibt sich aus den Posten für Schiffe und Gehalt die folgende Summe: Schiffe 2200 RM., Kolumbus 200 RM., Kapitäne 800 RM., Mannschaft rund 4000 RM., zusammen 6700 RM. Selbst bei Berücksichtigung der ungleich höheren Kaufkraft des Geldes zu jener Zeit: Amerika für 6700 Reichsmark — das ist wirklich, wie der argentinische Journalist sich ausdrückt, geschenkt!

Eine selbstverständliche Pflicht jedes SS-Mannes

SS-Gruppenführer Berkelmann erläßt zum Leistungskampf der deutschen Betriebe folgenden Aufruf:

Mein im Vorjahre an die SS-Angehörigen gerichteter Appell zur Teilnahme am Leistungskampf der deutschen Betriebe führte zu dem Erfolg, daß die SS-Angehörigen, die in der deutschen Wirtschaft als Betriebsführer tätig sind, unter Beweis stellten, daß auch auf diesem Gebiet ihr Aufbauwille unübertroffen ist.

Nachdem nunmehr der Reichsleiter Pg. Dr. Ley zum zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe aufgerufen hat, erwarte ich im Hinblick auf die Erweiterung dieses Wettbewerbes eine noch größere Beteiligung aller SS-Angehörigen. Nicht nur der SS-Mann als Betriebsführer, sondern auch der SS-Mann als Gefolgschaftsmitglied hat die Pflicht, sich durch seine Haltung als vorbildlicher Nationalsozialist zu erweisen.

Ich erachte es als selbstverständliche Pflicht jedes SS-Mannes, der als Betriebsführer, Betriebsobmann oder Vertrauensratsmitglied für seinen Betrieb allein- oder mitverantwortlich ist, daß er sich nicht nur für die Teilnahme seines Betriebes am Leistungskampf einsetzt, sondern auch in diesem Leistungskampf einwandfrei besteht.

—* **Internationaler Tierschutzkongreß 1939 in Dresden.** Das Internationale Büro zum Schutze der Tiere in Paris hat als Tagungsort für den Internationalen Tierschutzkongreß 1939 Dresden bestimmt, da der Dresdner Tierschutzverein im nächsten Jahre sein 100jähriges Bestehen feiert. Daß die Wahl des Kongreßlandes diesmal auf das Deutsche Reich fiel, ist nicht zuletzt in der international anerkannten, vorbildlichen Tierschutzgesetzgebung des Dritten Reiches begründet.

— **Ertrunken aus der Elbe gezogen** wurde am Mittwoch bei „Onkel Toms Hütte" ein etwa 25 Jahre alter, aus der Chemnitzer Gegend gebürtiger Mann. Der Tote wurde der Einäscherungsanstalt zugeführt.

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Vorverkaufsstellen für Karten zu nachstehenden Veranstaltungen: Ritzenbergstraße 2, Bordsbergstraße 85, Kesselsdorfer Straße 84, Freital, Obere Dresdner Straße 19b.

Abt. Kasse

Folgende Urlaubsfahrten sind in der Zeit vom 19. bis 28. Juli zu bezahlen: UF. 275, 276, 277, 278, 279, 280, 284, 288, 291, Kult.-F. 360, OF. 5808, 284, 250, 241, 274, 282, 287, 282, 270. Die Bezahlung muß in den aufgedruckten Kartenverkaufsstellen erfolgen. (Für Freitaler Einwohner nur in Freital.) Der Anrechtsschein mit anhängendem Quittungsschein ist vorzulegen. Bei Einzahlung auf das Postscheckkonto Dresden 20018 sind die Nummer der Urlaubsfahrt und des Anrechtsscheines zu vermerken.

Abt. Reisen, Wandern, Urlaub

Achtung! Teilnehmer des Kreises Dresden an der Urlaubsfahrt 287 Erzgebirge v. 22. bis 29. 7. 38. Die Arbeitskameraden fahren am 22. 7. mit dem Personenzug ab Dresden-Hauptbahnhof 6 Uhr bis Flöha. Ab Flöha 7,30 Uhr nach Oberwiesenthal. Die Teilnehmer erhalten gegen Vorzeigen der Sonderzugskarten am Fahrkartenschalter für die Hin- und Rückfahrt Dresden—Flöha 75 v. H. Fahrpreisermäßigung. Die weiteren Fahrzeiten werden vom Reiseleiter ausgehändigt.

24. 7. 38 **Dampferfahrt zu den Karl-May-Festspielen** nach Rathen. Preis 4,50 RM für Fahrt, Mittagessen und Festspiel.

Sportamt KdF

Am nächsten Sonntag, dem 24. 7., von 8 bis 9,15 Uhr, beginnt auf der Jigenkampfbahn ein neuer offener Kursus in Leichtathletik und zur Vorbereitung für das Reichssportabzeichen. Anmeldung erfolgt dort.

Erlernt das Rollschuhlaufen! Jeden Donnerstag 19 Uhr läuft vom Sportamt Dresden in der 8. Berufsschule, Fröbelstraße 1, ein Rollschuhkursus. Es besteht noch die Möglichkeit, eine beschränkte Anzahl von Teilnehmern für diesen Kursus aufzunehmen. Anmeldung erfolgt dort. Rollschuhe werden unentgeltlich gestellt.

Volksbildungsstätte Dresden

Die Geschäftsstelle der Volksbildungsstätte Dresden, Blochmannstraße 2, bleibt vom 20. Juli bis einschließlich 17. August 1938 geschlossen.

Ab 18. August 1938 befindet sich die Volksbildungsstätte Dresden Grüne Straße 1 (Nähe Postplatz und Platz der SA).

Der Lehrplan für den im September beginnenden neuen Arbeitsabschnitt ist ab 18. August in der Volksbildungsstätte Dresden, Grüne Straße 1, und bei den Dienststellen und Warten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu haben.

Vereins-Kalender

Einsendungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DN

Prießnitzverein VI. Heute 20 Uhr, Stadtcafé, Studienabend.

Schönere Bauten auf weiterem Raum

Dresden erläßt neuen Bauzonenplan – Stadtviertel aus einem Guß

Vom Chaos zur Gestaltung

Als unsere Großstädte begannen, jährlich um 10 000 oder gar 15 000 Menschen zuzunehmen und darauf auch noch stolz waren, mußte der Zuwachs überstürzt in häßlichen Massenbauten, „Mietskasernen", untergebracht werden. Acker- und Gartenland stieg binnen weniger Jahre oft auf das Hundertfache des Wertes, der Bauspekulant kam, der „Millionenbauer". Und die Städte steuerten sehend ins Chaos. Die Abwehr setzte nach der Jahrhundertwende ein, als „Gartenstadtbewegung" von England kommend, in Deutschland zuerst in Dresden (Hellerau) in die Tat umgesetzt. Aber auch das bedeutete fast eine Gefährdung des Städtebaues, zum mindesten von der Seite der Gesamtidee her, nicht zuletzt aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Denn nun verfiel man ins Extrem, baute weit draußen, wo Boden noch billig war, und schuf damit zwar schöne und gesunde Heime, zwang aber deren Bewohner zu weiten und teuren Fahrten. Es ließ sich nur in sehr seltenen Fällen (wie eben in Hellerau) erreichen, daß die neuen „Siedler" nun auch zugleich unweit der Heimstätte die Arbeitsstätte antrafen.

Man wagte sich in den Jahren vor dem Kriege nicht an den Drachen „Bodenspekulation", nahm übertriebene Rücksicht auf jedes private Interesse, ließ jeden im Zuge einer „liberalen" Gesinnung bauen, wo und wie er wollte. Wer heute durch das immer größer gewordene Außengebiet unserer Heimatstadt wandert, der sieht überall „Ansätze" zu einer städtebaulichen Entwicklung. Seltener lassen sich daraus auch Entwicklung oder die doch einmal notwendig werdenden Abschlüsse herleiten. So ist denn unserer Zeit des Aufbaues auch diese große, im sozialen Sinne sogar entscheidende Aufgabe zugefallen, das Chaos unserer viel zu großen Städte durch Ausgleich, Ergänzung, „Ueberbrückung" in Gestalt, zurückzuführen. Vieles ist in den letzten Jahren schon geschehen, vieles bleibt zu tun.

Wege zum Ziel

Man hat oft Pläne erörtert, um den Städten zur Form und zugleich zur gesunden Auflockerung zurückzuverhelfen. Es schien so: Wer den Boden hat, kann auf ihm nach seinem Willen bauen. Versuche unserer Barockfürsten, neue Städte auf eigenem Grunde von bestimmten Baumeistern nach gegebenen Richtlinien zu schaffen, sprachen dafür. In der Tat sind die Ludwigsburg, Mannheim, Carlshafen oder (in der klassizistischen Zeit) Karlsruhe Beweise für die Kraft der Gestalt, die aus der Gesamtplanung erwachsen kann. Aber heute ist es ohne unübersehbare Wirkungen nicht mehr denkbar, Städte oder Stadtteile allein nach diesen Vorbildern zu errichten, obwohl es in vielen Fällen für große Baugruppen möglich war. Denn man würde zu oft in Besitz- und Rechtsverhältnisse eingreifen, die zwar mitunter uns überlebt oder unerwünscht scheinen, aber doch nicht mit einem Federstrich zu beseitigen sind. Man muß in Stufen vorgehen. Zu solchen gehören die neuen Bauordnungen, die durch die Art ihrer Bestimmungen unsoziale Gesinnung oder Spekulation fassen und nach und nach beseitigen können. Wir besitzen seit einiger Zeit durchgreifende Verfügungen des Reichsarbeitsministers und des Innenministers, die Forderungen an das Bauen in Stadt und Land stellen und eine neue Baugesinnung einleiten. Sachsen seinerseits hat ein ganz neues, den Gedankengängen der Weltanschauung, die sich seit 1933 durchsetzte, gerecht werdendes Baugesetz. Die Städte können ihre Bauordnungen danach einrichten oder auch darüber hinausgehen. Dresden wird das in einem Falle jetzt tun, indem es die bauliche Ausnutzung eines Grundstücks, die im Landesgesetz auf drei Zehntel angesetzt wurde, auf zwei Zehntel festsetzen will. Damit wird der Spekulation, soweit sie überhaupt heute noch möglich war, ein weiterer Riegel vorgeschoben.

Eine andere sehr wesentliche Maßnahme ist der soeben neugeschaffene

Bauzonenplan der Stadt Dresden

Bauzonen sind an sich nichts Neues. Dresden war natürlich schon seit langem in solche eingeteilt. Aber sie werden nun wesentlich verbessert und erweitert, was abermals ein Schritt zur Gesundung sein wird. Lange war eine Großstadt nur denkbar als ein Gewirr von Häuserblocks mit drei, vier oder gar fünf Geschossen. Dresden hat früher schon, um ein bekannteres Beispiel aufzuzeigen, die Gegend um den Großen Garten für die Villenbebauung vorgesehen. Das war zwar eine Maßnahme, die sich zum Nutzen der wohlhabenderen Bevölkerung auswirkte, aber es war doch auch eine städtebauliche Tat. Denn man hätte ja schließlich auch die Randstraßen damals mit „hochherrschaftlichen" Miethäusern umstellen können. So blieben viele Viertel rings um diese „Lunge" offen und frei in der Bebauung. Der Park setzt sich gewissermaßen darin fort. Aber dann hat man durchweg plötzlich die „Zone" abgebrochen, es entstehen auf einmal vierstöckige Häuser in geschlossener Bauweise, das heißt ohne jeden Zwischenraum. Heute würde man im gleichen Felde viel weitherziger vorgehen, würde der zweigeschossigen erst einmal eine dreigeschossige, immer noch offene Bauweise anschließen und allenfalls an den Verkehrsstraßen zur geschlossenen übergehen erlauben. Leider ist das nun aber in den meisten Fällen zu spät. Man wird daher die unmittelbare Wirkung der neuen Bestimmungen in der Hauptsache doch für die Außenviertel, für die Gegenden, wo künftig gebaut wird, ansehen. Dort soll es in Zukunft also in der sogenannten „offenen Bauweise" drei Zonen geben, eine mit Erdgeschoß und Dachausbau, eine mit zwei und eine mit drei Geschossen. Als Unterabteilungen erscheinen solche Zonen mit Gruppenbauweise, also Reihenhäusern, und noch solche mit besonders großem Gebäudeabstand. In der eigentlichen „Stadt" ist (wie an den Hauptausfallstraßen) die geschlossene Bauweise in fünf Zonen, die der Geschoßhöhe entsprechen, also von einem zu fünf Stockwerken steigen, zugelassen.

Bei Erlaß der neuen Ordnung ist natürlich auf möglichste Auflockerung des Stadtbildes und auf Anschluß an die Landschaft weitgehend Rücksicht genommen worden. Neben den genannten Zonen erscheint neu eine Zone „I", die der Industrie dient und Wohnbauten nur enthalten soll, soweit es zur Ueberwachung der Fabriken in deren unmittelbarer Nähe erforderlich ist.

Die Zonenordnung bedeutet in vielen Fällen eine „Herabzonung" gegen alte Bestimmungen. So wird auch auf diese Weise der Wert der in dem Gebiet liegenden Grundstücke auf das richtige Maß zurückgeführt. Vielleicht wird das letzte auf diesem Gebiete, nämlich der ideale Bodenpreis, sogar erst nach und nach, wenn vielleicht einmal gesetzgeberische Maßnahmen einer späteren „Staffel" einsetzen, wieder erreicht werden können. Auf alle Fälle aber kann sich im Rahmen der Bauzonen die Stadt Dresden so entwickeln, daß die Menschen Raum und erträgliche Mietverhältnisse finden werden.

Schönheit ist Wirtschaftlichkeit

Aber das wird auch noch auf eine andere Weise erstrebt: durch schöneres Bauen. Darin liegt keineswegs ein Widerspruch. Denn „schön" heißt ja hier nicht kostbar, sondern die Gestaltung des Nützlichen mit geeigneten Mitteln in werkgerechter Form. Früher waren die Städte und Dörfer ohne Satzung schön. Ihre Bauherren und Baumeister hatten das Gesetz in sich; es lautete: Ueberlieferung, Unterordnung unter das Gemeine, Ganze, Einheit des Baustoffes, Einheit der Verarbeitung. Da eine zu stürmisch verlaufene Entwicklung in diese Tradition empfindliche Bresche schlug, muß durch Verordnung zur Gesinnung zurückgefunden werden. Die „Dresdner Nachrichten" haben gelegentlich der letztjährigen Gaukulturwoche über die neuen Bestimmungen ausführlich berichtet, die es heute auf Grund von Baugesetz und Bauordnungen ermöglicht, das städtebauliche Gesicht einer Straße oder eines Blockes und Viertels zu bestimmen. Es kann nun nicht der ein hohes, der ein flaches Dach errichten lassen, der einen Holzzaun, der einen von Eisen, ein dritter nebenan eine Hecke schaffen. Es muß ein jeder auf den Nachbarn mit Baumaterial, mit Farbe, überhaupt mit allem, was sich aus der Nähe oder im Abstande (von Eisenbahnen, Wasserstraßen, Landstraßen aus) zeigt, Rücksicht nehmen. Einige Jahrzehnte solchen gesunden Zwanges, den es in anderer Form ja in früheren Zeiten auch gab, und wir haben wieder jene einheitliche Baukultur, die wir erstreben.

Und im Stadtinnern?

Der neue Zonenplan betrifft zwar ganz Dresden. Aber gebaut wird ja überwiegend immer da, wo Neuland ist. Also geht er überwiegend die Außenviertel an und die Bauplätze, die noch leer stehen. Schade, daß auch er also nicht ganze Arbeit machen kann. Denn es ist noch viel zu tun und es wird noch manches Gesetz und manche Bauordnung geben müssen, wenn die Sünden der Vergangenheit mit der Zeit alle getilgt werden sollen. Noch gibt es überall die bösen Baulücken, noch haben wir in vielen Straßen, etwa in Striesen, um ein Beispiel von vielen zu nennen, die angefangenen Straßen, die nach kurzem Lauf wieder enden, um irgendwo anders zu beginnen, Straßen, die nur auf dem Papier durchlaufen, weil jeder bauen konnte, wo es ihm paßte und wo ihm ein Grundstück billig schien dazu. Die Oeffentlichkeit leidet darunter, denn halbfertig bebaute Straßen sind im Betrieb von Leitungen, Beleuchtung, Post, Polizei, Feuerwehr usw. ebenso teuer wie voll besetzte. Bausünden überall, an alten Durchbrüchen, an großen Verkehrsplätzen mitten im innersten Dresden, an der Ringstraße sogar, an den „Brückenrampen", zum Beispiel der Könneritzstraße: immer ließ man halbfertig etwas liegen. Entferntere Aufgaben reizten. „Es wird schon einmal werden." Und es wurde nicht. Städtebau ist Wille zur Gesamtgestaltung. Solcher Wille entsteht nicht, wenn zu viele Kräfte, die das eigene Wohl vor das der Gesamtheit stellen, am Werke sind. Mit Gesetz und Zwang, mit Rat, Unterstützung, Prämien, Gebührenerlaß, mit allen Mitteln wird man versuchen müssen, die „Sünden der Väter" zu beseitigen. Aber was ein Jahrhundert zerstörte oder unvollendet ist, kann erst in vielen Jahrzehnten sich runden. E. F.

Der Führer persönlich

verleiht die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb". Dieses hohe Ziel muß jeden Betrieb veranlassen, sich am Leistungskampf zu beteiligen.

Was der Rundfunk bringt

Donnerstag, 21. Juli

Reichssender Leipzig / Sender Dresden

5,50: Nachrichten und Wettermeldungen. Witterungsvorhersage für die nächsten 10 Tage (Wiederholung). — 6,00: Morgenruf, Reichswetterdienst. — 6,10: Gymnastik.
6,30: Aus Dresden: Frühkonzert. Musikkorps des 1. Batl. Inf.-Rgts. 103. Leitung: Musikmeister Albert Weise.
7,00: Nachrichten. — 8,00: Gymnastik. — 8,20: Kleine Musik.
8,30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Tanzkapelle des Reichssenders Königsberg. — 9,30: Wasserstandsmeldungen.
10,30: Wettermeldungen und Tagesprogramm. — 11,35: Heute vor ... Jahren. — 11,40: Kleine Chronik des Alltags.
12,00: Aus Kassel: Mittagskonzert. Das Kurhessische Landesorchester, Kassel. — 13,00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
14,00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl.: Musik nach Tisch (Schallpl.).
15,00: Wie deutsche Maler sommerliche Freuden schildern.
15,30: Pimpfe wollen Flieger werden. Vom Flugmodell zum Segelflugzeug. — 15,50: Aus Berlin: Brasilien spricht.
16,00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Orchester des Deutschlandsenders. — 17,00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht. — 18,00: Sachsen am Werk: Volkskunst, Volkstum, Volkslied in Sachsen. — 18,20: Der Nebel steigt im Fichtenwald. Musik und Lied im Sommerlager.
19,00: Die Welt auf der Schallplatte. — 19,50: Umschau am Abend. — 20,00: Nachrichten.
20,10: Musik aus Dresden. Mitwirkende: Hanna Grubnert (Sopran), Prof. Hermann Kunze (Flöte), Hans Richter-Haaser (Klavier), die Dresdner Philharmonie. Leitung: G. Weber.
22,00: Nachrichten, Wettermeldungen, Sport.
22,30: Aus Stuttgart: Nachtmusik. Die Kapelle Kurt [illegible]. Das Balalaikaorchester Otto Spaulrade. Die Weltmeistrische [illegible] Ladewig und Wilhelm Weiher (an zwei Flügeln).
24,00: Aus Danzig: Nachtmusik. Die kleine Rundfunkkapelle.

Deutschlandsender

5,00: Glockenspiel, Wetterbericht. — 5,05: Aus Königsberg: Musik für Frühaufsteher. Sammusikzug der NSDAP.
6,00: Morgenruf, Nachrichten. — 6,10: Aufnahmen.
6,30: Aus Dresden: Frühkonzert. Musikkorps des 1. Batl. Inf.-Rgts. 103. — 7,00: Nachrichten. — 11,15: Seewetterbericht.
11,30: Dreißig bunte Minuten (Schallpl.). Anschl.: Wetterbericht.
12,00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das kleine Orchester.
14,00: Eine kleine Melodie (Schallpl.). — 14,15: Aus Hamburg: Musikalische Kurzweil. — 15,00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte. — 15,15: Hausmusik einst und jetzt.
16,00: Musik am Nachmittag. Orchester des Deutschlandsenders.
17,00: Unverhofftes Wiedersehen. Eine Erzählung.
18,00: Baltische Lieder und Balladen. — 18,30: Der Dichter spricht.
18,45: Solistenmusik. — 19,00: Deutschlandecho.
19,15: ... und jetzt ist Feierabend! Im Dreivierteltakt.
20,00: Kernspruch, Nachrichten und Wetterbericht.
20,10: Verloren an ein Saitenspiel. Zwei Liederzyklen nach Gedichten Weinhebers. — 20,45: Kammermusik. Joseph Haydn.
21,30: Reiseberichte — Fremde Gesichte (Südtirol).
21,45: Das Klavierduo Carmen Oterio-Hofs Arriola spielt.
22,30: Eine kleine Nachtmusik. — 22,45: Seewetterbericht.
23,00: Unterhaltungsmusik. Das Unterhaltungsorchester.
24,00: Aus Danzig: Nachtkonzert. Die kleine Rundfunkkapelle.

Was wollen wir heute noch hören?

Konzerte. 19,00: Operettenweisen (Hamburg). — 19,[illegible]: Konzert (Köln). — 19,15: Operettenreise (München). — 20,15: Unser singendes, klingendes Frankfurt (Frankfurt, Stuttgart). — 21,00: Frische Brise (Hamburg).

[illegible] und Hörfolgen. 20,45: Wenn der junge Wein blüht, Komödie (Königsberg). — 20,30: „Doktor und Apotheker", Singspiel (Breslau).

Verschiedenes. 19,00: [illegible] (Königsberg). — 20,10: Rheinische Kräppchen. Bunter Abend (Köln).

Versammlungsplan für heute

NSDAP

Dresden-Stadt: Seidnitz: Geschäftsstelle, Heimaben.-Abend. — Moltke: Produktenbörse, Film. — Oppelvorstadt: Kiefernstraße 17, NSV-Bezirksbespr. — Sedan: Geschäftsstelle, Zellenwaltertagung. — Wilsdruffer Vorstadt: Geschäftsstelle, NSV.-Zellenwaltertagung. — Mickten: Geschäftsstelle, NSV-Zellenwaltertagung.

Dresden-Land: Hellerau: Waldh.-Zimmer-Stiftung, Hausgehilfinnenabend. — Weixdorf: Kurhaus Weixdorf, Pol.-Leitertagg. — Ottendorf-Okrilla: Parteiheim, DAF-Waltertagg.: Sportplatz, Körperschule. — Obermartha: Geschäftsstelle, Pol.-Leitertagg. — Pillnitz: Staatslehranstalt, Schulungsabend.

Morgenparole

für Freitag

Wir sorgen dafür, daß die Lust, uns anzugreifen, endgültig vergeht. Rudolf Heß.

Vorschläge für den Mittagstisch

Am Freitag

Seefisch auf Sardellenkartoffeln, Kirschspeise

Seefisch auf Sardellenkartoffeln: Eine Bratpfanne wird gut mit Fett ausgestrichen und mit geschälten, blätterig geschnittenen Kartoffeln belegt. Darauf verteilt man etwas Sardellenbutter. Der vorbereitete Seefisch — am besten eignet sich hierzu Filletfisch — wird mit Salz und Zitronensaft mariniert und mit Sardellenbutter bestrichen und auf die Kartoffeln gelegt. Dann läßt man das Gericht im Ofenrohr bei guter Hitze braten, bis Fisch und Kartoffeln gar sind.

SLUB Wir führen Wissen.

Kolumbianisches Allerlei

Von Inge Stoelting

(Nachdruck verboten)

Vor wenigen Tagen traf unsere Berichterstatterin Inge Stoelting von ihrem Süd- und Mittelamerikaflug wohlbehalten in Berlin ein. Ungefähr gleichzeitig ging uns der folgende Bericht zu, den sie von Barranquilla in Kolumbien aus für die „Dresdner Nachrichten" schrieb und in dem sie ihre Eindrücke in diesem fast unbekannten Land schildert.

Wedelnde Palmen vor dem offenen Fenster aus Fliegendraht, Blick über die niederen Häuser des Stadtteils Prado in Barranquilla, etwa wie Wannsee in Berlin — nur daß hier auf den Giebeln die Geier sitzen, „Urubus", die immer an Flugzeuge erinnern, weil sie so wunderbar segeln. Ein Ventilator, der die unbewegte Luft in kühlende Bewegung versetzt, Steinfliesen als Fußboden und eine Dusche, die immer bereit ist, den erhitzten Körper mit rieselndem Naß zu erfrischen. Das ist das Hotelzimmer in Barranquilla, in dem ich sitze und einen Artikel schreibe für meine deutschen Leser im sommerlichen Deutschland mit wogenden Kornfeldern und dem Duft von Rosen in Bauern- und Stadtgärten.

Der laute, durchdringende Wechselgesang der Grillen um die in Grün gebetteten Häuser übertönt das feine Sirren der Mücken und Moskuiten, aber man vergißt sie nicht. Der Mensch schützt sich mit Fenstern aus feingegittertem Draht gegen das beißende, stechende, krankheitbringende Getier — muß sich gegen die sengenden Strahlen der tropischen Sonne mit extra konstruierten Hüten schützen. Sonst brennt sie Entschlußkraft und Energie aus dem Hirn. Sie gießt über all und jedes eine schmerzhafte Helligkeit aus, die dem Auge weh tut, daß es sich wiederum schützen muß mit mildernden Brillen. Sie malt eine kleine Wolke an den Horizont, die sich allmählich über den Himmel verbreitet und doch selten zu einem erlösenden Gewitter wird. Dann liegt tagelang, wochenlang und monatelang diese unentladene Schwüle und Feuchtigkeit über der Stadt, die schlimmer ist als die sengende Hitze — — Regenzeit!

Die „Scadta", ein Werk der Deutschen

Der Lebensnerv dieser Stadt und zugleich des ganzen Landes ist das Flugzeug, die „Scadta". Was wäre Kolumbien ohne die Scadta. Sie hat aus Barranquilla eine lebendige Stadt gemacht, aufgerüttelt und in Atem gehalten durch das Flugzeug. Sie hat das Land zu einem in der Welt anerkannten Staat gemacht. Der gesamte Verkehr in Kolumbien ist stärker als in allen anderen südamerikanischen Staaten vom Flugzeug abhängig und wird von der Scadta bestritten. Und wieder ist es ein Werk, das von Deutschen begonnen wurde, dessen Tradition heute noch von Deutschen aufrechterhalten wird. Die Scadta wird von Deutschen geleitet, und ihre Piloten sind fast ausschließlich Deutsche. Sie fliegen tagtäglich aus dem gluthitzigen Barranquilla nach dem kalten, hochgelegenen Bogota, und von da wieder nach Dali, der heißen Stadt auf der anderen Seite der Bergkette. Sie haben täglich einen Klimawechsel von tropischer Hitze zu europäischer Kälte, von Meereshöhe auf 2600 Meter auszuhalten. Sie fliegen über Urwälder, Sümpfe und wildeste Kordillere einen regelmäßigen Flugdienst — und halten diese Strapazen zäh durch.

Nacht in Arauca

Ich bin mit der Scadta in den Llanos gewesen, dem fast unerschlossenen Urland von Kolumbien. Ein Gebiet, das voll des kostbarsten Stoffes des 20. Jahrhunderts ist: Oel — und zugleich weite Strecken reichsten Ackerbodens besitzt. Die Amerikaner beginnen auch hier. Sie vermessen das Land, und in kurzer Zeit wird ein Wald aus Bohrtürmen erstehen, den Amerikanern goldnen Nutzen zu bringen, wie überall in Südamerika. Dem Kolumbianer scheint eine Erschließung zu schwierig zu sein.

Irgendwo inmitten der Einsamkeit von Urwald, Fluß und Sumpf liegt Arauca — im Staate Arauca. Ein kleines Dorf und nicht weit davon der Flugplatz. Eigentlich müßte man sagen ein Flugplatz — und irgendwo dahinter ein Dorf. An der Peripherie des Platzes ein Haus aus Wellblech und Fliegendraht, in dem immer ein Flugwart und ein Funker für die Bodenstation leben. Monatelang hausen die beiden Deutschen in der Einsamkeit, ehe sie abgelöst werden.

Seltsam und voll eines romantischen Zaubers ist es, einmal in so einer einsamen Hütte zu nächtigen. Man schläft wunderbar in einer Hängematte, vor den kleinen, blutdürstigen Quälgeistern geschützt durch die engmaschigen Drahtwände. Aus dem gefährlichen Draußen tönt das dumpfe Trommeln der Ochsenfrösche und das betäubende Singen der Grillen. Manchmal gesellt sich dazu ein Plätschern und Glucksen aus der nahen Lagune. Es sind die Kaimane, die sich faul und umständlich umdrehen. Und irgendwo, nicht weit weg, schleicht der Silberlöwe auf samtigen Tatzen, späht hungrig nach der lustigen Wohnung der Menschen. — Und doch braucht man nur an einem Knopf zu drehen und hat die Verbindung mit der Welt durch das Radio. Ich habe in El Morro in den Llanos ebenso klar ein Lied von Schubert von Deutschland übertragen gehört wie in Berlin in meiner Wohnung.

„Der liebe Gott ist Kolumbianer"

„Der liebe Gott ist Kolumbianer", heißt ein beliebtes Sprichwort hier. Und er scheint wahrhaftig diese Nationalität zu besitzen. Hat er nicht ein Land geschaffen, in dem man sich das Klima aussuchen kann, das einem am meisten zusagt, weil es eben alle Klimate gibt? Es gedeihen alle Früchte der Erde, weil jede nur mögliche Bedingung erfüllt ist. In den Flußniederungen wächst Kaffee und der Reis, auf 1000 Meter die Baumwolle und in den Hochtälern Weizen und europäisches Gemüse und Früchte.

Ein wahrhaft göttliches Land in seiner Bodenstruktur, und der Kolumbianer müßte demnach ein Mensch von Gottes Gnaden sein. So fühlt er sich auch — und nur über diese Weltanschauung hinweg ist dem Europäer das Verständnis für so fremde Art möglich. Nur so kann es die europäische Hausfrau begreifen, wenn ihr das Mädchen, zur Rechenschaft gezogen über ein zerbrochenes Stück in der Wirtschaft, zur Antwort gibt: „Die Teekanne ist kaputt aufgewacht". Nur so kann es der Europäer verstehen, wenn der kolumbianische Geschäftsfreund, der verreisen wollte, am Abend immer noch da ist und als Erklärung nur abgibt: „Der Zug hätte ihn auf dem Bahnhof stehen lassen", wenn er zu spät kam. Der Kolumbianer fühlt sich nie an etwas schuldig, die Dinge sind es, die ihm übelwollen. Da er von Gottes Gnaden ist, kann er auch keine Schuld fühlen. Es geht so weit, daß der Autodieb, der dabei ertappt wird, wie er die Scheibenwischer abmontiert oder ein Rad, sich damit entschuldigt, „daß das Rad ihn verlockt hätte, es zu nehmen".

Tödlicher Urwald

Es hat kaum Straßen und Eisenbahnen, dies Land Kolumbien — und hat doch das Flugzeug. Es hat die riesigen Urwälder an den Ufern des Magdalenas, in dem die Affen, Tigritos und Wildkatzen leben — und die Indianer, aus der Karl-May-Romantik, nackt und wild. Sie schießen heute noch mit vergiftetem Pfeil auf alles, was ihnen bedrohlich erscheint. Sie legen heute noch den weißen Mann mit dem Blasrohr um, ohne daß es einer merkt.

Wenn man das Magdalenastal entlang fliegt, bemerkt man von diesem inneren Leben kaum etwas. Der Urwald versteckt seine Schönheiten ebenso wie die Gefahren tief in der Dämmerung unter den Baumkronen. Kilometerweit Urwald — und breiter, bräunlicher Strom. Manchmal hat das Auge eine Abwechslung. Ein zu einem Becken verbreitertes Ufer, eine Goldwäscherei oder einer dieser vorsintflutlich aussehenden Flußdampfer, die den Eindruck einer Arche Noah erwecken — und die doch so gebaut sein müssen, weil die Urwaldstromschifferei besondere Voraussetzungen hat.

Ein Land der Gegensätze

Dann hört der Urwald auf. Soweit der Blick fassen kann, Seen, Sumpf und Wasser. Zur Regenzeit! Wie wird es in der Trockenheit sein? Sind es Felder und fruchtbare Aecker, die immer wieder zerstört werden, wie die wenigen Straßen und Eisenbahnen, so daß man sie nur selten benutzen kann? Kann eine Kultur etwas dafür tun, daß das Unmaß der Tropen gleichmäßig verteilt wird? — Daß die Wasser, die das Land überschwemmen, in den Fluß geleitet werden, die strömende Hochwasserflut sinnvoll verteilt wird, daß dem Bett auch noch Wasser bleibt in der Trockenzeit. In dieser Zeit ist der Magdalenas kaum schiffbar, und auch in der Regenzeit oft nicht, weil die treibenden Stämme des Urwaldes die Ruder zerbrechen. Zeitraubend und mühselig ist die Reise mit dem Dampfer immer. Man braucht heute noch eine Woche stromabwärts und beinahe vierzehn Tage aufwärts.

Dieselbe Strecke fliegt man in vier Stunden von Bogota nach Barranquilla. Ueberfliegt in dieser Zeit 1000 Kilometer voll Kontrasten. Kommt von der Hauptstadt des Landes in das Wirtschaftszentrum, aus übereuropäischer Kälte in übertropische Hitze. Kommt von einer Stadt, in der man immer friert, weil die kalten Winde der Savanne, der Hochebene, über die Stadt fegen und weil die Höhe die Herzen der Menschen niedriger schlagen läßt, in die Stadt der Niederung, in der man es immer zu heiß hat. Nur die Nächte sind kühl und erholsam in den Tropen, wenn der Wind zugleich lau und kühl ist wie in einer deutschen Sommernacht. Nur daß der Mond so anders am Himmel hängt, eine nach oben geöffnete Schale, und daß der Sterne so viele sind und ihre schimmernden Welten näher scheinen.

(Weitere Berichte folgen.)

Der Sultan und die Tänzerin

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten"

London, 20. Juli.

Heiratsabsichten des 65jährigen Sultans von Johore bedrohen das englische Weltreich mit einer Krise, die es im Augenblick nicht erschüttern wird, aber nichtsdestoweniger unangenehme Auswirkungen für England haben kann. Der Sultan von Johore ist der Herrscher des dem Namen nach unabhängigen malaiischen Staates Johore. Dieser Staat wird nur durch eine schmale Meerenge von Singapore getrennt, zu dessen großen Flottenanlagen der Sultan etwa 10 Millionen Mark beigesteuert hat. Auch sonst hat sich der Sultan immer als nachgiebiger Vasall Englands erwiesen, wenn er zuweilen auch aus der Reihe tanzte und etwa schwere deutsche Kraftwagen den englischen Erzeugnissen vorzog. Man hat ihm diese Dinge nicht weiter übel genommen; auch nicht, daß er vor sieben Jahren eine Engländerin heiratete und sich von dieser Engländerin Anfang dieses Jahres dadurch trennte, daß er nach Landessitte das malaiische Wort „Talak" dreimal ausrief. Entrüstung aber hat es in London ausgelöst, die unterdessen bis zur Empörung gestiegen ist, daß der Sultan nunmehr beabsichtigt, eine 24jährige Londoner Kabarettänzerin zur Sultanin zu machen.

Der Gouverneur von Singapore, der zugleich englischer Generalgouverneur für sämtliche malaiische Staaten ist, erhob gegen diese Pläne des Sultans Einspruch, dem sich auch das Kolonialamt anschloß. Trotzdem lud der Sultan kürzlich die künftige Sultanin mit ihrer Mutter ein, nach Johore zu kommen. Er lud auch seine englischen Berater mit ihren Damen zu einem Hofgelage ein, bei dem es erregt hergegangen sein soll. Jedenfalls haben daraufhin die Engländer ihre Beziehungen zu dem Sultan abgebrochen, worauf der Sultan den Engländern den Zutritt zu seinem Golfplatz verbot und die englischen Kinder aus seinem Garten scheuchen ließ. Ferner schickte er seine Braut und deren Mutter nach England zurück, begleitete die beiden aber bis nach Singapore, wo es zu Zwischenfällen kam. Englische Pressephotographen wollten nämlich die Braut des Sultans photographieren, wurden aber vom Sultan und dessen Begleitung mit Stöcken bedroht.

Der Gouverneur von Singapore soll nun vom Kolonialamt gefordert haben, dieses solle die Heirat kurzerhand verbieten. Der Sultan aber hat geltend gemacht, er sei ein unabhängiger Herrscher und niemand habe in seine persönlichen Angelegenheiten hineinzureden. Als Folgewirkung der Einstellung des Sultans ist nun ein verfassungsrechtlicher Konflikt entstanden, der bereits eine ernste Form angenommen hat. Anscheinend besteht der Gouverneur nun auf der Absetzung des Sultans, was sich dieser aber nicht ohne weiteres gefallen lassen dürfte.

---

* **Budapest schenkt Breslau ein Denkmal.** Die Stadt Budapest hat beschlossen, der Stadt Breslau ein Denkmal des ungarischen Königs Matthias zum Geschenk zu machen. Das Denkmal soll in allernächster Zeit nach Breslau befördert werden. Zur feierlichen Enthüllung wurden Bürgermeister Szendy und Magistratsrat Rómethy-Budapest nach Breslau eingeladen. König Matthias regierte von 1458 bis 1490 und hat in der Geschichte der schlesischen Landeshauptstadt eine wichtige Rolle gespielt. Das Denkmal soll der historischen Verbundenheit Budapests und Breslaus Ausdruck geben.

* **Fünftausend Brieftauben fahren nach England.** Im Hamburger Hafen sind, aus allen Teilen Mittel- und Süddeutschlands kommend, ungefähr 5000 „Wettkämpfer" eingetroffen, die zu Schiff nach England fahren, die Rückreise aber fliegend zurücklegen werden. Es sind Brieftauben, die an dem zum zehnten Male stattfindenden Ueberseeflug von Southampton teilnehmen. Am Sonnabendmorgen werden die Tauben in der englischen Hafenstadt zum Heimatflug aufgelassen.

* **Ein Dieb mit zartem Gemüt.** In Kalifornien ist ein merkwürdiger Dieb an der Arbeit. Er schädigt seine Opfer immer nur um kleinere Beträge, obwohl er wertvolle Gegenstände entführt. Aber er trägt die gestohlenen Sachen sofort zum nächsten Leihhaus und nimmt nur eine recht bescheidene Summe darauf an. Dann schickt er den Schein an seine „Opfer" zurück und ersucht sie, ihr Eigentum auszulösen. Er habe es so billig wie möglich gemacht.

„Volkszählung" bei den Nachtigallen

Magdeburg, 20. Juli.

Die Stadt Magdeburg hat kürzlich unter lebhafter Mitwirkung der ganzen Bevölkerung eine „Volkszählung" bei den Nachtigallen abgehalten und dabei festgestellt, daß für 284 dieser beliebtesten Sänger der Vogelwelt die Tillystadt als „Wohnsitz" dient.

Daß eine Stadt eine Zählung ihrer Einwohner vornimmt, ist eine verwaltungstechnische Maßnahme, die ein gewöhnlich Sterblicher alle vier bis fünf Jahre miterlebt. Und daß ein Stadtoberhaupt sich dafür interessiert, wie viele Haustiere er in den Mauern seiner Gemeinde beherbergt, oder ein Steuerdirektor wissen möchte, wie viele Hunde in dem ihm anvertrauten Bezirk umherlaufen und zu diesem Zweck Zählungen unter der Tierwelt vorgenommen werden, ist schließlich auch schon oft dagewesen. Die Statistik aber, die vor kurzer Zeit in Magdeburg aufgestellt wurde, ist zumindest in Deutschland ohne Beispiel, wenngleich es uns auch ausgeschlossen erscheint, daß sie jenseits der deutschen Grenzen ein Vorbild habe. In der altberühmten Tillystadt unternahm man nämlich nicht mehr und nicht weniger, als die — Nachtigallen zu zählen. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß sich diese beliebtesten und talentiertesten Sänger der Vogelwelt mit besonderer Vorliebe Magdeburg als Wohnsitz auserküren. Um sich nun ein genaues Bild über den „Mannschaftsstand" machen zu können, wurde von der Arbeitsgemeinschaft „Vogelfreunde" diese ungewöhnliche „Volkszählung" unternommen.

Der Appell an die ganze Bevölkerung, bei diesem Unterfangen mitzuhelfen, war nicht ungehört verhallt. Der Fremde, der in den letzten Tagen und Wochen die ehrwürdige Stadt an der Elbe besuchte, wird sich nicht wenig gewundert haben, daß er in den Abendstunden ungewöhnlich viele Menschen auf leisen Sohlen und Zehenspitzen durch die Anlagen, Alleen, Parks und Friedhöfe schleichen sah. Nein, ihr aller Tun war ohne Arg und List, sie wollten ja nur mithelfen, die genaue Stärke der Magdeburger „Nachtigallen-Kompanie" festzustellen. Dazu war es notwendig, genau Tag, Stunde und Ort aufzuzeichnen, an denen man die flötenden Sänger belauscht hatte. Alle eingegangenen Zuschriften wurden von der Arbeitsgemeinschaft genau kontrolliert, und erst dann, als die Angaben für richtig befunden wurden, konnten sich Herr oder Frau Nachtigall ins Melderegister eintragen lassen.

Nicht weniger als 284 dieser gefiederten Koloratursänger sind einwandfrei festgestellt worden. Unter der Einwohnerschaft, die auf diesen stattlichen Bestand nicht wenig stolz ist, hub nun ein allgemeines Rätselraten an, ob Magdeburg mit dieser Ziffer wohl von einer anderen deutschen Stadt übertroffen würde. Jedenfalls ist man nicht zu Unrecht der Meinung, daß man sich „Lieblingstadt der Nachtigallen" nennen könne. Dies um so mehr, als nach Abschluß der Zählung der singenden Tiere noch eine ganze Anzahl von Nachtigallen entdeckt wurden, die während der Erhebungen stumm und damit nicht erfaßt worden waren. Nicht etwa, daß sie die menschlichen Bemühungen sabotieren wollten, nein, sie hatten Wichtigeres zu tun als zu flöten und zu schluchzen, mußten sie doch für den Nachwuchs sorgen und ihrem Brutgeschäft nachgehen. Magdeburg beherbergt also demnach über 300 Nachtigallen. Welche deutsche Stadt hat mehr?

Jeder kann das Breslauer Rathaus anstrahlen.

Eine besondere Ueberraschung bereitet, wie schon berichtet, die Stadt des Deutschen Turn- und Sportfestes, Breslau, ihren Besuchern in diesen Festwochen: Jeder kann für zwei Mark, die in den im Bilde rechts sichtbaren Automaten geworfen werden, die architektonisch schöne Fassade des Breslauer Rathauses (links) im Scheinwerferlicht erstrahlen lassen.

Aufn. Scherl Bilderdienst

Turnen Sport Wandern

Donnerstag, 21. Juli 1938 — Dresdner Nachrichten — Nr. 338 Seite 9

Feierlicher Eröffnungsakt in Breslau am 27. Juli

31 450 marschieren auf

Obwohl die Wettkämpfe im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938 bereits am Sonnabend, dem 23. Juli, ihren Anfang nehmen, ist die feierliche Eröffnung des ersten Hochfestes der Leibesübungen auf Mittwoch, den 27. Juli, nachmittags 4 Uhr, festgesetzt worden. Sie wird, entsprechend der Bedeutung des Festes, in sehr würdigem Rahmen vor sich gehen. Die Wettkämpfe der Jugend müssen um 12 Uhr beendet sein. Alsbald werden sodann die am Aufmarsch beteiligten Männer und Frauen — 31 450 an der Zahl — die Vorbereitungen für den Festakt treffen.

Reichsminister Dr. Frick spricht

An der Eröffnungsfeier sind beteiligt aus jedem der 17 Gaue 1020 Männer und 680 Frauen, die die Traditions- und Vereinsfahnen, die Reichsbundtragefahnen der Vereine — insgesamt 6000 Fahnen — mit sich führen. Alle Teilnehmer werden weiß gekleidet sein und in 24 Säulen in Sechserreihen in die Schlesier-Kampfbahn einmarschieren. Zwischen den Abordnungen wird jeweils eine Fahnensäule stehen. Am Podium vor der Haupttribüne nehmen das neue Banner des DRL, das alte Banner der DT sowie die Banner der DRL-Gaue Aufstellung.

Fanfarenklänge und festliche Musik leiten über zu den Worten des Sprechers „Zur Eröffnung". Stuttgarts Oberbürgermeister Dr. StröLin wird das Traditionsbanner der Deutschen Turnfeste an den Reichssportführer, Staatssekretär v. Tschammer und Osten, übergeben, und dann folgt die Ansprache des Schirmherrn des Großfestes, Reichsminister des Innern Dr. Frick. Die Uebergabe des DRL-Bundesbanners an den Reichssportführer folgt, und dann wird Staatssekretär v. Tschammer und Osten selbst das Wort ergreifen. Die Weihe der 17 Gaubanner sowie der Vereinsfahnen folgt, der Sprecher spricht den Fahnenschwur. Der Gruß an den Führer und Reichskanzler und die Lieder der Nation beenden die Weihestunde.

Erste Preisverteilung in Breslau

Das Ergebnis des Kunstwettbewerbs

Im Hinblick auf die feierliche Eröffnung der 1. Deutschen Sportausstellung fand am Dienstag in Breslau die Preisverteilung für den Kunstwettbewerb statt. Dieser bringt als Sonderabteilung „Sport und Kunst" Arbeiten auf dem Gebiete der Baukunst, der Plastik, Malerei und Graphik. Auf dem Gebiete der Architektur konnte keine der Arbeiten vom städtebaulichen Standpunkt gewertet werden. Den 1. Preis für bauliche Einzelleistung erhielt Oberbaurat F. Hübinger (Konstanz). Für die jüngsten Bauwerke des größtenteils vor 1936 entstandenen Hermann-Göring-Sportfeldes in Breslau wurde Oberbaurat Konwiarz der 2. Preis zuerkannt. Mit dem 1. Preis für Plastik wurde der „Diskuswerfer" von Egon Gutmann (Karlsruhe) ausgezeichnet. Den 2. Preis erhielt die „Speerwerferin" von Rudolf A. Agricola (Berlin), der 3. Preis wurde Fritz Nuß (Stuttgart) für seinen „Diskuswerfer" zugesprochen. Mit einer ehrenvollen Anerkennung wurde der „Ruderer" des Sudetendeutschen Hermann Zettlitzer (Berlin) ausgezeichnet. Für Plaketten wurden der 2. und 3. Preis an Franz Spiegelhalter (Freiburg i. Br.) und Edwin Grienauer (Wien) vergeben. Auf dem Gebiete der Malerei kamen ebenfalls nur der 2. und 3. Preis zur Verteilung. Der 2. Preis wurde Max Ludwig (Berlin) für sein „Polo auf dem Maifeld" zuerkannt. Den 3. Preis erhielt Ernst Wolff-Malm aus Wiesbaden für sein Mosaik „Schwimmer". Für Zeichnungen wurden gleichfalls nur der 2. und 3. Preis verteilt, die Albert Janesch (Wien) für eine Zeichnung „Läufer" und Willy Tieger (Schmalz-Mellingstädt) für die Graphikarbeit „Polospieler" erhielten. Für Gebrauchsgraphik wurde lediglich der 3. Preis an Wilhelm Nix (Berlin) vergeben. Walter Peck (Wien) wurde mit einer ehrenvollen Anerkennung ausgezeichnet.

Sonderurlaub für Breslau

Nach einem für alle Behörden des Reiches, der Länder und Gemeinden ergangenen Erlaß kann Behördenangehörigen, die bei den Vorführungen zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau als Turner und Sportler aktiv tätig sind, für die Zeit vom 26. bis 30. Juli Urlaub mit Fortzahlung der Bezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub gewährt werden. Urlaubsanträgen kann stattgegeben werden, wenn durch Vorlegung der von den Gauen des Reichsbundes für Leibesübungen ausgestellten Wettkampfkarten die Teilnahme nachgewiesen ist.

Neuordnung des Sportes in Oesterreich

Reichsinnenminister Dr. Frick hat eine Verordnung zur Neuordnung des Sports im Lande Oesterreich erlassen. Die Bestimmungen über die Zuständigkeit des Reichssportamtes gelten danach auch in Oesterreich. Das Gesetz über die österreichische Sport- und Turnfront wird aufgehoben. Das Vermögen der österreichischen Sport- und Turnfront geht im Wege der Gesamtrechtsnachfolge auf den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen über.

Internationaler Wettbewerb in Rimini

Sechs deutsche Flugzeuge gemeldet

Zu dem in der Zeit vom 17. bis 24. Juli vom Königlich Italienischen Aero-Club veranstalteten internationalen Wettbewerb für Sport- und Touristik-Flugzeuge „Raduno del Littorio" hat auch Deutschland seine Nennung abgegeben. Vier Flugzeuge der Luftwaffe und zwei des NSFK werden die deutschen Farben auf diesem Wettbewerb vertreten, an dem außer Italien auch Frankreich, England, die Schweiz, Ungarn und die Tschecho-Slowakei teilnehmen.

Die Flugzeuge der deutschen Luftwaffe, drei Messerschmitt-Taifun und 1 Fh 4 von den Siebel-Flugzeugwerken werden geführt von Oberstleutnant Alefeld, Hauptmann Jakob, Leutnant Riechers und Diplom-Ingenieur Franke. Die beiden vom NSFK gemeldeten Messerschmitt-Taifun-Flugzeuge führen NSFK-Sturmführer Mayer und NSFK-Sturmführer Friedrich.

Der Wettbewerb besteht aus einer technischen Prüfung in Rimini, einem Rundflug, einer Zuverlässigkeitsprüfung auf der Strecke Rimini—Rom—Rimini und einem Geschwindigkeits-Wettbewerb von Venedig aus.

Reichstrainer Herberger über die Ziele der Aufbauarbeit

Neuer Sturm für die Nationalelf

Wenn auch in diesen Wochen in der Fußball-Sperrzeit bis zum 14. August der Spielbetrieb ruht, so erfordert die neue Spielzeit, die zum erstenmal den Gau Ostmark in die Entscheidungen eingegliedert sieht, doch beizeiten umfangreiche Vorbereitungen. Eine der wichtigsten Aufgaben ist der Bildung einer starken Vertretung für die internationalen Spiele gegeben, zumal die ersten Lösungsversuche bei der Fußball-Weltmeisterschaft nicht als voll gelungen anzusehen sind. Es trifft sich nun günstig, daß vor dem Beginn der neuen Spielserie das Fußballturnier der Gaumannschaften noch die Gelegenheit zu einer Uebersicht und zu Vergleichen bietet. Vom Gau Ostmark wird für Breslau die Entsendung einer sehr spielstarken Vertretung vorbereitet, so daß die verantwortlichen Stellen sicherlich wertvolle Fingerzeige erhalten werden.

Bei dem Neubau der deutschen Nationalmannschaft wird, was letzthin auch Reichstrainer Herberger betont hat, der Bildung einer starken Angriffsreihe eine besondere Beachtung geschenkt werden. In diesem Zusammenhang hat Reichstrainer Herberger auch erklärt, daß in Zukunft keineswegs die Frage W-System oder Wiener Schule den ersten Platz einnehmen wird, sondern daß es darauf ankommt, für die Nationalmannschaft eine Spielweise festzulegen, die eine Auswertung aller vorhandenen Kräfte gestattet, ohne dadurch den Grundsatz, gegebenenfalls auch mit einer Verstärkung der Hintermannschaft zu arbeiten, fallen zu lassen.

Man wird annehmen können, daß die deutsche Nationalmannschaft in den kommenden Spielen im allgemeinen beweglicher und elastischer im Spielsystem sein wird. Die Einreihung von Wiener Spielern, die insbesondere im Angriff in Frage kommt, bringt ganz von selbst schon eine neue Linie mit sich.

Sachsens Hockeyspieler für Breslau

In Leipzig fanden am Sonntag die letzten Probespiele der sächsischen Hockey-Gaumannschaften für Breslau statt. Bei den Männern siegte die Gauelf gegen die Gau-Nachwuchself in einem in drei Dritteln durchgeführten Spiel mit 4:1 (0:0, 2:0, 2:1), während die sächsische Frauen-Gauelf sich von einer Leipziger Auswahlelf nach dreiviertelstündigem Kampf 0:0 trennte. Die bisher bekannten Hockey-Gaumannschaften für Breslau wurden sämtlich noch geändert, denn im Anschluß an die Spiele wurden folgende endgültige Mannschaften aufgestellt:

Gauelf Männer: Baier (LSC); Schulze (NS Sport Leipzig), Wiesner (LSC). Wiesner wird im ersten Spiel am 28. Juli gegen Westfalennachwuchs durch Ady (LSC) ersetzt, Jungmann (LSC), Vogel (ASC), Würker (LSC), Busch (DSC), Schöne (DSC), Jacob (LSC), Cleve (LSC), Römer (LSC).

Gauelf, männl. Nachwuchs: Adler II (DSC), Rohrwacher (ATV 45 Leipzig), Nowanet (ASC), Scheibe (Marathon Leipzig), Schröder (DSC), Haase (Wacker Leipzig), Hartenstein (Wacker Leipzig), Zeute (Wacker Leipzig), Müller (ASC), Straube (Wacker Leipzig) Becke (ATV 45 Leipzig).

Gauelf Frauen: Richter (ASC), Stein (ASC), Hauschild (LSC), Pech (Marathon Leipzig), Wolf (LSC), Edelmann (LSC), Freitag (ASC), E. Müller (Wacker Leipzig), Stohr (LSC), Hindorf (ASC), Strickner (ASC).

Korpsführer Hühnlein zur Fahrt Berlin—Rom

Schrittmacher kommender Entwicklung

Am 23. und 24. September wird die erste Langstreckenfahrt von Berlin nach Rom für Motorräder und Wagen durchgeführt. Der Führer des Deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, kennzeichnet in folgendem die Bedeutung dieser Veranstaltung:

„Die Langstreckenfahrt Berlin—Rom ist mehr als eine kraftfahrsportliche Veranstaltung. Sie ist der Ausdruck der engen sportkameradschaftlichen Verbundenheit zwischen Deutschland und Italien und eine sinnfällige Demonstration des zielstrebigen Motorisierungswillens beider Nationen. Deutschland und Italien nennen eine hochentwickelte Automobil- und Motorradindustrie ihr eigen. Seit Jahren messen sich ihre Meisterfahrer auf den Rennbahnen der Welt in fairem sportlichem Kampfe. Auch im Kraftfahrgeländesport hat die diesjährige „Dreitage-Mittelgebirgsfahrt im Harz" erstmalig Mannschaften des nationalsozialistischen Deutschlands mit denen des faschistischen Italiens zusammengeführt. Die Zeit ist nicht mehr fern, da der Ausbau der großen Fernverkehrsstraße Berlin—Rom die trennende Entfernung immer mehr zusammenschrumpfen läßt und so die Schönheiten der Landschaft und die Schätze der Kunst als lockendes Ziel dem Kraftfahrer immer näher rückt.

Die Langstreckenfahrt Berlin—Rom ist keine reine Geschwindigkeitsprüfung oder Tourenfahrt, sondern sie baut auf auf der stolzen Tradition der 2000-Kilometer-Fahrt des NSKK in den Jahren 1933 und 1934, und schließt in sich in der Vielseitigkeit ihrer Anlage alle jenen Entfaltungsmöglichkeiten einer hohen Durchschnittsgeschwindigkeit, wie sie die Straßen Adolf Hitlers in so einzigartiger Weise heute zu bieten vermögen. Die Fahrt Berlin—Rom soll somit ein Schrittmacher der kommenden Entwicklung sein und in ihrem Verlauf vor der breitesten Oeffentlichkeit des deutschen und italienischen Volkes beweisen, was Fahrer und Fahrzeug zu leisten vermögen."

v. Brauchitsch fährt Nürburgrekord

Am Mittwoch setzte auf dem Nürburgring das Training zum Großen Autopreis von Deutschland ein, das überaus verheißungsvoll begann. Es läßt darauf schließen, daß bei dem diesjährigen Rennen alle bisherigen Zeiten überlegen geschlagen werden. Am Vormittag erschien der Mercedes-Benz-Rennstall mit acht Wagen, darunter einem alten Formelwagen. Es wurde sehr flott gefahren. Hermann Lang war mit der Zeit von 10:07 für die 22 Kilometer lange Nordschleife (135,8 Stundenkilometer) etwas schneller als seine Kameraden Seaman, v. Brauchitsch, Caracciola sowie Bäumer und Brendel. Am Nachmittag ging es dann weiter. Hierbei setzte Manfred v. Brauchitsch allem die Krone auf, indem er eine Runde von 9:58:1 drehte, auf 137,8 Stundenkilometer kam und nur um 3,1 Sekunden unter Rosemeyers Rundenrekord blieb. Schließlich erschienen auch die Auto-Union-Wagen auf dem Ring, während die ausländischen Firmen erst am Donnerstag das Training aufnehmen werden.

Am Wochenende auf dem Baldeneysee

1. Großdeutsche Kanumeisterschaft

Der Baldeneysee bei Essen ist am bevorstehenden Wochenende der Schauplatz der 1. Großdeutschen Kanumeisterschaften. Aus allen Gauen des Reiches werden die Kanusportler kommen. 84 Aktive haben ihre Meldungen abgeben, die fast alle in mehreren Wettbewerben starten. Unter ihnen befindet sich der zweifache Olympiasieger im Einer-Faltboot, Hradetzky (Wien). Sein Zusammentreffen mit dem Titelverteidiger Triebe (München) sowie mit Cämmerer (Hamburg) und dem jungen Mannheimer Koller ist das Ereignis des Tages. In den übrigen Rennen wird man auch die Berliner Olympiazweiten Horn—Hanisch sehen können. Die aussichtsreichsten Kanufahrer aus der Ostmark, aus Bayern, dem Rheinland, aus Hamburg, Berlin und Breslau werden sich in Essen ein Stelldichein geben. Am Sonnabend werden die Langstreckenrennen, am Sonntag die Wettbewerbe über 1000 Meter ausgetragen. Im übrigen ermitteln die Frauen die Reichssieger im Einer- und Zweier-Kajak. Am stärksten besetzt ist die Zweier-Kajak-Meisterschaft mit 22 Nennungen, so daß drei Vorläufe notwendig sind.

17 Länder bei den Kanu-Weltmeisterschaften

In Waxholm (Schweden) werden am 6. und 7. August die Weltmeisterschaften im Kanu ausgetragen. Beim Nennungsschluß lagen die Anmeldungen von 17 Nationen vor, von denen Deutschland mit 22 Booten am weitaus stärksten vertreten sein wird. Zwölf Landesverbände haben bereits die Zahl der Boote genannt, und zwar Deutschland (22), Tschecho-Slowakei (17), Schweden (16), England und Ungarn (je 8), Finnland (7), Dänemark (6), Belgien (5), Polen, Norwegen und die Schweiz (je 4), Lettland (2). Ihnen schließen sich Holland, Italien, Frankreich, Luxemburg und Jugoslawien an.

Deutscher Kanusieg über die Schweiz

Auf dem Zuger See wurde am Sonntag der Kanuländerkampf zwischen Deutschland und der Schweiz durchgeführt, der im Gesamtergebnis einen 20:12-Sieg der deutschen Vertreter aus München brachte. Eberle (Tg München) konnte den Olympiazweiten Eberhard (Frankreich) im Einer-Faltboot bezwingen und auch den Einer-Kajak an sich bringen. Im Frauen-Einer errang die Münchnerin Eriwein einen überlegenen Sieg über die Schweizer Meisterin Schueppach.

Gaumannschaft der Schwimmer für Breslau

In Leipzig führten die sächsischen Schwimmer am Sonntag die letzten Ausscheidungskämpfe zur Aufstellung der Gaumannschaften für Breslau durch. Der Gau Sachsen beteiligt sich an den Männerstaffeln über zehnmal 50 Meter Kraul und zehnmal 50 Meter Brust sowie an den Frauenstaffeln über sechsmal 50 Meter Kraul und sechsmal 50 Meter Brust, doch stellen natürlich auch die einzelnen Städte und Vereine noch Mannschaften und Einzelschwimmer.

Bei den Gauausscheidungen schwammen bei den Männern über 50 Meter Kraul die Leipziger Fiedler und Pfeiffer mit je 28,6 Sek. und über 50 Meter Brust Fiedler (Leipzig) mit 32,0 Sekunden die besten Zeiten, während über die gleichen Strecken bei den Frauen Helbmann (Dresden) mit 34,5 Sek. (50 Meter Kraul) und Hanni Hölzner (Plauen) mit 41 Sek. (50 Meter Brust) am besten abschnitten.

Im Anschluß an die Kämpfe wurden die Gaumannschaften für Breslau aufgestellt. Sie haben folgendes Aussehen:

Männer, zehnmal 50 Meter Kraul: Fiedler, Pfeiffer, Comichau, Lehmann, Röder, Neweklowski (alle Leipzig), Schönfelder, Renger, Schorf (alle Dresden), Bretschneider (Annaberg). Ersatz: Seewald (Dresden), Rotzsch (Leipzig).

Männer, zehnmal 50 Meter Brust: Fiedler, Pfeiffer, Comichau, v. d. Marwitz, Rauch, Gläser (alle Leipzig), Schönfelder, Renger, Ahnert (alle Dresden), Bretschneider (Annaberg). Ersatz: Stürze (Leipzig).

Frauen, sechsmal 50 Meter Kraul: Helbmann (Dresden), Walazinski, Wedler (beide Leipzig), Rippe (RMD), Hager, Hölzner (beide Plauen). Ersatz: Horn (Leipzig).

Frauen, sechsmal 50 Meter Brust: Hölzner, Hager, Oltscher, Müller (alle Plauen), Simon (Leipzig), Douran. Ersatz: Walazinski (Leipzig).

Rennen vom 20. Juli

Eigene Drahtmeldung

Mülheim-Duisburg. 1. Rennen: 1. Atlanta (H. Stiller), 2. Ingwer, 3. Heldgeist. Tot.: 25:10, Platz 13, 13:10, Einlauf 56:10. Längen: 2, 2½, 1½. Ferner: Werra, Ruth. — 2. Rennen: 1. Braden (W. Schmidt), 2. Didwaz. Tot.: 11:10. Längen: 1. (2 liefen.) — 3. Rennen: 1. Abare (H. Schmidt), 2. Mauritz, 3. Anfänger. Tot.: 23:10, Platz 13, 20, 24:10. Einlauf 119:10. Längen: 2, ¾, K. Ferner: Sturmfeuer, [illegible], Saarburg, Romantik, Ottorica. — 4. Rennen: 1. Agnat (H. Wenzel), 2. Feldjelbat, 3. Corsar. Tot.: 31:10, Platz 18, 36, 25:10. Einlauf 128:10. Längen: ¾, ½, ¾. Ferner: [illegible], [illegible], [illegible], Herbanus, Marianis, Perbellina. — 5. Rennen: 1. Giaimer (H. Murphy), 2. Florian, 3. Cyrillus. Tot.: 115:10, Platz 34, 25:10. Einlauf 250:10. Längen: 1½, ¾, ½. Ferner: Hochgraf, Heloper. — 6. Rennen: 1. Stramer (H. Knoche), 2. Jmgard, 3. Morgenluft. Tot.: 29:10, Platz 14, 14, 18:10. Einlauf 108:10. Ferner: †Claudius, †Virgilius, Mogul. — 7. Rennen: 1. Hennes (E. Murphy), 2. Amern, 3. Sarant, 4. Silberner Pfeil. Tot.: 32:10, Platz 13, 15, 17, 30:10. Einlauf 108:10. Längen: H., ¾, ½. Ferner: Gall, Weile, Oberstleiger, Helmwige, Hausmarke, Jampla.

Le Tremblay. 1. Rennen: 1. Frivolille (G. Dulerey), 2. Natacha III, 3. Florinelle. Tot.: 32:10, Platz 17, 31:10, Einlauf 136:10. Längen: 2½, 2, 4. Ferner: Tripoge. — 2. Rennen: 1. Ellixon (A. Dupuil), 2. Bialogie, 3. Fairlight. Tot.: 18:10, Platz 12, 15:10, Einlauf 72:10. Längen: ¾, 2, 3. Ferner: Voltage. — 3. Rennen: 1. Olenon (R. Jaenner), 2. Thaillol, 3. La Bergeronnette. Tot.: 66:10, Platz 25, 15:10, Einlauf 67:10. Längen: 1½, 3, 5. Ferner: Blue Flower, Amigo Albert, Chevreuse, Stella Reiter. — 4. Rennen: 1. Coeur de Lalias (A. Dupuil), 2. Magnage, 3. Roller. Tot.: 63:10, Platz 25, 130, 19:10. Längen: ¾, 3, 1. Ferner: Belle Cortlande, Le Prince Noir, Lady Toiler, Rat de Cave, Dulaer, Small Fry, Allmarmon III. — 5. Rennen: 1. Rabia (J. Bernier), 2. Paris Rock, 3. Glenmontort. Tot.: 47:10, Platz 27, 26:10, Einlauf 82:10. Längen: K., 3, ½. Ferner: Radi, Pollicrate, Kirfox, Beltethune. — 6. Rennen: 1. Garland (M. Allemand), 2. Rodubai, 3. Bialah. Tot.: 32:10, Platz 15, 18:10, Einlauf 49:10. Längen: 2, 2, 8. Ferner: Colimene VI, Damon.

Voraussagen für Donnerstag, 21. Juli

Hoppegarten

1. Rennen: Condottieri, Biedermann. 2. Rennen: Zibebe, Orlanda. 3. Rennen: Taifun, Geradeaus. 4. Rennen: Flavier, Aschenbrödel. 5. Rennen: Landsknecht, Thronfolger. 6. Rennen: Perast, Dschingis Khan. 7. Rennen: Morgenruf, Flaminia. 8. Rennen: Nephilis, Augil.

München-Riem

1. Rennen: Cleopatra, Stall Ammerland. 2. Rennen: Stall Musz, Gunda. 3. Rennen: Max, Freischärler. 4. Rennen: Lerchenau, Tiraba. 5. Rennen: Stall Kavallerieschule Hannover, Eigenzbera. 6. Rennen: Prinzeß Chiman, Gepilig.

Saint-Cloud

1. Rennen: Gamila, Mme. Camelia. 2. Rennen: Garland, Duralumel. 3. Rennen: Naricupa, Stall R. Heil-Picard. 4. Rennen: Inspecteur, Le Magnat. 5. Rennen: Palad, Spotty. 6. Rennen: Montmagne, Mannette.

Heimat und Volkstum

Dresdner Nachrichten — Donnerstag, 21. Juli 1938

Der alte Webstuhl / Vom Bauernhandwerk in der Lausitz

„1834" steht auf seinem Stirnbalken eingeschlagen. Ueber 100 Jahre ist er alt, und sein Holz, das damals jung und stark war, ist wurmstichig geworden. Viele gute Wünsche und Gedanken hat der Zimmermann damals mit hineingebaut und ihn mit einem frommen Handwerksspruch dem Bauer und Webermeister abgeliefert.

Aufn. G. Hanzberg, Burg

Er schafft am hundertjährigen Webstuhl

Ein ganzes Jahrhundert hat er treu gedient. Zu seinen Füßen spielten Kinder und Enkelkinder; auf seinen Walzen lagen viel hunderttausend Fäden seiner und grober Leinewand; Griffholz und Sitzbank sind vom jahrzehntelangen Gebrauch blank gescheuert. Seine Herren haben ihn geliebt, und einer von ihnen ist an ihm gestorben. Da stand der Stuhl drei Tage still und wurde von den Kindern mit einem weißen Leinentuche zugedeckt. Viele alte und junge Zunftbrüder und Bauern kamen und bahrten den Meister nach Meisterbrauch auf dem sammen Tuche mit den gestickten silbernen Schiffchen auf. Als man den alten Mann aus dem Hause getragen hatte, schien der Stuhl verwaist zu sein. Am nächsten Morgen nahm der Sohn den Platz des Vaters ein und hat neben seiner Bauernarbeit bis heute länger als sechs Jahrzehnte daran gewerkt.

Nun ist er mit dem Webstuhl alt geworden. Seine Wiege hat einst daneben gestanden, wenn die Mutter das Garn von der Weife auf die Spulen drehte, wenn der Vater das Schiffchen durch die Fäden sausen ließ. Und später hat der Knabe dem Vater die Kunst des Webens abgelauscht, ist selbst ein fröhlicher Handweber geworden, hat manches Stück Brautleinen und manches Sterbelaken auf dem Stuhl hergestellt. Es war ein hartes Brot, das er für sich und seine Familie da zusammenwerken mußte. Seine Hände zeugen davon; sie scheinen schief in den Gelenken zu stehen und haben an den Ballen der Daumen merkwürdige Verdickungen. Sie sind gute Freunde gewesen über die ganze lange Zeit. Als in jener eisigen Novembernacht das alte Blockhaus in Flammen aufging, da hat der Weberbauer seinen Freund stückweise aus dem Hause getragen. Er hat es ihm gelohnt; denn er tat das Seine dazu, daß heute ein schmuckes Häuschen dasteht und Enkelkinder wieder auf dem Bauernhofe in der Sonne spielen können. Es ist genau wie vor hundert Jahren.

Der alte Webstuhl hat bei seinem Herrn immer einen Ehrenplatz gehabt; der kleine Hof warf nicht soviel Bargeld ab, daß er seinen Buben hätte Hosen kaufen können. Da vertauschte der Bauer nach getaner Arbeit den Pflug mit dem Weberschiffchen und verarbeitete seinen eignen und der Nachbarn angebauten Flachs in den Abendstunden zu Leinwand.

Nun ist es auf einmal anders geworden. In Deutschland wird jetzt fünfmal soviel Flachs angebaut wie früher, und man erstrebt eine Anbaufläche von 200 000 Morgen; dann ist Deutschland ganz unabhängig vom Ausland. Schon jetzt merkt der Weber, daß man mehr Flachs anbaut. Früher mußte man das Garn mühsam in den Dörfern zusammenkaufen, heute bringen es ihm die Frauen ins Haus und interessieren sich wieder für die alten schönen Muster.

Längst hat der Alte seinen Hof dem Sohne übergeben und werkt nur noch an seinem Webstuhl. In seinem Arbeitsstübchen sucht der freundliche Mann aus einer buntbemalten Truhe ein altes Buch hervor und schlägt es vor uns auf. Im Jahre 1725 ist es „In Verlegung Nathanael Lumschers, Buchhändlers in Culmbach erschienen" und nennt sich: „Des Neu-erfundenen Weber Kunst- und Bild-Buchs anderer Theil, Worinnen gründliche Anweißung geschieht, wie man künstlich Würcken und schöne Arbeit verrichten." Und darin weiß unser Alter gut Bescheid; seine verarbeiteten Finger blättern aufgeregt hin und her. Das ist ja eine ganze Kulturgeschichte der Webkunst! Nun hat der Alte gefunden, was er sucht:

„Ehren-Lob der löblichen Weberei.

Daß das Weber-Handwerk bey der jetzigen Welt in zimliche Verachtung kommen, ist genugsam bekandt, doch wird ein verständiger Mensch, wenn er betrachtet die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit dieses Handwerks, ein besseres hiervon reden; Adam und Eva als unsere ersten Eltern, als sie noch im Stand der Unschuld lebten, brauchten dies freilich nicht, allein so bald sie den leidigen Sünden-Fall gethan, erkannten sie ihre Blöße, und bedeckten sich, dahero noch kein ehrlicher Mensch entblößet sich sehen läßt, sondern mit leinen Hembdern sich bedecken, und also des Webers nicht entbehren kann." Man muß es dem Verleger Nathanael Lumschers lassen, er machte die Sache gründlich und gab sich alle Mühe, das Weberhandwerk auch von Hans Sachs verteidigen zu lassen.

„Lob-Spruch von den Kunstreichen und löblichen Bindwerk der Leinweber, Zichner, Tripp- und Brachentmachern zu Ehren verfaßt und in Rosen-Thon gesungen
Hannß Sachsens."

Fast andächtig hat der alte Bauer mit brüchiger Stimme seinen Lieblingsvers daraus vorgelesen; manchmal summt er auch noch ein paar Takte vor sich hin. Es will aber nicht mehr so sicher gehen; denn gar zu lange ist es her, daß er in lustiger Gesellschaft mit seinen Genossen dieses Lied sang.

Nun ist der Meister erst recht ins Fahrwasser gekommen. An alten Stichen versucht er, uns die schwierige Kunst des Webens der verschiedensten Muster klarzumachen. Als Bauer hat er die Meisterprüfung vor der Weberinnung bestanden.

„Schachwitz oder gesteinte Arbeit, wird sonst Bauern-Damask genannt."

„Gestreiften Brachent oder Cannefas mit Schnürlein zu machen."

Auch das Färben der Leinewand scheint er zu verstehen; denn eine Fülle von Rezepten hat er aufgezeichnet oder aus alten Büchern zusammengesetzt, und sich dabei der alten Schreibweise bedient:

„Aschen-Farb zu machen"
„Braun auf Wüllen und Leynen dreyerlei Art."

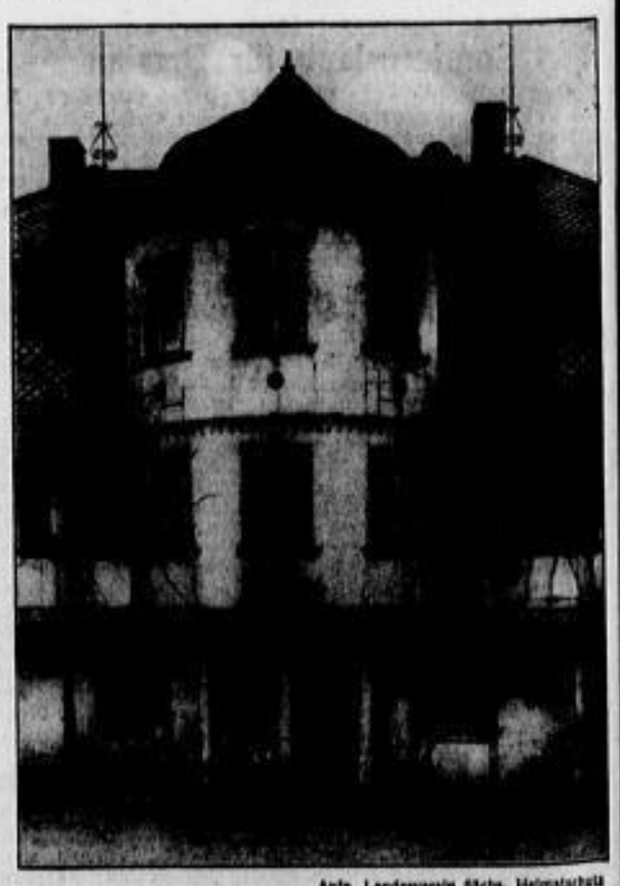
Das ist einer, der sein Handwerk versteht und liebt; wenn er nur erst wieder Gelegenheit hat, die alten Muster und Rezepte anzuwenden! Dieser Webstuhl, einst aus festem Holz gefügt, würde trotz seiner Wurmstichigkeit noch jahrzehntelang seinen Dienst tun, wenn sich nur einer bemühen wollte, die Kunst des Webens zu erlernen. Sein Enkel wird dieses Erbe antreten und wieder ein Weberbauer werden. Mit großen Augen steht er dabei und bewundert die Fertigkeit des Großvaters.

Im Nebenzimmer sucht seine Frau Musterstücke seiner Arbeit vor und die Tochter ihren selbstgesponnenen und hausgewebten Brautschatz. Der Alte aber läßt das Schiffchen durch die Fäden sausen und pfeift vor sich hin:

„Die Leineweber haben eine saubere Zunft ..."
Nur ein Stück Leinewand?
Für ihn ist es mehr!
„Sinn eines langen, arbeitsreichen Lebens." G. H.

Ein Kulturdenkmal bleibt erhalten

Das in den Jahren von 1784 bis 1789 für die Familie Paulus erbaute sogenannte Paulusschlößchen in Markneukirchen, ein Werk edler Baukunst, befand sich seit langer Zeit in einem Zustande, daß es dem Verfall geweiht schien. Die Stadt hatte dann das Grundstück im Ortsteil Bienengarten erworben und zusammen mit den zuständigen staatlichen Stellen die zur Erhaltung notwendigen Arbeiten eingeleitet. Das Hauptgebäude bleibt dadurch erhalten. Es wird ausgezeichnet durch einen vorgewölbten Mittelbau und vor allem durch ein seltenes Doppeldach. Der reizvollen Wirkung dieses kleinen Schlosses wird sich wohl niemand entziehen können. Die Markneukirchener sind auch sehr stolz auf ihren kostbaren Schatz und sehr glücklich, daß das Bauwerk nun einer neuen, schönen Zukunft entgegensieht.



Aufn. Landesverein Sächs. Heimatschutz

Das Paulus-Schlößchen in Markneukirchen

Die Mundart der Lommatzscher Pflege

Gatt[1]) Trumpf aus! / Von A. Wolf

Die Mundart, in der hier erzählt wird, ist leider fast ausgestorben. Ein Büchlein in der alten Dorfsprache der Lommatzscher Pflege erscheint aber demnächst in der sächsischen Heimatbücherreihe des Baßel-Verlages „Stimmen der Landschaft".

Anne uale Marde iffes, die'ch ihe mua drziähln will. Wiech no a kleenr Karl wuar falt, su vuer sufach Juahrn menge, hua'ch se schunt gehiert, un vrgong oo we'er, un weil se su glott is, fill se nich ins Vrgaffn kumm.

Bei Riese (Prausitz) durte ung labte falt mua a Postr, 's wuar eenr vun dr ualn Surte un Uart, har poßte in de Walt, dos is menge oo raicht un guitt su gewast un fill oo su sinn. Har wuar garne ingrn Leutn un kunne oo siehrichn[2]) uffgekrotzt warn. Asu kunnr'sche vrschtiehn in dr Freede un oo in Leed. Uff die Uart kunnr viäh rausnahm vor seine Priädcht un drnuachns oo a mairchn reseniern eewr de Fahlr dr Menschheet, dos mochn de Harrn Postr nu eemua garne. Wurim de oo nich?

Ze dar Zeit wuarsch Fießln siehre uffm Topete. In Kleeklappchn, in dr Schainke (Kopolichon hutte falt drinne genaichtgt) wurre garne gefießlt, un wos dr Harr Postr wuar, dar fießlte zu garne mua mitte. 's Fießln wuar a Kuartenschpiäl, ich hua's garne mua wissn wulln, kee Luidr wees es mieh, wie's gung, nich emua dr Briefkostnunkl, dar de finst de Fliehne nießn hiert. Mr kunne viäh gewinn, un oo viäh lues warn, wie's nu su kuam, un 's is monchemua huech har gegong drbei.

Kurtschim, in Kleeklappchn wurre gefießlt.

Su a Schtickr zwonzsch Bauern wuarn durte, un dr Harr Postr oo mitte drungr, un s weeß dr liewe Schimml, dr Harr Postr vriuer un vriuer sei gonz Gald ausn Socke. Reene obgebronnt wuarer gewast. Har kunns'sch airchrn dreewr un wuar witsch wurrn.

A puar gruesse Bauern wuarn drungr, aus Klotsch ... (heute heeßt's nich mieh su) wuarn se gewast, dos wuarn de reen Spiälteusl un mahrin cechua nei, un dr Harr Postr kunns'sch airchrn dreewr.

Wos su de Sau ... hr wuarn, die hutin we'er anne andre Uart, die duitln garne viäh, nee wos die zesommegepietscht honn ... un dr Harr Postr kunns'sch airchrn dreewr.

De Kleeklappchir we'er, die kosprin garne mit dn Weibin duarim, gonz vrsaffn wuarn se druff ..., un dr Harr Postr kunns'sch airchrn dreewr. Schlaichte Laune mocht airchrlich, dos is ahmt su.

Wos de genn wuarn, die wuarns weise wurrn, un wam dn Schuadn hot, dar fill fern Schputt nich furchn.

„Wos is de nurre mit euch hinde, Harr Postr, nee eewr euch owr oo", meente Laweraicht ... aus Pluatschn wuarer gewaßt ... Wos hot iähr de nurre ... S is do eechua, wemmr mua wos fuahrn läßt, dua honn do menge de genn iähre Freede dreewr, die de s Gald gewunn honn. Mr muiß es ahmt nahm, wie's kimmt ... Un weil dr Harr Postr su glott mit uns sinn, dua will'ch euch mua wos sain! ... Mr wulln asu mochn: Wenn dr Harr Postr uffm Sinnich de Priädcht hualn tuit, fill dreimua dos Wurt ‚Trumpfaus' drinne vuerkumm. Drnuachns fillir euer gonz Gald we'er honn. Wenn dr Harr Postr mitmochn wälle, miär Bauern, miär hualn Wurt!"

„Ward gemocht ... ward gemocht!" soitn de genn un feirzin su ualt draickch drzu.

„Nun gut", meente Huechiährwardn, dar de dn Galde siehrichn guit wuar, „wenn die Herren alle zu mir in die Kirche kommen wollen, wir wolln mal sehn!" ... Har nuahm sein Scheeflich[3]), soite anne schiene guite Nocht, un beguabs'ch uffm Heemwaig.

Dr Sinnich kuam ruan, un dr Harr Postr suaß in dr Sonkristei. „Ernst", meentr zen Kairchnr, „Ernst ... Ihr geht jetzt mal in die Kirche. Dort seht ihr nach, ob eine Anzahl Lommatzscher Bauern drin sitzen; gebt mir sofort Bescheid!"

Arnst luatschte nei un kuam oo glei we'er raus.

„S is wuhrhoftchn Gutts afu, Harr Postr, zwee Bainke sitznr iädn[4]) vull, glei de ierschtn beedn Kairchnbainke, olle bei Lumbsch durte ung har sinn se die Karle!"

Huechwardn wuarschn zefreedn, un mochte uff de Konzl nuan, iersch hutir gebatt, un nu fungr uan. Har hueb de Hände huech un dunnrte lues:

„Trumpfaus ... Trumpfaus ... Trumpfaus ... so spricht die böse Welt!" un nu iffr owr luesgezong, wie wenns jingste Gericht uanbriäche.

Dn vuerdrschtn zwee Kairchnbainkn bleeb de Spukte waig, su wos wuar do no nich vuergekumm! ... Drnuachns fung a Gekrunze uan, un dr Harr Postr tuat siehrichn laut riädn, dosses de genn nich hiern fillin. „Jawohl", hutir gemeent, „der Spieler ist von Gott veracht, weil er nach fremdem Geelde tracht, und Ehrlichkeit währet am längsten ..., merkt euch das, ihr aus Klatsch ..."

„Tut alles mit Maßen! Auch der Herrgott, als er noch auf Erden wandelte, machte aus Wasser den Wein und war fröhlich mit den Fröhlichen, aber saufen sollt ihr nicht ... merkt's euch, ihr Sau ... er!" Wie'er owr vulldns uff de Liewe ze riädn kuam, dua hutir'sch dn Kleeklappchirn owr geschtaickt, doß se windlweech wurrn sinn.

„Das Spiel, die Liebe und der Suff, die reiben den Menschen uff ...", su hutir menge seine Priädcht beschluffn.

De Kairche wuar rim. S kluppte vrschtuehlichn an de Sonkristei-diäre nan. Anne Hucke Bauern schtunn draußn, olle su vun Lumbsch durte dreem har.

„Harr Postr", honn se gemeent. „Dr Harr Postr honn nu eemua de Waite gewunn ... Hie breng mr s Gald we'er vun vrgong har, un wenn dr Harr Postr buale mua we'er kumm wällin, no Kleeklappchn afu ..."

Olles bis uffm Pfaing hutin se we'er gebrucht, bis uffm Pfaing. Nurre de Klotsch ... fr, de Sau ... hr un de Kleeklappchir nich, die wuarn vrschtuehlichn heemgeschlichn, Huechwardn hutts'n oo zu siehre geschtaickt.

Un afu wurre de Niäde gebuern:

Trumpfaus spricht die böse Welt ...

gerade su im Lumbsch rim!!

[1]) = gebt, [2]) = sehr, [3]) = Hut, [4]) = ganz.

Verantwortlich: Margot Kind, Dresden.

Beispiel kommender Angestellten-Tarifordnungen

Betrachtungen zur Reichstarifordnung für die Angestellten im Baugewerbe

Die kürzlich vom Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen als Sondertreuhänder erlassene Reichstarifordnung für die kaufmännischen und technischen Angestellten im Bau- und Baunebengewerbe gewinnt auch für die nicht unmittelbar von ihr Erfaßten an Bedeutung.

Für gewerbliche Arbeiter sind in den letzten Jahren zahlreiche Tarifordnungen für das gesamte Reichsgebiet erlassen worden, für Angestellte ist sie jedoch erst die zweite, die auf Grund der heutigen Arbeitsverfassung zustande gekommen ist. Während die erste, die Reichstarifordnung für das private Bankgewerbe, unmittelbar auf einem alten Tarifvertrag des gleichen Geltungsbereiches aufbauen konnte, bringt die Bauangestellten-Tarifordnung für zahlreiche Zweige des Baunebengewerbes völlig Neues. Als Grundlage konnte der alte Tarifvertrag für die technischen Angestellten angesichts der erheblichen Strukturwandlung des Baugewerbes und der Ausbildung der Techniker nur beschränkt Verwendung finden. Im übrigen gab es für die kaufmännischen Angestellten nur in einigen Teilen des Reiches bezirkliche Regelungen. Sonst waren die Tarife völlig verschiedene Wege gegangen.

Wann sind Mehrarbeitszuschläge zu zahlen?

Auch für die nicht dem Bau- und Baunebengewerbe Angehörigen lohnt es sich, einen Blick in diese Tarifordnung zu werfen, bringt sie doch für die Angestellten zahlreiche grundsätzliche Bestimmungen, die, der sozialpolitischen Entwicklung Rechnung tragend, ebenso für andere Gewerbezweige gelten können und, soweit es sich nicht um Fragen handelt, die lediglich mit der Eigenart der Baubetriebe zusammenhängen, in gleicher oder gering abgewandelter Form in kommenden Angestelltentarifordnungen wiederkehren werden.

Dies gilt vor allem für die Bestimmungen über Arbeitszeit, Mehrarbeit, Feiertagsarbeit, Fürsorge bei Arbeitsversäumnis und Todesfall, Erholungsurlaub, allgemeine Gehaltsbestimmungen, Fälligkeit und Verwirkung von Ansprüchen, und schließlich Einstellung, Kündigung und Zeugniserteilung.

Die regelmäßige Arbeitszeit ausschließlich der Pausen wird mit wöchentlich 48 Stunden festgelegt. Ohne Rücksicht auf die Arbeitszeitordnung kann jedoch der Betriebsführer die Arbeitszeit in dringenden Fällen für den Betrieb oder einzelne Betriebsabteilungen bis zu 60 Stunden in der Woche, jedoch nicht über 10 Stunden am Tage, ausdehnen. Bei etwaiger Mehrarbeit wird ein Ausgleich in der laufenden oder folgenden Woche zugelassen, so daß Zuschläge erst bei Ueberschreitung der 96stündigen Doppelwoche mit 20 v. H. zu zahlen sind. So wird eine gewisse Beweglichkeit und Anpassungsmöglichkeit an die jeweiligen betrieblichen Verhältnisse gewährleistet.

Nacht- und Sonntagsarbeit

Nachtarbeit (zwischen 22 und 6 Uhr) ist mit 10 v. H., Arbeit an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen mit 50 vom Hundert, an ersten Feiertagen und am 1. Mai mit 100 v. H. zu vergüten. Eine Abgeltung dieser Zuschläge durch erhöhte Gehaltssätze kann gegebenenfalls höchstens unter der Voraussetzung anerkannt werden, daß das Gefolgschaftsmitglied mindestens so viel verdient, wie der tarifliche Gehaltssatz zuzüglich der tatsächlich entstehenden Zuschläge betragen würde, und daß diese Pauschalabgeltung vorher schriftlich vereinbart worden ist.

Die Tarifordnung bringt ferner Bestimmungen über das Verhalten bei Arbeitsversäumnis und Auswirkungen der Fürsorgepflicht des Betriebsführers bei Erkrankung und Tod des Beschäftigten durch Weiterzahlung der Bezüge für gewisse Zeit.

Probezeit nicht länger als drei Monate

Der Schaffung klarer Verhältnisse und auch der Erziehung zur Aufrichtigkeit dienen die Bestimmungen über die Fälligkeit und Verwirkung von Ansprüchen. Damit werden für die Zukunft insoweit die der Betriebsgemeinschaft so schädlichen Auseinandersetzungen, vor allem über Nebenforderungen, deren Rechtmäßigkeit nach längerer Zeit von keiner Seite mehr zweifelsfrei nachgeprüft werden kann, vermieden.

Bei der Einstellung wird zwar eine Probezeit zugelassen, ihre Dauer wird jedoch im Interesse des Beschäftigten auf höchstens drei Monate beschränkt. Bei aushilfsweiser Beschäftigung ist nach mehr als einmonatiger Tätigkeit eine Mindestkündigungsfrist von einer Woche zum Wochenschluß einzuhalten. Nach mehr als dreimonatiger Aushilfstätigkeit wandelt sich das Beschäftigungsverhältnis in ein ständiges unbefristetes um.

Tatsächliche Arbeit als Gehaltsgrundlage

Die Vorschriften über die Zeugniserteilung sind die gesetzlichen, darüber hinaus wird jedoch bestimmt, daß ein ausscheidender Betriebsführer auf Verlangen des Gefolgschaftsmitgliedes diesem ein Zeugnis auszustellen hat.

Bei den allgemeinen Gehaltsbestimmungen wird, wenn auch für die einzelnen Gruppen nähere Voraussetzungen hinsichtlich der Vorbildung und praktischen Tätigkeit gegeben werden, der Grundsatz als bewußt beherrschend in den Vordergrund gestellt, daß jeder nicht danach, wie er sich nennt oder als was er eingestellt worden ist, sondern nach der tatsächlich von ihm überwiegend ausgeübten Tätigkeit zu bezahlen ist, eine Vorschrift, die den heutigen allgemeinen Anschauungen Rechnung trägt.

Auch das Alter für Urlaub berücksichtigt

Die Urlaubsbestimmungen berücksichtigen die fortgeschrittene sozialpolitische Entwicklung auf diesem Gebiete, jedoch sind alle Vorschriften des erst später erlassenen Jugendschutzgesetzes noch nicht berücksichtigt. Der Erholungszweck des Urlaubs wird mehrfach hervorgehoben, die Gewährung tatsächlicher Freizeit wird sichergestellt. Die Urlaubsstaffelung stellt eine Verbindung zwischen der Berücksichtigung des Lebensalters und der Dauer der Betriebszugehörigkeit dar, während in den meisten Tarifen das Lebensalter, außer bei Jugendlichen, gegenüber der Betriebszugehörigkeit zurücktritt.

So wird auch diese Tarifordnung zu erheblichem Teile zur weiteren Sicherung und Erhaltung des Arbeitsfriedens beitragen, darüber hinaus ist sie richtungweisend für die künftige weitere Gestaltung der Arbeitsbedingungen. Dr. R.

Stichtag beim Jugendurlaub

Die Bestimmung des Jugendschutzgesetzes vom 30. April, wonach alle Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr einen gesetzlichen Urlaubsanspruch haben, hat in der Praxis wegen des Stichtages zu Zweifeln geführt.

Das Amt für Rechtsberatungsstellen der DAF teilt mit, daß nach der jetzigen gesetzlichen Regelung der 1. April, nicht aber der 1. Januar als Stichtag gilt. Nach § 21 des Jugendschutzgesetzes hat der Betriebsführer für jeden Jugendlichen für jedes Kalenderjahr, in dem er länger als drei Monate bei ihm tätig gewesen ist, Urlaub zu erteilen. Als Stichtag, an dem der Jugendliche noch im Betriebe beschäftigt und noch jugendlich sein muß, ist daher der 1. April anzusehen.

Da nach § 187 BGB bei Berechnung des Lebensalters der Tag der Geburt mitzurechnen ist, vollendet derjenige, der z. B. am 1. April 1920 geboren ist, sein 18. Lebensjahr bereits mit Ablauf des 31. März 1938. Für das Urlaubsjahr 1938 folgt hieraus, daß auf das Jugendschutzgesetz ein Beschäftigter einen Urlaubsanspruch nur dann stützen kann, wenn er am 2. April 1920 oder später geboren ist.

Für die Bemessung der Urlaubsdauer bleibt es bei der im Jugendschutzgesetz getroffenen Regelung, daß insoweit der Beginn des Kalenderjahres, also der 1. Januar Stichtag ist.

Brasilien lenkt ein

Es kauft wieder Verrechnungsmark

Die Banco do Brasil hat am Mittwoch für die Mehrzahl der brasilianischen Erzeugnisse den Ankauf von Verrechnungsmark wieder aufgenommen. Infolgedessen kann Deutschland diese Waren jetzt wieder aus Brasilien beziehen.

Aufnahmefähiges Brasilien

Zum deutsch-brasilianischen Ausgleich

Die Industrie- und Handelskammer Dresden veranstaltete einen Vortrags- und Ausspracheabend über den deutsch-brasilianischen Warenverkehr, der stark besucht war. Das Referat hatte Direktor Max Pomorski, Vorsitzender der Deutsch-Brasilianischen Handelskammer in Rio de Janeiro übernommen.

Direktor Pomorski gab in seinen Ausführungen zunächst einen Ueberblick über die wirtschaftliche Lage Brasiliens und seine Handelsbeziehungen zu Deutschland. Seit 1933 haben sich die gegenseitigen Warenbezüge stets vergrößert. Wenn auch heute durch die Sperre des Ankaufes von Verrechnungsmark durch den Banco do Brasil eine gewisse Lähmung der Handelsbeziehungen eingetreten ist, so wird sich diese Hemmung beheben lassen.

Man muß sich klar vor Augen halten, daß das Brasilien von heute nicht mehr das agrarische Land von gestern ist. Es hat im Laufe der letzten Jahre einem agrarisch-industriellen Brasilien Platz gemacht. Der Produktionsumfang der Industrie hat bereits den Produktionswert der Landwirtschaft eingeholt. Der brasilianische Inlandsmarkt nimmt zu 100 % die industrielle Eigenerzeugung auf, während die landwirtschaftliche Produktion nur bis zu 50 % im Inlande Verwendung findet.

Die Schaffung und der Ausbau brasilianischer Industriezweige ist für den deutschen Export jedoch kein Nachteil. Die Aufnahmefähigkeit des brasilianischen Marktes ist, wenn die Bedürfnisse der ärmeren Volksklassen wachsen — und darauf lauten die gesetzlichen Maßnahmen der brasilianischen Regierung auf sozialem Gebiete hinaus —, derartig groß, daß Befürchtungen für den deutschen Export gegenstandslos sind.

Juden liquidieren im Sudetenland

Weitere wirtschaftliche Vorstöße der Tschechen im deutschen Raum

Nachdem die tschechische Zivnobank aus dem Besitz der jüdischen Familie Petschek 24 Braunkohlengruben in Nordwestböhmen mit einer Jahresförderung von vier Millionen Tonnen übernommen hat, tritt nun auch die Tschechische Agrarbank, die die gesamte landwirtschaftliche Industrie der Tschechei kontrolliert, bei den anhaltenden Liquidierungen jüdischen Industriebesitzes auf den Plan.

Diese Tschechenbank verhandelt gegenwärtig mit der jüdischen Familie Weinmann wegen Uebernahme der Dux-Bodenbacher Braunkohlengruben. Die Weinmanns haben erst kürzlich einen Teil ihres Grubenbesitzes im Kladnoer Revier an Tschechen abgestoßen. Auch die Prager Kohlenfirma Schlesinger & Co. ist in Bankenbesitz übergegangen.

Die Liquidierungen jüdischen Besitzes greifen auch auf die Textilindustrie über. Wie verlautet, verhandeln die Besitzer großer jüdischer Textilbetriebe im sudetendeutschen Gebiet mit tschechischen Großbanken zwecks Ueberleitung dieses Besitzes in tschechische Hände.

Tschechische Triumphgesänge

Zum Uebergang der Petschek-Gruben

Der Uebergang der beiden bisherigen Petschek-Gesellschaften, Nordkohle und Brüxer Kohle, die etwa ein Fünftel der gesamten Braunkohlenerzeugung der Tschechoslowakei umfassen, an die tschechische Zivno-Bank erregt weit über die Tschecho-Slowakei hinaus starkes Aufsehen.

Abgesehen von der bemerkenswerten Tatsache, daß die jüdische Familie Petschek ähnlich wie andere jüdische Firmen ihren Besitz im sudetendeutschen Gebiet zu liquidieren beginnt, ist es vor allem der Umstand, daß wertvollste Bodenschätze und Produktionsstätten des sudetendeutschen Gebiets in tschechische Hände übergehen, der stärkste Aufmerksamkeit erregt. Das von der führenden tschechischen Zivnobank kontrollierte Kapital gewinnt durch die neue Transaktion in dem national stark umkämpften Brüxer Gebiet eine außerordentlich starke Stellung.

In der tschechischen Presse herrscht offener Jubel darüber, daß ein Mammutunternehmen im sudetendeutschen Gebiet in tschechische Hände übergegangen ist. „Lidove Noviny" weisen ausführlich nach, daß sich jetzt der Einfluß der tschechischen Wirtschaftspolitik wesentlich verstärken wird. „A. Z." betonen, daß durch diese Transaktion einer der größten Montanbesitze der Tschecho-Slowakei in tschechische Hände komme, und die „Narodni Noviny" erklären, daß der Verkauf des Kohlenbesitzes der Petscheks in Nordböhmen eine Transaktion sei, deren Bedeutung wirklich gesamtstaatlich sei, und die erst in der Zukunft voll gewürdigt werden dürfte.

Die sudetendeutschen Blätter dagegen geben ihren begründeten Befürchtungen Ausdruck, daß diese Transaktion zum Verlust der Arbeitsplätze für sudetendeutsche Arbeitskräfte und zur Einschränkung des sudetendeutschen Lieferanteils am Warenbedarf führen werde, wie dies schon andere Transaktionen erwiesen, bei denen die Zivnostenska-Banka die Führung hatte.

Wie nunmehr mitgeteilt wird, erhalten die Petscheks für die Uebertragung ihrer nordböhmischen Braunkohleninteressen an die tschechische Zivnobank insgesamt 290 Mill. Kronen, das sind 300 % des Aktiennennwertes für 46 v. H. des Brüxer Kohlen- und 51 v. H. des Nordböhmischen Kohlenkapitals, das sich kompakt in ihrem Besitz befand. 10 Mill. Kronen soll sich Petschek in Aktien der Böhmischen Handelsgesellschaft ausbedungen haben.

Rundfunk im Betrieb

Wann ist er vergnügungssteuerfrei?

Nach dem geltenden Recht liegt grundsätzlich kein Anlaß vor, das Halten von Rundfunkempfangsanlagen in Gast- und Schankwirtschaften von der Vergnügungssteuer freizulassen. Die Besteuerung soll jedoch so gestaltet sein, daß sie dem propagandistischen Wert des Rundfunks Rechnung trägt.

Dementsprechend ist empfohlen worden, statt der Besteuerung nach dem Wert und dem vollen Betriebsmonat die Besteuerung nach der Größe der benutzten Räume vorzunehmen. Als Beispiel für ein zweckmäßiges Verfahren hat der Reichsfinanzminister die Reichshauptstadt Berlin angeführt, die bei allen durch Rundfunk und Musikapparate vermittelten Darbietungen bei Räumen von nicht mehr als 50 Quadratmeter 50 Pf. und im übrigen je 100 Quadratmeter 50 Pf. täglich als Pauschalsteuer erhebt.

Der Reichsminister hat in einem Erlaß den Gemeinden dringend nahegelegt, ihre Vergnügungssteuerordnungen entsprechend zu ändern. Die Berliner Sätze seien dabei grundsätzlich als Höchstsätze anzusehen. Wenn die direkte Besteuerung der Rundfunkempfangsanlagen beibehalten wird, darf die Steuer 1 % des Wertes der Anlage für den Monat nicht überschreiten.

Der Erlaß des Reichsinnenministers befaßt sich ferner mit Empfangsanlagen in Betrieben. Er stellt fest, daß diese dann nicht der Vergnügungssteuer unterliegen, wenn die Räume lediglich Betriebsangehörigen und während der Arbeitszeit zugänglich sind, aber auch dann nicht, wenn sich die Anlagen zwar in jedermann zugänglichen Räumen befinden, aber sich betriebsfremde Personen gewohnheitsmäßig nur kurze Zeit in den Räumen aufzuhalten pflegen. Dies gilt beispielsweise für Einzelhandels- und Friseurgeschäfte.

Durchleuchtete Tarnungen

Beschleunigte Eintragung jüdischer Gewerbebetriebe

Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister Durchführungsbestimmungen zur Dritten Verordnung zum Reichsbürgergesetz erlassen. Darin heißt es:

Die Verzeichnisse der jüdischen Gewerbebetriebe werden bei den Behörden geführt, bei denen die Gewerbebetriebe nach der Gewerbeordnung anzumelden sind. Die Verzeichnisse sind nach bestimmtem Muster anzulegen. Sie können auch als Kartei geführt werden.

Die Behörden, denen die Führung der Verzeichnisse obliegt, haben sich zunächst die für die Anlegung der Verzeichnisse notwendigen Unterlagen zu verschaffen. Sie setzen sich zu diesem Zweck mit den zuständigen Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern oder bei Erwerbsunternehmen, die Landhandel betreiben oder Be- oder Verarbeiter landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Sinne der Reichsnährstandsgesetzgebung sind, mit dem Kreisbauernführer, ferner den Parteidienststellen, den Finanzbehörden und mit sonstigen Stellen in Verbindung, die bereits über entsprechende Unterlagen verfügen. Außerdem sind von Amts wegen alle sonstigen zweckdienlichen Maßnahmen zur Erfassung aller jüdischen Gewerbebetriebe zu treffen.

In die Ermittlungen sind auch die amtsbekannten, früher jüdischen Gewerbebetriebe einzubeziehen, deren frühere jüdische Inhaber nach außen bereits ausgeschieden sind, bei denen aber die Vermutung naheliegt, daß sie die Betriebsführung trotzdem noch beherrschen (Tarnungen). Bei Betrieben, die nach dem 26. April 1938 veräußert worden sind, wird es im allgemeinen einer erneuten Prüfung nicht bedürfen, weil diese Veräußerungen bereits eingehend geprüft und sodann genehmigt worden sind. Oeffentliche Apotheken sind im Hinblick darauf, daß die Juden als Leiter öffentlicher Apotheken ausgeschlossen worden sind, von den Ermittlungen auszunehmen.

Es ist zu beachten, daß der Begriff des jüdischen Gewerbebetriebes die Beteiligung von Juden voraussetzt. Die Beteiligung jüdischer Mischlinge und jüdisch Versippter bleibt grundsätzlich außer Betracht. Nach Prüfung der Unterlagen ist über die Eintragung zu entscheiden und für die jüdischen Gewerbebetriebe die Eintragung zu verfügen. Die Verfügung ist dem Inhaber des Gewerbebetriebes zuzustellen. Die Eintragung darf erst dann vollzogen werden, wenn die Verfügung unanfechtbar geworden ist. Es ist daher in jedem Falle der Ablauf der Beschwerdefrist abzuwarten. Wird binnen zwei Wochen nach Zustellung der Eintragungsverfügung keine Beschwerde eingelegt, so ist die Eintragung zu vollziehen. Die Anlegung der Verzeichnisse soll mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden.

Für Deutschland aktiv

Deutsch-türkischer Handelsvertrag

Zum ersten Male erscheint unter den Ländern, die über ein Guthaben in der Türkei verfügen, auch Deutschland, und zwar in dem Ausweis für den 18. Juni mit einem Betrage von 1,2 Millionen türkischen Pfund. Da die Einfuhren aus Deutschland weiter anhalten und die entsprechenden türkischen Gegenausfuhren erst mit der Heranschaffung der Ernte im September einsetzen werden, so dürfte bis dahin nach den türkischen Wirtschaftsberichten der Dresdner Bank Deutschland über ein Guthaben von etwa 10 Millionen türkischen Pfund verfügen.

Der Aktivsaldo anderer Länder betrug auf den Verrechnungskonten der türkischen Staatsbank für Ende Juni für England 9,4 Millionen, für die Tschecho-Slowakei 8,6 Millionen, für Frankreich 8,1 Millionen, für die Schweiz 0,9 Millionen. Zur allgemeinen Charakteristik des deutsch-türkischen Handelsverkehrs sei erwähnt, daß unser Gesamtanteil an der Ausfuhr der Türkei im Jahre 1937 36 Prozent betrug, während wir an der Gesamteinfuhr der Türkei mit 42 Prozent beteiligt gewesen sind.

Vereinigte Berliner Mörtelwerke, Berlin

Es verbleibt ein Reingewinn von 249 870 (269 642) RM, der nach Deckung des Verlustvortrages von 194 276 RM mit 50 000 RM als Zuweisung zur gesetzlichen Rücklage verwendet wird, während die restlichen 5394 RM vorzutragen bleiben.

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 20. Juli

Auch an der Abendbörse lagen kleine Käufe der Kundschaft vor, so daß die Haltung am Aktienmarkt weiterhin freundlich war und die Kurse vielfach noch leicht anzogen. Zu größeren Umsätzen kam es allerdings nicht. Der Rentenmarkt nahm auf allen Gebieten einen sehr ruhigen Verlauf.

Kurse:

Festverzinsl. Werte: Farbenbonds 121,5. Bankaktien: Adca 101, Commerzbank 111,62, Deutsche Bank 118, Dresdner Bank 109. Bergwerksaktien: Buderus 112,5, Ilse Genußscheine 134,5, Mannesmann 109, Hoesch 110,25, Rheinstahl 142,5, Stahlverein 108. Industrieaktien: Adlerwerke Kleyer 110,5, AEG 111,25, Bemberg 130, Daimler 133,5, Demag 140, Deutsche Gold u. Silber 220, Deutsche Linoleum 153, Elektrisch Licht und Kraft 135,25, Eßlinger Maschinen 104, IG Farben 150,87, Feinmechanik (Jetter) 91, Gesfürel 135, Holzmann 147, Junghans 114, Mainkraft 91, Moenus 126, Rh.-W. Elektro 118,87, Schriftgießerei Stempel 108, Schuckert 165,62, Südzucker 219, Reichsbahnvorzüge 123,87, AG für Verkehrswesen 123.

Devisenkurse

* **London,** 20. Juli. 15.40 Uhr englische Zeit. Devisenkurse. Neuyork 492⁵/₁₆ [sic: 492 5/16], Paris 178,16, Berlin 12,25,25, Spanien 90,00 nom., Montreal 494,125, Amsterdam 895,125, Brüssel 29,10,50, Italien 93,40, Schweiz 21,50,25, Kopenhagen 22,40, Stockholm 19,39,625, Oslo 19,90,125, Helsinki 226,78, Prag 142,37, Budapest 24,62 Br., Belgrad 217, Sofia 405 Br., Rumänien 662 Br., Lissabon 110 5/16, Konstantinopel 619 Br., Athen 546,50, Warschau 26,12, Moskau 26,07, Lettland 25,25, Estland 18,25, Litauen 29,25, Buenos Aires: off. 16,00 Br., freier Kurs 18,92, Rio de Janeiro off. 282 Br., Montevideo 20,00, Alexandria 97,50, London auf Bombay 1,5,90, Bombay auf London 1,5,87, Buenos auf London 18,90, Honkong 1,2,93, Schanghai 0,8,87 nom., Kobe 1,2,00 Br., Australien 125 Br., Neuseeland 124, Südafrika 100,125, Straitsdoll. 2,4,06, Valparaiso 124 nom.

* **Neuyork,** 20. Juli. Devisenkurse (Schl.). London 492,125, Berlin 40,17, Holland 54,99,50, Paris 276,125, Brüssel 16,91, Italien 526,25, Schweiz 22,80,50, Stockholm 25,37, Oslo 24,72,50, Kopenhagen 21,97, Montreal-London 493,75, Montreal 99,66,50, Buenos Aires, offiziell, Importkurs 30,52, dergl. freier Kurs 26,00, Rio 590, Japan 28,71, Schanghai 18,75, London, 60-Tage-Bank- und -Handelswechsel 491 13/16, Prag 345,50, Budapest 19,80, Bukarest 74,50, Belgrad 232,50, Athen 90,25, Sofia 125, Helsinki 218, Warschau 18,87.

* **Prag,** 20. Juli. Die Reichsmark notierte heute 11,00 Tschechenkronen.

Vorstand contra Aufsichtsrat

Eine interessante Anfechtungsklage

Der Vorstand der C. F. Förster AG, Dampfsägewerk in Riesa, hat gegen die Gesellschaft, vertreten durch den Aufsichtsrat, gegen den Beschluß der Hauptversammlung vom 18. Juni Anfechtungsklage gemäß § 98 des Aktiengesetzes erhoben, wonach dem früheren Vorsitzer des Aufsichtsrates, Generaldirektor a. D. Carl Leussing in Mülheim a. d. Ruhr, eine Vergütung von 4375 RM für die Geschäftsjahre 1936 und 1937 gewährt werden soll. Der erste Termin findet vor dem Dresdner Landgericht am 8. September statt.

Einführung des deutschen Kartellrechts im Lande Oesterreich

Mit Verordnung über die Einführung des deutschen Kartellrechts in Oesterreich vom 14. Juli 1938 sind die Kartellverordnung vom 2. November 1923, die Kartellverordnung vom 26. Juli 1930, das Zwangskartellgesetz vom 15. Juli 1933 und das Gesetz über das Reichswirtschaftsgericht vom 25. Februar 1938 in Oesterreich eingeführt worden.

Die Verordnung bestimmt, daß marktregelnde Verträge und Beschlüsse der im § 1 der Kartellverordnung bezeichneten Art, soweit ihre Durchführung in den Händen einer am Tage des Inkrafttretens der Verordnung im Lande Oesterreich befindlichen geschäftsführenden Stelle liegt, bis zum 31. August anzumelden sind, widrigenfalls sie nichtig werden.

Sperren oder Nachteile von ähnlicher Bedeutung, die neu verhängt werden sollen, bedürfen der Einwilligung der Kartellstelle. Gegen solche Entscheidungen der Kartellstelle kann das Reichswirtschaftsgericht angerufen werden.

Hauptversammlungen

Baumwoll-Feinspinnerei in Augsburg

Die außerordentliche Hauptversammlung stimmte der von der Verwaltung vorgeschlagenen Herabsetzung des Grundkapitals um 100 000 RM auf 1,4 Mill. RM zu Lasten einer freien Rücklage und der sich daraus ergebenden Aenderungen der Satzung zu. Um den Kaufpreis für die nom. 100 000 RM eigenen Aktien ermäßigen sich also die freien Rücklagen, die in der letzten Bilanz mit 584 970 RM ausgewiesen wurden, entsprechend.

*

AEG Union Elektrizitäts-Gesellschaft, Wien

In der Hauptversammlung wurden Geschäftsbericht und Bilanz für 1937 genehmigt und beschlossen, den sich ergebenden Verlust von 9841 Schill. vorzutragen.

Aus der Bilanz (in Mill. Schill.): Anlagevermögen 6,99 (i. V. Immobilien 6,38, Werkzeuge 0,56), Umlaufsvermögen 10,11, Anleihen 4,55 (i. V. Schilling-Obligationen 2,18), Schweizer-Franken-Schuld 2,36) und sonstige Verbindlichkeiten mit 8,73 (i. V. Kreditoren 3,58, Trattenkonto 0,82).

Länderbank Wien AG

Die Frage des Firmenwortlautes der neuen, aus der Uebernahme der Wiener Niederlassung der Zentraleuropäischen Länderbank und der Wiener Filiale der Zivnostenska Banka durch die Mercurbank entstandenen Großbank ist nunmehr gelöst. Die Hauptversammlung der Mercurbank hatte dem Verwaltungsrat Vollmacht zur Beschlußfassung über die Namensänderung gegeben. Der Verwaltungsrat hat nun die Aenderung des Namens der Mercurbank in „Länderbank Wien AG" beschlossen.

Verschiedenes

Neues Werk der Sicherheitsglasindustrie in der Bayrischen Ostmark

Nachdem erst kürzlich in Regensburg der Grundstein zu einem neuen Holzverzuckerungswerk gelegt wurde, wird nunmehr in Wernberg ein großes Sicherheitsglaswerk als Zweigwerk der „Sigla" Sicherheitsglas G. m. b. H., Kunzendorf (Niederlausitz), errichtet. Dieses Werk wird eine monatliche Produktion von durchschnittlich 8000 Quadratmeter Sicherheitsglas haben. Die Glasindustrie in der Oberpfalz wird durch die Verlegung der Flachglasindustrie nach der Ostmark eine neue Belebung erfahren.

Deutsch-finnisches Verrechnungsabkommen auf das Land Oesterreich ausgedehnt

Der Reichswirtschaftsminister hat durch Runderlaß 91/38 DSt. 60/38 UeSt. bekanntgegeben, daß das deutsch-finnische Verrechnungsabkommen mit Wirkung vom 18. Juli ab auf das Land Oesterreich ausgedehnt worden ist.

Keine weiteren englischen Holzkäufe in Europa

England, das in den vergangenen zwei Jahren ungeheure Mengen Holz in Rumänien gekauft hat, ist im laufenden Jahr als Holzkäufer vollständig ausgefallen. Gleichzeitig hat es die rumänischen Holzexporteure auf ihre bedeutend ermäßigten Preisangebote wissen lassen, daß es von jetzt ab darauf verzichte, seinen Holzbedarf in Europa zu decken, da ihm in seinen Dominions ausreichend Holz zur Verfügung stehe. Gemeint ist dabei Kanada, dessen Holzmarkt gegenwärtig infolge der Wirtschaftskrise in USA stark unter Absatzmangel leidet.

156 neue Fischgeschäfte

Durch den „Förderungsdienst des Fischeinzelhandels" konnte die Zahl der Fischverkaufsstellen in der Zeit von Juli 1937 bis Juli 1938 ganz erheblich gesteigert werden. Der Förderungsdienst gewährte 474 Darlehen im Gesamtbetrag von 1,25 Mill. RM. Mit diesen Geldern konnten 156 neue Fischfachgeschäfte gegründet, 199 bestehende erweitert und verbessert und 119 Lebensmittelgeschäfte mit Fischabteilungen versehen werden.

Es sind also fast 500 Geschäfte dadurch teils neu geschaffen, teils leistungsfähiger gemacht worden. Es ist damit zu rechnen, daß sich innerhalb des 2. Vierjahresplanes diese Entwicklung in den nächsten Jahren noch verstärken wird.

Von den Warenmärkten

Chemnitzer Getreidegroßmarkt vom 20. Juli

Weizen, Handelspreis 189 bis 193, Weizen, Festpreis 185 bis 189, Roggen, Handelspreis 181 bis 184, Festpreis 178 bis 181, Futtergerste, Handelspreis 171, Festpreis 167, Hafer, Handelspreis 164 bis 168, Festpreis 161 bis 164, Weizenmehl 28,70, Roggenmehl 22,20 bis 22,95, Roggenkleie 10,20 bis 10,70, Stroh, Erzeugerpreis 3,00 bis 3,30, Kleeheu 7,00 bis 7,80, Wiesenheu 4,80 bis 6,20, Acker- und Feldheu (Süßheu) 6,60 bis 7,00, Timotheeheu, Luzerne, Esparsette und Serradella 7,40 bis 8,40.

Hamburger Warenmarkt vom 20. Juli

Kaffee: Am Platze war das Geschäft nur gering. Das Inland bekundete zwar weiter etwas Kaufneigung, indessen handelt es sich meist nur um sehr kleine Mengen. Bei unveränderten Preisen nahm der Durchfuhrhandel regen Fortgang. Das Kaffeeinstitut in Rio bezifferte die zerstörten Kaffeemengen bis zum 30. Juni 1938 auf 61 972 000 Sack gegenüber 61 194 000 Sack bis zum 31. Mai d. J. und 56 729 000 Sack bis zum 31. Dezember 1937. Santos: special 36 bis 38, extra prime 34 bis 35, prime 32 bis 33, superior 31 bis 32, good 30 bis 31; gewaschene: Salvador 50 bis 60 (bisher alles nominell), Guatemala 44 bis 60, Costa Rica 50 bis 75, Maragogype 55 bis 75, Nicaragua 46 bis 62, Ostafrika 50 bis 75, Venezuela 40 bis 62, Columbia 42 bis 48, Mexiko 44 bis 60 RM je 50 Kilogramm unverzollt.

Kakao: Die Stimmung im deutschen Geschäft war weiterhin als stetig anzusprechen. Preisschwankungen waren weder für marktgängige noch für Edelsorten zu beobachten. Das Geschäft mit dem Inlande verlief ruhig. Auch die Auslandsmärkte waren auf einen stetigen Ton gestimmt. Accra Haupternte 23, Accra Haupternte Juli-August 22,6 cif, Lagos fag. Haupternte Juli-August 22 cif, superior Thomé Juli-September 26,6 cif, Bahia Juli-August-September 25,6 Kost und Fracht, Plantation-Trinidad erste Marken Juli-August 32 Kost und Fracht, superior Epoca-Arriba Juli-August 43,3 Kost und Fracht, Machala Juli-August 41,6 Kost und Fracht, in Schilling je 50 Kilogramm. — Halbfabrikate: Es zeigte sich nach wie vor Kauflust, die im Rahmen der vorhandenen Mengen befriedigt werden konnte. Die Preise lauteten wie bisher.

Reis: Abgesehen von geringen Ergänzungskäufen lag das deutsche Geschäft recht still. Preismäßig traten gegenüber den Vortagen keine Abweichungen ein. Auch von den fernöstlichen Rohreismärkten wurden unveränderte Preise gemeldet. Siam tendierte eher etwas fester.

Zucker: Der Markt für greifbare Ware lag ruhig und abwartend. Preisveränderungen ergaben sich nicht. Am Terminmarkt blieb die Lage ebenfalls ruhig und unverändert.

Fettwaren: Schmalz stetig. Amerikanisches steam lard ab Kai 23,625 Dollar.

Speck unverändert.

Hülsenfrüchte: Eine Belebung des sehr ruhigen Geschäftes ergab sich bisher noch nicht. Man beschränkte sich zumeist weiter auf Bedarfskäufe, wobei die bisherigen Preise zugrunde gelegt wurden. Schmalzbohnen 42, Mittelbohnen und Ochsenaugbohnen 29, Chilebohnen 28,50, grüne Erbsen mit Schale 40, gelbe Viktoriaerbsen 38 bis 46, grüne Erbsen geschält 46 bis 48, grüne Splittererbsen 1. Qualität 36, gelbe Erbsen geschält 57, gelbe Splittererbsen 46, Chilelinsen lanca 43, dergl. lag. 37, dergl. extra large 39 RM je 100 Kilogramm.

Oele: Das Geschäft mit dem Inlande verlief weiter etwas schleppend. Rege begehrt waren allerdings Fettsäuren, die indes nur ganz vereinzelt zum Verkauf gestellt wurden. Auch Schweinefette wurden weiter stark gesucht. Die Preise lauteten wie bisher. Das Geschäft am Weltmarkt war recht lebhaft. Eine Aenderung in den Preisen trat aber auch hier nicht ein. Lediglich holländisches Leinöl zur prompten Lieferung lag etwas fester.

Gewürze: Die Umsatztätigkeit war bei der allgemein herrschenden Zurückhaltung noch sehr gering. In den Preisen traten Aenderungen nicht ein. Pfeffer, schwarzer Lampong 59, dergl. Tellicherry 66, weißer Muntok und Java je 67, Nelken 90 bis 110, Paprika gemahlen 65 bis 82 RM je 50 Kilogramm.

Rauhfutter: Preise vorläufig ausgesetzt.

Futtermittel ruhig. Kokoskuchen 7,85, Leinkuchen 8,15, Sojaschrot 7,75 RM.

* **Hamburg,** 20. Juli. Banca- u. Straitszinn: Juli bis Dezember 169 Br. u. G. Tendenz: stetig. — Hüttenrohzink: 18,50 Br. und Geld.

* **London,** 20. Juli. Silber (Pence je Unze): in Barren 19 5/16, fein 21,125, Lieferung in Barren 19,375, fein 20,875.

* **Hamburg,** 20. Juli. Kautschuk. Juli u. Aug. 0,88,75 Br., 86,25 G., Sept. und Okt. 0,90 Br., 87,50 G., Nov. und Dez. 91,25 Br. 88,75 G., Jan. und Febr. 0,92,50 Br., 90 G., März 0,93,75 Br., 91,25 G. Tendenz: stetig.

* **Bremen,** 20. Juli. Baumwolle. (Schl.) Okt. 10,00 Br., 9,96 G., Dez. 10,20 Br., 10,17 G., Jan. 10,30, Br., 10,28 G. u. bez., März 10,45 Br., 10,43 G., Mai 10,54 Br., 10,52 G., Juli 10,63 Br., 10,59 G. Tendenz: ruhig.

* **Liverpool,** 20. Juli. Baumwolle. (Schl.) Juli 4,73, Aug. 4,74, Sept. 4,76, Okt. 4,78, Nov. 4,80, Dez. 4,83; 1939: Jan. 4,85, Febr. 4,87, März 4,90, April 4,91, Mai 4,93, Juni 4,94, Juli 4,95, Okt. 4,92, Dez. 4,93; 1940: Jan. 4,96, März 4,97, Mai 4,99. Loko: 4,94; Tagesimport: 11 500 Ballen; Tendenz: ruhig-stetig. — Aegyptische. Giza Nr. 7: Juli 6,79, Sept. 6,81, Okt. und Nov. 6,84, Jan. 6,84, März 6,92, Mai 6,98. Upper: Juli und Sept. 5,90, Okt. und Nov. 5,89, Jan. 5,90, März 5,93, Mai 5,97. Loko: Sakellaridis 7,77, Giza Nr. 7 7,32, Upper 6,06. Tendenz: ruhig-stetig.

Amerikanische Warenmärkte

Kaffee

Neuyork (Cents per lb)	20. Juli	19. Juli
Rio Nr. 7 loko	4,75	4,75
Rio per Juli	4,27	4,24
Rio per September	4,31	4,32
Rio per Dezember	4,35	4,36
Rio per März 1939	4,42	4,39
Rio per Mai 1939	4,42	4,41
Santos Nr. 4 loko	7,50	7,50
Unregelmäßig.		

Baumwolle

Neworleans (Cts. p. lb)	20. Juli	19. Juli
Loko Neuorleans	8,81	8,85
Oktober	8,76	8,80
Dezember	8,84	8,88
Januar 1939	8,86	8,89
März 1939	8,90	8,93
Mai 1939	8,94	8,98
Juli 1939	8,97—9,00	9,02—9,05
Stetig.		

Baumwolle

Neuyork (Cents per lb)	20. Juli	19. Juli
Loko Neuyork	8,74	8,81
August	8,60	8,67
September	8,62	8,69
Oktober	8,64—8,65	8,71
November	8,68	8,74
Dezember	8,73	8,78—8,79
Januar 1939	8,74	8,80
Februar 1939	8,76	8,82
März 1939	8,78—8,79	8,85
April 1939	8,80	8,87
Mai 1939	8,83	8,89
Juni 1939	8,85	—
Juli 1939	8,87	8,90
Zufuhr in atlant. Häfen	1 000	8,92
Zufuhr in Golfhäfen	5 000	—
Export nach England	6 000	6 000
Export nach dem kön. Kont.	3 000	5 000
Stetig.		

Nach stetiger Eröffnung trat am Baumwollterminmarkt auf Grund der Kabelmeldungen aus Liverpool zunächst ein leichter Rückgang ein, zumal Liverpooler Häuser infolge der Preisdifferenzen als Abgeber am Markte waren. Hinzu kam die unregelmäßige Haltung der Effektenbörse. Verschiedentlich wurden daher auch Sicherungsverkäufe gegen Anschaffungen in neuer Ernte getätigt. Das Angebot war jedoch nicht besonders groß und wurde im allgemeinen durch den Handel und die Kommissionäre gut aufgenommen.

Metalle

Neuyork (Cents per lb)	20. Juli	19. Juli
Kupfer loko loko Erzeugerpreis	9,75—9,87,50	9,75—9,87,50
Kupfer Elektrolyt loko Erzeugerpreis	9,25	9,75
Kupfer Cast. Refinery loko Outside market	9,02,50	9,02,50
Kupfer Offertenpreise	10,02,50	9,95
Zinn Straits loko	43,60	43,35
Zinn Straits per 30 Tage	43,65	43,40
Blei loko	4,90	4,90
Blei East Louis loko	4,75	4,75
Zink East Louis loko	4,75	4,75
Silber	42,75	42,75
Platin	33,00—36,00	33,00—36,00
Aluminium 99% loko	20,00	20,00
Nickel in Barren	35,00	35,00
Weißblech	5,35	5,35
Rohseiden per Ballen*)	22,25	22,25

*) Doll. und Cts. p. To.

Fette und Schweine

Chikago (Cts. p. 100 lb)	20. Juli	19. Juli
Schmalz per Juli	9,00	9,12,50
Dergl. per September	9,15	9,25
Dergl. per Oktober	9,25	9,35
Dergl. per Dezember	9,12,50	9,22,50
Bauchspeck per Juli	10,75	10,75
Dergl. per September	11,25	11,25
Schmalz loko	8,55	8,65
Willig.		

Neuyork (Cts. p. 100 lb)	20. Juli	19. Juli
Schmalz pa. Western loko	9,00	9,10
Talg spezial	4,75	4,75
Talg extra	5,125	5,125

Chikago (Cts. p. 100 lb)	20. Juli	19. Juli
Leichte Schweine niedr. Pr.	9,75	9,65
Dergl. höchster Preis	10,10	10,00
Schw. Schweine niedr. Pr.	8,25	8,25
Dergl. höchster Preis	8,90	8,85
Zufuhr in Chikago	9 000	13 000
Zufuhr im Westen	36 000	53 000

Amtl. Bekanntmachungen

Ausschreibung

über die Herstellung des Kanals und des Ausbaues der Perronstraße zwischen Wesselplatz und Tornaer Straße. Bedingungen und Vordrucke im Stadtamt für Tiefbau und Betriebe, Rathaus, Ringstr. 19, 3., Zimmer 399, erhältlich. Einreichung der Angebote (verschlossen) mit obiger Aufschrift ebenda bis Montag, den 1. August 1938, 10 Uhr (Oeffnung der Angebote).

Dresden, den 20. Juli 1938.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden Stadtamt für Tiefbau und Betriebe.

Handelsregister

Für die Angaben in [ ] keine Gewähr!

Neueintragungen:

A 1188: **Max Benedix, Dresden** [Großhandel mit Innereien und Frischfleisch, Schlachthofring 1]. Der Fleischermeister Oswald Max Benedix in Dresden ist Inhaber. Prokura ist erteilt dem Fleischermeister Erich Gerhard Müller in Dresden.

A 1189: **Emil Franke, Baustoffvertrieb, Niedersedlitz** [Zschachwitzer Straße 16]. Der Kaufmann Emil Franke in Eltra ist Inhaber.

A 1190: **Otto Kurz, Dresden** [Grundstücks- und Hypothekenvermittlungsgeschäft; Amalienstraße 10]. Der Hypotheken- und Grundstücksmakler Karl Otto Kurz in Dresden ist Inhaber.

A 1191: **Fritz Walczyn Dresden** [Vertretungen für Eisenwaren u. Werkzeuge; Querallee 15]. Der Kaufmann Fritz Walczyn in Dresden ist Inhaber.

A 1192: **Hermann H. Frehde, Dresden** [Großhandel und Vertretung mit Damen-Kopfbekleidung und Vertretung mit künstlichen Blumen; Neustraße 1]. Der Kaufmann Hermann Heinrich Frehde in Dresden ist Inhaber.

A 1193: **Richard Herrmann, Dresden** [Vertretung von Papier- und Pappenfabriken; Dürerstraße 92]. Der Handelsvertreter Albert Richard Herrmann in Dresden ist Inhaber.

A 1194: **Rudolf K. Kähle, Dresden** [Großhandel mit neuen und gebrauchten Schreibmaschinen und Zubehör und Vertretungen in diesem Geschäftszweige; Münchner Straße 8]. Der Kaufmann Rudolf Kasimir Kähle in Dresden ist Inhaber.

A 1195: **Emil Körner, Dresden** [Großhandel mit Südfrüchten und Verkauf von Gemüse, Großmarkthalle]. Der Lebensmittelhändler Emil Körner in Dresden ist Inhaber.

B 538: **Versicherungsschutz, Versicherungs-Vermittlung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Dresden** [Wartburgstraße 2]. Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. April 1938 abgeschlossen und am 2. und 6. Juli 1938 geändert worden. Gegenstand des Unternehmens: Abschluß von Versicherungsgeschäften aller Art für bestehende Versicherungsgesellschaften und die Durchführung aller die Gesellschaftszwecke fördernden oder mit ihnen im Zusammenhang stehenden Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 20 000 RM. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so vertritt jeder von ihnen mit einem anderen oder mit einem Prokuristen. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann Dr. phil. Günther Klemm in Dresden. (Nicht eingetragen: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.)

Veränderungen:

A 364 (bisher Blatt 2079): **Hermann Haugk Nachf., Dresden** [Handel mit Herrenhüten, Wäsche und Herrenartikeln; Prager Straße 37]. Der Kaufmann Hugo Willy Gotthard Göhle in Dresden ist jetzt Inhaber. Der Uebergang der im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten und Forderungen ist beim Erwerb des Geschäfts durch Göhle ausgeschlossen worden.

A 472: **Heinrich Vassert Zweigniederlassung Dresden in Dresden** (Hauptniederlassung Leipzig) [Zylinder-, Kurbelwellen-Schleiferei, Kolbenfabrik; Fröbelstraße 20]. Die Firma der Zweigniederlassung ist geändert; sie lautet jetzt **Heinrich Vassert.** Den Prokuristen Wienstroth und Spilker ist die Ermächtigung erteilt worden, Grundstücke zu veräußern und zu belasten. (Die Eintragung im Handelsregister des Gerichts der Hauptniederlassung ist erfolgt und in Nr. 139/38 des Deutschen Reichsanzeigers bekanntgemacht.)

A 1203 (bisher Blatt 9677): **Louis Geyer Nachf., Dresden** [Ausführung von Hoch- und Tiefbauten, Beton und Eisenbeton; Wettinerstraße 9]. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Baumeister Hermann Heinrich Macht in Dresden ist nunmehr Alleininhaber.

B 60: **Dresdner Dachpappen- und Asphaltfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Dresden** [Naundorfstraße 32/34]. Der Kaufmann Willibald Wölfel ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist der Kaufmann Kurt Berthold in Berlin-Charlottenburg bestellt.

B 269 (bisher Blatt 15705): **Konditorei Rumpelmayer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Dresden** [Prager Straße 39]. Der Kaufmann Willy Neumark ist nicht mehr Geschäftsführer. Zu Geschäftsführern sind bestellt der Kaufmann Arthur Richard Richter und die kaufm. Angestellte Klara Hedwig Meining, beide in Dresden.

B 311 (bisher Blatt 20782): **Gemeinnützige Wohnungsbau-Aktiengesellschaft, Dresden** [An der Kreuzkirche 8]. Die Satzung ist durch Beschluß der Hauptversammlung vom 30. Mai 1938 geändert und neu gefaßt worden.

B 55 (bisher Blatt 5519): **Gemeinnütziger Bauverein Dresden** [Friedrichstraße 58]. Der Kaufmann Emil Müller in Dresden ist nicht mehr Vorstand. Zum Vorstand ist bestellt der vereidigte Bücherrevisor Robert Emil Landgraf in Dresden.

Am 12. Juli 1938:

A 872: **Albert Hofmann Kommanditgesellschaft, Dresden** [Heizplatten-Fabrik, Jagdweg 7]. Einzelprokura ist dem Kaufmann Karl Walter Jenisch in Dresden erteilt.

Amtsgericht Dresden, 19. Juli 1938.

Aufgebot

Der Kaufmann Fritz Heller in Dresden, Hohe Str. 40, Bevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Berthold in Dresden, Serrestraße 10, hat das Aufgebot des vom Amtsgerichte Dresden unter dem 20. Oktober 1933 ausgestellten Hypothekenbriefs über die 25 000 RM mit Zinsen zu 6, bei Säumnis 7 v. H. seit 1. Oktober 1933, die als Hypothek für eine anerkannte Forderung des Kaufmanns Fritz Heller in Dresden im Grundbuche für Strehlen, Blatt 1800, Abteilung III, Nr. 1, eingetragen sind, beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 29. Oktober 1938, vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Lothringer Straße 1, 1., Zimmer 90, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. 59 F 80/38

Dresden, den 14. Juli 1938.

Amtsgericht, Abt. Id.

Ueber den Nachlaß der am 23. April 1938 verstorbenen Privata Amalie Auguste verw. Wolf, geb. Böhme in Dresden-A., Dürerstraße 48, 2., wird heute am 19. Juli 1938, vormittags 11,45 Uhr, **das Konkursverfahren eröffnet.** Der Kaufmann Waldemar Schlosserek in Dresden-A., Wehlener Straße 8, wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 13. August 1938 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 17. August 1938, vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 31. August 1938, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte in Dresden-A. 1, Lothringer Straße 1, 1., Termin anberaumt. — Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Nachlaßpfleger verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 13. August anzeigen.

Amtsgericht Dresden.

Sonnabend, den 23. Juli 1938, vormittags von 10 Uhr an, sollen

a) im **Versteigerungsraum des Amtsgerichts,** Eingang Ziegelstraße, gegen sofortige Barzahlung versteigert werden: Wohnungs-, Laden- u. Büromöbel, Pianinos, Flügel, Oelgemälde, 1 Standuhr, eine Schreibmaschine, Eisschränke, 1 Neigungswaage, Waschbecken, Kochkisten, 1 Kaffeemaschine, 1 Nähmaschine, 1 Posten Damenmäntel u. a. m.;

b) 8 Schweine. Sammelort: Dresden-A., **Coppeler Straße 44;** 5 O

c) **vormittags 8 Uhr:** 1 Wanderer-Personenkraftwagen (Limousine). Sammelort: Dresden-A., **Neu„Coschützer Höhe", Ecke Coschützer u. Cunnersdorfer Straße.** 16 O

Der Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Dresden.

Radebeul

Donnerstag, 21. Juli 1938, vormittags 10 Uhr, sollen in Radebeul 2 meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden: Wohnungs-, Büro- und Ladenmöbel, 1 Teppich, 1 Kartoffelerntemaschine „Ilara", 1 Schreibmaschine, 2 Nähmaschinen, 1 Staubsauger, 1 Registrierkasse, 1 Piano, 2 Radioapparate, 1 Photoapparat, Bilder, versch. Drogerieartikel u. a. m. Bieterversammlung: Versteigerungsraum im Amtsgericht.

Der Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Radebeul.

Familien-Nachrichten

Still und ruhig entschlief heute abend mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender, guter Vater und Schwiegervater

Paul Otto Täubrich

Reichsbahn-Oberinspektor a. D.

In tiefer Trauer: **Frida Täubrich** geb. **Krause**
Else Täubrich
Walter Täubrich
Elfriede Täubrich
Werner Täubrich
Wolfgang Täubrich
Annchen Täubrich geb. Meienberg

Rossen und Krappitz, O.-S., den 19. Juli 1938.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 23. Juli, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhaus Lindenstraße aus statt.

Nachruf

Am 18. Juli 1938 verschied gänzlich unerwartet

Leutnant d. R.

Johannes Teubner

im Infanterie-Regiment 10

Das Regiment verliert in ihm einen pflichteifrigen Offizier und guten Kameraden, dessen Name im Regiment weiterleben wird.

Stempel
Oberst und Regimentskommandeur

Statt besonderer Anzeige!

Am Sonntag erlöste Gott durch einen sanften Tod meinen innigstgeliebten Mann, meinen unvergeßlichen Vater, unseren teuren Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, den

Königl. Sächs. Oberjustizrat, Amtsgerichtsdirektor i. R.

Dr. jur. Eduard Ginsberg, Hauptmann d. L. a. D.

Inhaber u. a. der Großen Mozart-Medaille der „Internationalen Stiftung Mozarteum" in Salzburg

Ein Leben treuester Pflichterfüllung, opferbereiter Vaterlandsliebe und gütigster Hilfsbereitschaft hat seinen irdischen Abschluß gefunden!

Im Namen der trauernden Familien
Bertha Antonie Ginsberg geb. **Hansen**
Dr. jur. Wolfgang Ginsberg-Hansen

Dresden, Franz-Liszt-Straße 10
den 21. Juli 1938

Auf Wunsch des Heimgegangenen erfolgt diese Anzeige erst nach erfolgter Bestattung. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen

Die Geburt eines Sohnes zeigen hocherfreut an

Horst v. Egidy
Leutnant der Ref. J.-R. 10
Erika v. Egidy geb. v. Hülsen

Dresden-N. 6, Bautzner Str. 121, 19. Juli 1938
z. Zt. Privatklinik Dr. Boedecke, Radeberger Straße 10

Sächsische Familiennachrichten
aus anderen Blättern

Verlobt:

Kamenz: Erna Schenker (Döbeln) mit Werner Bendix, Berlin. — Krauschwitz i. R.: Karl Heinrich mit Oberschirrmeister Helma Neupert, Weißig bei Großenhain.

Gestorben:

Dresden: Max Ullmann; Reisekaufinspektor i. R. Paul Boden; Paula Ella Eigenwill geb. Roberts; Kurt Einert; Klotilde Grünberg; Stabsbauamtmann i. R. W. Heber; Lina Heller geb. Wohner; Ernestine verw. Linde geb. Müller; Prokurist i. R. Carl Otto Neubert; Clara Neumann; Ing. Joh. Seifert; Selma verw. Stolzenhain; Ernestine verw. Stark; Otto Thümmel; Berta verw. Töpfer geb. Sirach. — Freiberg: Adolf Theodor Eickert. — Meißen: L. Wiedemann geb. Grohe. — Weißenfels: Werner Weidauer.

Sind Sie leicht abgespannt und müde?

Leiden Sie unter Schwächezuständen, verbunden mit Unwohlsein, Herzklopfen und ähnlichen Beschwerden? Oft sind an sich schwache Nerven die Ursache. In beiden Fällen ist es ratsam, die Nerven zu kräftigen und dann aber auch gesund zu erhalten.

Ein ausgezeichnetes Mittel dazu ist das Heilkräuterdestillat Klosterfrau-Melissengeist. Er übt, regelmäßig nach Gebrauchsanweisung genommen, eine beruhigende Wirkung auf das Herz- und Nervensystem aus und beseitigt so die Ursachen von Schwäche- und Ermüdungszuständen. Auch als Kräftigungsmittel bei körperlichen und geistigen Anstrengungen leistet er vorzügliche Dienste. Lesen Sie bitte folgende Urteile:

Herr Karl Lamers, Fabrikant, Köln-Braunsfeld, Aachener Str. 655, am 20. 3. 37: „Seit Jahren benutze ich Klosterfrau-Melissengeist bei körperlichen Beschwerden, namentlich bei Nervenabspannungen, Kopfschmerzen und Magenverstimmungen. Klosterfrau-Melissengeist ist mir stets ein guter Helfer gewesen."

Weiter Herr Walter Winandy (Bild nebenstehend), Kaufmann, Aachen, Augustastr. 61, am 30. 1. 38: „Klosterfrau-Melissengeist ist ein wertvolles Mittel für alle Sportler und beruflich stark in Anspruch Genommene. Dieses Urteil kann ich bekräftigen, da ich als Teilnehmer bei dem größten Gewaltfußmarsch zur Olympiade Aachen—Berlin (848 km) in 9 Tagen dies am eignen Leibe erfuhr. Bei jeder Ermüdungserscheinung oder Übelsein schaffte uns Klosterfrau-Melissengeist immer wieder neue Energien, weshalb wir auch heute noch regen Gebrauch von Klosterfrau-Melissengeist machen."

Ein Versuch wird Sie überzeugen! Verlangen Sie Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen. Flaschen von 90 Pfg. an; niemals lose.

Tiermarkt

Wir sind mit frischen Transporten
Original ostfriesischen
Herdbuchbullen
von 10—18 Monaten
staatlich gekört, mit besten Abstammungs- und Leistungsnachweisen aus den bekanntesten Hochzuchten und bewährtesten Blutlinien bei uns eingetroffen. Dieselben stellen wir ab Sonnabend, den 23. Juli preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh. Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten.

Emil Kästner u. Co.
Hainsberg (Sa.)
Ruf: Dresden 673296

Villen-Grundstück

in **Dresden** mit etwa 30—40 Räumen und 1 Saal oder ähnliches, zur Unterbringung einer Behörde geeignetes alleinstehendes Gebäude sofort zu kaufen oder zu mieten gesucht.

Sofort-Angebote mit näherer Erläuterung sind zu richten an den

Oberkriegsgerichtsrat beim Luftwaffengericht Dresden, Fabricestraße 4

Luftgaukommando IV

3. Ziehung 3. Klasse 218. Sächsischer Landeslotterie

3. Ziehung am 20. Juli 1938.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 144 RM gezogen.

[illegible]

Fort mit dem alten Vertiko! Ein neues mod. Büfett ist doch viel schöner und praktischer; dabei gar nicht teuer, wie manche annehmen! Hier der Beweis: 120 breit: 118.—, 140 breit: 135.—, 160 breit: 155.— Mk., alle mit echtem kaukasischen Nußbaum; große Auswahl in ausgesucht schönen Modellen. Ein Besuch lohnt! **Möbel-Wagner, Am See 21** (3 Minuten vom Postplatz)

Muster- u. Autokoffer sowie alle Lederwaren, Reparaturen **M. Bruno Thomaß** Koffer- und Lederwaren-Fabrik nur Lindenaustr. 14, Seidnitzer Str. 4, König-Johann-Str. 10. Tel. 41066

Pensionen

Holländer sucht für 15jähr. Sohn für einige Wochen Unterkunft in gebild. Familie mit Kindern ähnlichen Alters zur Erlernung der deutschen Sprache. Angebote an Dr. Lahmanns Sanatorium, Weißer Hirsch.

Kraftfahrzeuge

Goliath-Lieferwagen (3-Rad), Baujahr 1934, ca. 750 kg Tragfähigkeit, zu verkaufen. Ang. unter G 3818 an DN.

Geldmarkt

Seit 1868 Sächs. Leihhaus Eugen Berndt Pirnaische Str. 24, II., Tel. 10473

Darlehen an Beamte, Aktienhypothek. Reichsbank, Wiesbaden.

Autoreisen
2 Tage Riesengebirge 26.–27. 7., M. 17.50 einschl. Übernachtung und Frühstück
3 Tage Potsdam-Berl. Seen-Schorfheide-Schiffshebew. Niederfinow 2.–4. 8. M 29.50 einschl. Übernachtung und Frühstück.
10 Tage Oesterreich 15.–24. 8. M 150.— einschl. voller Verpflegung.
So. 24. 7. Bad Flinsberg-Talsp. Marklissa, 7 Uhr, M. 8.—
Anm. Erich Dietze, Moritzstr. 19, Ruf 15081 od. Reisebüro Altmarkt. Abfahrt Ring-Ecke Moritzstraße.

Alte Silbermünzen Altsilber — Altgold u. hochwert. Schmuck übernehme geg. sofort. Barvergütung **Juwelier Schnauffer** Prager Str. 8, I. H/55384

Suche einwandfr. durchgem. Deutschen od. **Perserteppich** ca. 2×3, und echte Brücke. Preisangebote unt. G R 248 an Dresdn. Nachr.

Versteigerung

Sonnabend, den 23. Juli, vorm. von 10 Uhr an, gelangen in **Cossebaude, Dresdner Str. 9,** zum Konkurs des Fuhrunternehmers Christmann gehörig, der gebrauchte Fuhrpark und Zubehör, als:
5 Kasten-, 2 Tafel-, 2 Langholz-, 1 Plattenwagen, 1 Handtafelwagen, 2 Einspänner, 1 Schlitten, Kutsch- und Arbeitsgeschirre, Werkzeuge usw.
durch mich meistbietend freiwillig zur Versteigerung. Besichtigung am Versteigerungstage bzw. von 8 Uhr ab. **Otto Kleemann,** vereid. und öffentl. best. Versteigerer und Schätzer, Gerichtsstraße 15.

Junggesellen fühlen sich bei Tisch im HOPPE-KELLER „wie verheiratet!" Dafür sorgt der Küchen-Meister im Neustädter Bahnhof!

Autoverleih

Selbstfahrer Union G. m. b. H. Am Zwingerteich 2. Tel. 10111

Stellen-Angebote

Jüngerer Verkäufer der Kolonialwaren-Branche, mit guten Zeugnissen, zum 1. Oktober gesucht. Angebote mit Zeugnis-Abschriften und Gehaltsansprüchen an Alfred Thiele, Königstein, Sächsische Schweiz, Kolonialwaren- und Brennspiritus-Großvertrieb.

Stellen-Gesuche

19jähr. Mädel sucht gute Stellung in Privat- oder Geschäftshaushalt. Angeb. an Gertraude Preiß, Niederneuschönberg, P. Olbernhau.

Fräul., 18 J., sucht Anfangsstellung als **Servierfräulein** b. Familienanschluß. Angebote mit gen. Angaben erbittet **A. Berger,** Meinsberg bei Kirchberg, Kigb.

119 Schreibmaschinen Beginn täglich **Rackows Handelsschule Altmarkt 15** Prospekt frei Tel. 17137

Besser als keine, ist eine kleine Anzeige. In den Dresdner Nachrichten kostet 1 mm Anzeigenraum (22 mm br.) nur 11,3 Pfennige

Miet-Angebote

Sonnige 3-Zi.-Wohng. M. 48.–, 1. Aug. zu verm. Gas, Elektr. Wienerstr. 32, III, r.

Ballon- oder Halbballon-Muffen-**Chrom-Rad 47.–** m. Chrom-Lichtanlage, Rohrgepäckträger, Speichenschl., Elastik-od. echt. Ledersattel, Doppelglocken-Lager, Qualit.-Reifen, Pumpe, Werkzeug u. Rücktr.; Bei Anzahl. v. 10.– u. wöchentl. Rate v. 1.50 kostet es 49.35 **C. Bergmann** nur Schäferstr. 15 das leistungsfähige Fachgeschäft

Piano zu kaufen gesucht. Preisangebote unter G 20 281 an DN. erb.

Gebr. Möbel kauft bar Amalienstr. 12, Kol. Handig. Tel. 19467.

Engländer wünscht Sprachenaustausch mit einem Deutschen. Antwort u. G S 246 an die DN erbeten.

Luise Ullrich und Viktor de Kowa persönlich!

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

Dresden im Mittelpunkt eines packenden Filmgeschehens!

Die Welturaufführung

dieses neuesten Filmwerkes der Ufa wird mit ganz besonderem Interesse erwartet, zumal die Außenaufnahmen zum Teil im Dresdner Zwinger unter Mitwirkung des Kreuzchores gedreht worden sind.

Die vier jungen Hauptdarsteller:

Jutta Freybe
Hermann Braun
Christine Grabe
Karlheinz Sadlak

Drehbuch: Wolf Neumeister und Heinz Bierkowski nach einer Novelle von Sofie Schieker-Ebe

★

Herstellungsgruppe und Spielleitung: Peter Paul Brauer

sind zur heutigen Premiere in allen Vorstellungen

persönlich anwesend

und geben Autogramme!

In weiteren Hauptrollen:

Hans Leibelt • Maria Koppenhöfer
Paul Otto • Herb. Hübner • Ingeborg v. Kusserow • Charlotte Schellhorn

„Ein Film von hohem Niveau, ihn sehen und erleben heißt, der jungen Generation in ihr schönes, klares u. offenes Antlitz schauen!"

Im Beiprogramm: Ufa-Tonwoche u. Ufa-Kulturfilm: Deutschlands Heer

HEUTE Donnerstag UNIVERSUM Für Jugendl. erlaubt Wo.: 4⁰ 6¹⁵ 8³⁰ Uhr So.: 2¹⁵ 4³⁰ 6⁴⁵ 9⁰

Karten-Vorverkauf ab 11 Uhr an der Tageskasse

Karl-May-Spiele, Rathen

Infolge ungeheuren Zuspruches z. d. Vorstellungen: Sonnabd., am 23. Juli, 15 Uhr; Sonntag, am 24. Juli, 15 Uhr

Sondervorstellungen: Freitag, am 22. Juli, 15 Uhr; Sonntag, am 24. Juli, 11 Uhr

Preise: RM. 3.—, 2.—, 1.50 und 1.—, Kinder die Hälfte

Vorverkauf: Reisebüro Altmarkt, Dresdner Verkehrsverein Hauptbahnhof
Autoweg: Dresden — Pirna — Struppen — Weißig — Rathen
(Vom Parkplatz zur Bühne 20 Minuten)

Karten für die Vorstellung am Donnerstag, dem 21. Juli, nur noch Dresden-A., Ludendorff-Ufer, bei der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt AG. erhältlich

Nichte Karla Dr. L. Dr. Nachr.
N. Wassermann Dr. L. Dr. Nachr.
Nichte Karla Dr. L. Dr. Nachr.
N. Plato. Brief L.
Neffe Sepp Dr. L. Dr. Nachr.
Nichte Karla Dr. L. Dr. Nachr.
Für Mehg.-w.-r. verk. vorl. D. u. fr. Gr.

Gut essen und trinken im **Stadtwaldschlößchen** bei **Finken**

Barberina täglich bis **3** Uhr

Schrödermühle bei Freiberg
Beliebtes Ausflugslokal Sachsens
Konzert Tanz
Donnerstag: f. Gesellschaftstanzabend

BOLS Schloßstraße 8 Täglich 3 Uhr

Noack Dresden Ruf 17360 Friesenstraße 3-5
Gewürze:

Pfeffer, weiß, gem.	500 g	1.10
Lorbeerblätter	500 g	0.80
rein. Senfmehl, gelb	500 g	0.75
Zimt, gem.	125 g	0.35
Gelatine, weiß	125 g	0.60
Gelatine, rot	125 g	1.00
Majoran	125 g	0.37
Kellergrütze	500 g	0.40

Tomatenmark bis einschließlich
100-g-Dose ... 0.10 ½-kg-Dose ... 0.40
200-g-Dose ... 0.20 Kilo-Dose ... 0.80

+ Mumi + Strümpfe • Perle • Kabelhalterlos Rayon, Baumwolle Alle Preislagen
Preislisten per Postplatz
Filiale: Wettinerstr. 6
Man achte auf Firma!

Sächsische Staatstheater

Opernhaus
Vom 11. Juli bis mit 27. August geschlossen.

Schauspielhaus
Vom 18. Juli bis 3. September geschlossen.

Theater des Volkes städtisches Theater am Albertplatz
Ring 11
1/49 Monika
Operette v. H. Hermecke
Musik von Nico Dostal
Musikleiter H. Leyendecker

Gundelach	v. Hendrichs
Clementine	Kattner
Dietrich	Lemke
Kommerzienrat	Jähnig
Ottilie	Max
Vera	Langer a. G.
Kröger	Weike
Rosel	Bolk
Mariele	Noack
Monika	Gyenes a. G.
Geislinger	Melcher
Gruber	Schröger
Sonnenwirt	Fleck
Gäbele	Schippel
Schmalfuß	Wildersinn
Magd	Dreßler

Ende nach 11 Uhr
NSKO. 5401—5500 und Nachholer
Fr. Petermann fährt nach Madeira

Komödienhaus
Geschlossen

Central-Theater
Geschlossen

Heute in Dresdner Lichtspielhäusern

Universum: Was tun, Sibylle? mit Jutta Freybe, Herm. Braun, Christine Grabe, Karlheinz Sadlak, Hans Leibelt, Maria Koppenhöfer. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.15, 4.30, 6.45, 9
Capitol: Mörderische Heim, mit Harald Paulsen, Alf. Wendt, Hans Leibelt. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2, 4.15, 6.30, 8.45
Ufa-Palast: Umpatrouen, mit Käte Santeck †, Willi Fritsch, Paul Kemp. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.15, 4.30, 6.45, 9. Sonnabend, 11 Uhr abends, Spätvorstellung „Rasputin", der Dämon Rußlands
Zentrum: Rote Rosen — blaue Ähre mit Rozsi Csikos, Rolf Wanka, Paul Holzschuh. 3, 5, 7, 9
Prinzeß: 4. Woche verlängert! „Fest der Schönheit", II. Teil d. Olympia-Films. Vorstellungsbeginn tägl. 4, 6.15, 8.30. Sonntag auch vormittags 11 Uhr! Jugend nachm. 4 Uhr und Sonntagvormittag halbe Preise! Kartenvorverkauf!
UT: Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 3, 5, 7, 9 Der lustige Tobis-Film „Ich liebe Dich", mit Luise Ullrich, Viktor de Kowa. Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt!
Fenn-Palast, Leipziger Straße 70: Petermann ist begegnet. Jugendfrei. 6.15, 8.30
Film-Eck, Brieselig: Die fromme Lüge, mit Pola Negri, Herbert Hübner, Hermann Braun. 6.30, 8.30
Freiberger Platz: Schlußakkord, mit Willy Birgel, Ell Dagover, Peter Bosse. 4, 6.15 8.30
Ru-Li., Theater am Fürstenplatz: 6, 8.30 Letzter Tag! Frühlingsluft. Der lustige Operettenfilm nach d. bek. Straußschen Motiven. Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Hilde von Stolz, Wilh. Bendow
Gloria-Palast: Letzter Tag! Verliebt mit nichts, mit Luise Ullrich, Viktor de Kowa, Heinrich George. Ein Meisterwerk seiner Lustspielkunst! 6, 8.30
Goldenes Lamm: Heute letzter Tag! Olympia-Film, 1. Teil „Fest der Völker". 6.15, 8.30
Kosmos, Albertstraße: Frühlingsluft. Die lustige Filmoperette. 6.15, 8.30
Ql-Mx.: Frühlingsluft, mit Wolf Albach-Retty, Magda Schneider. Wo. 6.15, 8.30. So. 4, 6.15, 8.30
National: 4, ¼ 7, ½ 9 Letzter Tag! Der Tiger von Eschnapur. Ab Freitag: 5 Millionen suchen einen Erben. Der große Lustspielerf. mit H. Rühmann, Vera Molenbach. Jug. erl.
Olympia, das neue moderne Lichtspielhaus Strehlen, Tolkewitzer Straße 57: Heute letzter Tag! Zu neuen Ufern, mit Jarah Leander, Willy Birgel. Jugbl. erlaubt. 6, 8.30
Rüdesburg-Lichtspiele: Andere Welt, mit Karl Ludwig Diehl, Käthe Gold. 6.30, 8.45
Regina-Ql., Augsburg. Str. 12: Der überaus lustige Großfilm „5 Millionen suchen einen Erben", mit Heinz Rühmann, Veni Morenbach. Jugendliche erlaubt. 6.10, 8.30
Scala-Lichtspiele, Merianstraße 10: Im Reichen Kinder. Jugbl. verboten. Simone Simon, Mady Christians. Ab Freitag, den 22. Juli: Vorsorgung. Abenteuer in den Dichungeln. Jugbl. erlaubt. Der letzte Film von Martin und Ola Johnson. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.30, 4.30, 6.30, 8.30
Schauburg: Heute letzter Tag! Zwei gute Kameraden. Der lustige Soldatenfilm, mit Paul Hörbiger, Fr. Kampers. 6, 8.30
Stephanien-Lichtspiele: Olympia, 1. Teil, „Fest der Völker". Für Jugendliche erlaubt! 6.30, 8.45

Hauptschriftleiter: Dr. Fritz Scheller (beurlaubt). Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Dr. Willy Bland. Verantwortlich für Politik: Dr. Richard Bremer; für Kunst und Wissenschaft, L. U.: Dr. Eugen Schmitz; für Lokales: Dr. Willy Bland; für unterhaltenden und vermischten Teil: Margot Kind; für Wirtschaft und Börse: Dr. Fritz Claus; für Sport: Arno Neumann; für Bilder: bei für den betreffenden Teil verantwortlicher Schriftleiter; verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Reinicke, sämtlich in Dresden. Druck und Verlag: Sieph & Reichardt, Dresden. Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. DA.: VI/38 Morgenausgabe über 30 400. Preisl. 7. Das heutige Morgenblatt umfaßt 14 S.